



**ORTSENTWICKLUNGSKONZEPT
GRAUPA**

*JOHANNA KRETZSCHMAR
MASTERARBEIT*

ORTSENTWICKLUNGSKONZEPT GRAUPA

*LOCAL DEVELOPMENT CONCEPT
GRAUPA*

Johanna Kretzschmar

Masterarbeit

vom 29.09.2022 bis 02.05.2023

Prof. Dr.-Ing. Catrin Schmidt
Betreuung

TU Dresden, Fakultät Architektur,
Institut für Landschaftsarchitektur,
Professur für Landschaftsplanung

Herr Dr. Michael Holzweißig
Zweitgutachter

Regionaler Planungsverband
Oberes Elbtal / Osterzgebirge

Cover: Dresden-Graupa Ortsansicht, vor 1945
(DEUTSCHE FOTOTHEK 2023)

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung der Sprachformen männlich, weiblich und divers verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für alle Geschlechter.

DANKSAGUNG

Besonderer Dank gebührt meiner betreuenden Professorin, Frau Prof. Dr.-Ing. Catrin Schmidt, für ihre durchgehend unverzügliche und zuverlässige Unterstützung bei meinem Arbeitsprozess. Ihre Hinweise, Anregungen und Motivation haben mir sehr geholfen.

Ebenso bedanke ich mich sehr bei meiner Betreuerin am Lehrstuhl, Frau Dr.-Ing. Romy Hanke, für ihre Ratschläge, den Austausch und die regelmäßigen Konsultationen.

Herrn Dr. Michael Holzweißig danke ich sehr für seine Hilfsbereitschaft und freundliche und zuverlässige Bereitstellung benötigter Arbeitsmaterialien und für die vielen hilfreichen Hinweise.

Besonderen Dank gilt auch Julia für ihre Tipps und Ideen sowie allen anderen engagierten Bürgern Graupas.

Nicht zuletzt bedanke ich mich besonders bei meiner Familie dafür, dass sie stets ein offenes Ohr für mich hat, mir in schwierigen Arbeitsphasen Mut zusprach und mir Vertrauen geschenkt hat. Vielen Dank für eure Unterstützung während der Masterarbeit und darüber hinaus während der vergangenen sieben Jahre meines Studiums.

Ich danke besonders Heike, Hendrik und Katrin für ihr aufmerksames und kritisches Gegenlesen meiner Arbeit.

Besonderer Dank gilt meinem Mann Daniel. Danke, dass du mir (meistens) zugehört hast, stets viele gute Ideen hattest, mich bei meinen Besuchen im Planungsgebiet begleitet und dich super um unseren kleinen Mann gekümmert hast. Ohne dich und deine grenzenlose Unterstützung hätte ich das Studium in den letzten sieben Jahre nicht so einfach geschafft. Danke für alles.

INHALTSVERZEICHNIS

1 Einleitung

ANALYSE & BEWERTUNG

9 Historische Entwicklung

45 Bebauungsstruktur

66 Freiraumgestaltung

78 Freiraum

102 Kultur und Tourismus

112 Bevölkerungsstruktur und -entwicklung

118 Nachverdichtungspotenzial

122 Zusammenfassung Analyse

ORTSENTWICKLUNGSKONZEPT

- 126** Einführung
- 134** Leitlinie 1 „Graupa wächst“
- 152** Leitlinie 2 „Graupa stärkt Gemeinschaft“
- 162** Leitlinie 3 „Graupa vernetzt sich“

PERSPEKTIVEN FÜR GRAUPA

- 196** Perspektiven für Graupa

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abb. 1: Verortung von Graupa im Zusammenhang mit Dresden und Graupa, in Verbindung mit der Darstellung der Wohnbauflächen (eigene Darstellung)	1
Abb. 2: Hohe Brücke 1993 (DEUTSCHE FOTOTHEK 2023d)	12
Abb. 3: Gasthof zum Erbgericht am Tschaikowskiplatz nach 1919 (DEUTSCHE FOTOTHEK 2023b)	13
Abb. 4: Ottihof 1993 (DEUTSCHE FOTOTHEK 2023e)	14
Abb. 5: Pfarrkirche nach 1919 (DEUTSCHE FOTOTHEK 2023a)	15
Abb. 6: Das Borsbergbad um 1935 (DEUTSCHE FOTOTHEK 2023c)	17
Abb. 7: Dorfplatz mit Blick auf historische Zweiseithöfe in Kleingraupa (eigene Aufnahme)	21
Abb. 8: Vorwerk in Vorderjessen (ehemalige Meierei) mit markantem Hofbaum, denkmalgeschützter Teich im Vordergrund (eigene Aufnahme)	23
Abb. 9: Der Ottihof (eigene Aufnahme)	24
Abb. 10: Wegsäule am südlichen Ortseingang (eigene Aufnahme)	24
Abb. 11: Kirche Graupa (eigene Aufnahme)	27
Abb. 12: Ehemaliges Hotel Forsthaus, heute Altenzentrum der Diakonie Pirna (eigene Aufnahme)	27
Abb. 13: Der Lindenhof (eigene Aufnahme)	28
Abb. 14: Ein Anschubhaus mit verbrettertem Giebel, Lindenallee (eigene Aufnahme)	30
Abb. 15: Wohnhaus des Holderhofes mit Fachwerk (eigene Aufnahme)	30
Abb. 16: Straßenbegleitgrün entlang der Lohengrinstraße, Verlängerung Lindenallee (eigene Aufnahme)	33
Abb. 17: Großzügige, unbebaute Freifläche im Siedlungsgebiet wird zur Pferdehaltung genutzt (eigene Aufnahme)	34
Abb. 18: Graupa um 1780 (GEOSN)	36
Abb. 19: Graupa um 1938 (GEOSN)	36
Abb. 20: Graupa um 1989 (GEOSN)	37
Abb. 21: Kleingraupa um 1780 (GEOSN)	45
Abb. 22: Luftbild Kleingraupa heute (GEOSN)	45
Abb. 23: Schematische Darstellung eines Platzdorfes (eigene Darstellung)	45
Abb. 24: Großgraupa um 1780 (GEOSN)	47
Abb. 25: Luftbild Großgraupa heute (GEOSN)	47

Abb. 26: Schematische Darstellung eines Zeilendorfes (eigene Darstellung)	47
Abb. 27: Neugraupa um 1780 (GEOSN)	49
Abb. 28: Luftbild Neugraupa heute (GEOSN)	49
Abb. 29: Vorderjessen um 1780 (GEOSN)	51
Abb. 30: Luftbild Vorderjessen heute (GEOSN)	51
Abb. 31: Schematische Darstellung einer Gutssiedlung (eigene Darstellung)	51
Abb. 32: Fünfgeschosser am Augst-Röckel-Ring (eigene Aufnahme)	53
Abb. 33: Saniertes Wohnhaus mit Schopfwalmdach,, Natursteinsockel und offenliegendem Fachwerk (eigene Aufnahme)	55
Abb. 34: Saniertes Wohnhaus mit sichtbarem Fachwerk im Obergeschoss; die sprossenreichen Fenster fallen positiv auf. Spaliere und Faschen strukturieren zusätzlich ortstypisch die Fassade (eigene Aufnahme)	56
Abb. 35: Graupas Dächer weisen vielfältige Deckungen auf: wiederkehrend sind (v.o.n.u.) diagonale Universaldeckungen, rote Dachpfannen und die Biberschwanzdeckung zu finden; farbig auffällige Dächer sind nur selten vorhanden (eigene Aufnahme)	58
Abb. 36: Holzelemente sind ortsbildprägende Fassadenelemente in Graupa- Fachwerk, verbretterte Giebel oder ganze Holzverkleidungen sind typisch (eigene Aufnahme)	58
Abb. 37: Individuelle Einfamilienhäuser in ortsuntypischer Bauweise und Gestaltung (eigene Aufnahme)	61
Abb. 38: Denkmalgeschütztes Wohnhaus im vergleichsweise schlechtem Zustand in Vorderjessen in ortstypischer Bauweise („Aufschubhaus“) mit Spalier, Naturstein- sockel und Fachwerk im Obergeschoss (eigene Aufnahme).	62
Abb. 39: Einfamilienhaus mit individuellen, freistehenden Häusern; es ist kein klares Gestaltungsprinzip zu erkennen; es fehlt Straßenbegleitgrün (eigene Aufnahme)	64
Abb. 40: Die Lindenallee mit einseitig ausgebildetem Rad- und Fußweg (eigene Aufnahme)	66
Abb. 41: Die Borsberg Straße mit mangelhaftem Straßenausbau. Ein Gehweg, Straßenbegleitgrün und Straßenmarkierungen fehlen (eigene Aufnahme)	69
Abb. 42: Die einst starke landwirtschaftliche Nutzung der Siedlungen noch heute deutlich ablesbar (eigene Aufnahme)	70
Abb. 43: Spielplatz im August-Röckel-Quartier (eigene Aufnahme)	70
Abb. 44: Das einst florierende Freibad dient heute dem Naturschutz und ist der Öffentlichkeit nicht zugänglich (eigene Aufnahme)	72
Abb. 45: Großzügige Kleingartenanlagen prägen das Siedlungsgebiet (eigene Aufnahme)	74
Abb. 46: Streuobstwiese umschlossen von Wohnbebauung im Süden Graupas (eigene Aufnahme)	75

Abb. 47: Unstrukturiert parkende Autos und fehlende Aufenthaltsqualität am Dorfplatz in Kleingraupa (eigene Aufnahme)	76
Abb. 48: Sitzbank für hilfebedürftige Menschen nicht geeignet und in unattraktiver Lage (eigene Aufnahme)	76
Abb. 49: Darstellung der vorliegenden potenziellen natürlichen Vegetation (GEOSN)	83
Abb. 50: Darstellung natürliche Bodenfruchtbarkeit (SMEKUL 2023: Natürliche Bodenfunktionen)	88
Abb. 51: Geologische Karte (GEOSN)	88
Abb. 52: Kleiner Teich an der Grundmühlstraße in Vorderjessen (eigene Aufnahme)	92
Abb. 53: Feuerlöschteich in Kleingraupa mit Einzäunung (eigene Aufnahme)	92
Abb. 54: Beschilderung der Sächsischen Weinstraße und verschiedener Wanderwege südlich des Schlosses (eigene Aufnahme)	104
Abb. 55: Aussichtspunkt mit Sitzbank südlich des Schlosses (eigene Aufnahme)	106
Abb. 56: Lohengrinhaus (eigene Aufnahme)	107
Abb. 57: Entwicklung der Einwohnerzahlen in Graupa in den vergangenen 10 Jahren (eigene Darstellung auf Grundlage EINWOHNERMELDEREGISTER STADT PIRNA 2022)	112
Abb. 58: Übersicht über den Natürlichen Saldo der vergangenen fünf Jahre (eigene Darstellung auf Grundlage EINWOHNERMELDEREGISTER STADT PIRNA 2022)	113
Abb. 59: Übersicht über den Wanderungssaldo der vergangenen fünf Jahre (eigene Darstellung auf Grundlage EINWOHNERMELDEREGISTER STADT PIRNA 2022)	114
Abb. 60: Entwicklung des Durchschnittsalters und Übersicht der Altersklassen in den vergangenen 10 Jahren (eigene Darstellung auf Grundlage EINWOHNERMELDEREGISTER STADT PIRNA 2022)	114
Abb. 61: Leerstehende Mehrfamilienhäuser entlang der Bonnewitzer Straße mit Sanierungspotenzial (eigene Aufnahme)	136
Abb. 62: Diese Freifläche wird künftig mit Mehrfamilienhäusern bebaut werden; aktuelle Konflikte zeigen, dass Nachverdichtung nicht immer einfach ist (eigene Aufnahme)	138
Abb. 63: Markierung der Ortslage als Schraffur (eigene Darstellung)	141
Abb. 64: Ein buntes Potpourri an Bautypiken prägt das Einfamilienhausgebiet (eigene Aufnahme)	143
Abb. 65: Sanierung eines Hofes unter Verwendung ortstypischer Bauweisen und Materialien - Einfriedung aus Sandstein, Faschen, sprossenreichen Fenstern, Biberschwanzdeckung und einem Sockel aus Naturstein (eigene Aufnahme)	145
Abb. 66: Saniertes Wohnhaus in Kleingraupa mit Fassadenbegrünung in Form von Spalieren im Erdgeschoss (eigene Aufnahme)	147
Abb. 67: Blick auf die Freifläche nördlich der Meierei (eigene Aufnahme)	149
Abb. 68: Verortung möglicher Stationen des Ortsrundganges (eigene Darstellung)	159

Abb. 69: historische Wegesäule aus Sandstein (eigene Aufnahme)	161
Abb. 70: Markierung von Orten, an denen die Barrierefreiheit weiter ausgebaut werden muss (eigene Darstellung)	165
Abb. 71: Kartierung von Gefahrenstellen (eigene Darstellung)	167
Abb. 72: Verortung der auszubauenden Fußwege im Bearbeitungsgebiet (eigene Darstellung)	169
Abb. 73: Entwicklungspotenzial Radwegenetz (eigene Darstellung)	171
Abb. 74: Verortung der Streuobstwiesen (eigene Darstellung)	173
Abb. 75: Verortung historischer Straßenbegleitgrünstrukturen (eigene Darstellung)	175
Abb. 76: Die beeindruckende Lindenallee in Großgraupa (eigene Aufnahme)	175
Abb. 77: Verortung von Straßenzügen mit mangelndem Straßenbegleitgrün (eigene Darstellung)	176
Abb. 78: Neubaugebiet ohne gestalteten Straßenraum (eigene Aufnahme)	176
Abb. 79: Verortung der wichtigsten Ortseingänge (eigene Darstellung)	179
Abb. 80: Ortseingang im Süden Graupas (eigene Aufnahme)	179
Abb. 81: Zwischen der Wohnbebauung ergeben sich entlang der Lohengrinstraße spannende Blickbeziehungen (eigene Aufnahme)	180
Abb. 82: Verortung der drei wichtigsten Sichtachsen im Siedungskern (eigene Darstellung)	181
Abb. 83: Neugestalteter Parkplatz des Discounters im Süden Graupas (eigene Aufnahme)	182
Abb. 84: Parkplatz im Zentrum Großgraupas (GeoSN)	182
Abb. 85: Darstellung der anzustrebenden Grünraumvernetzung im Betrachtungsraum (eigene Darstellung)	185
Abb. 86: Einblick in die einst renaturierte Bachgestaltung (HEIMATVEREIN GRAUPA E.V. 2003)	186
Abb. 87: Zustand der Freifläche mit Gewässer heute (eigene Aufnahme)	186
Abb. 88: Verortung des Bachlaufes südlich des Schlosses (eigene Darstellung)	187
Abb. 89: Blick in der Borsbergbad (eigene Aufnahme)	188
Abb. 90: Verortung Borsbergbad (eigene Darstellung)	189
Abb. 91: Hindernisse im öffentlichen Raum erschweren die barrierearme Erschließung (eigene Darstellung)	190
Abb. 92: Verortung der stehenden Gewässer mit Entwicklungspotenzial (eigene Darstellung)	191

KARTENVERZEICHNIS

Karte 1: Übersicht über das Betrachtungsgebiet

Karte 2: Übersicht aktuelle Nutzungen

Karte 3: Entstehung des Siedlungsgebietes

Karte 4: Schutzgebiete

Karte 5: Biotoptypen

Karte 6: besonders geschützte Arten und Biotopverbund

Karte 7: Boden

Karte 8: Verortung stehende und fließende Gewässer

Karte 9: Kalt- und Frischluft

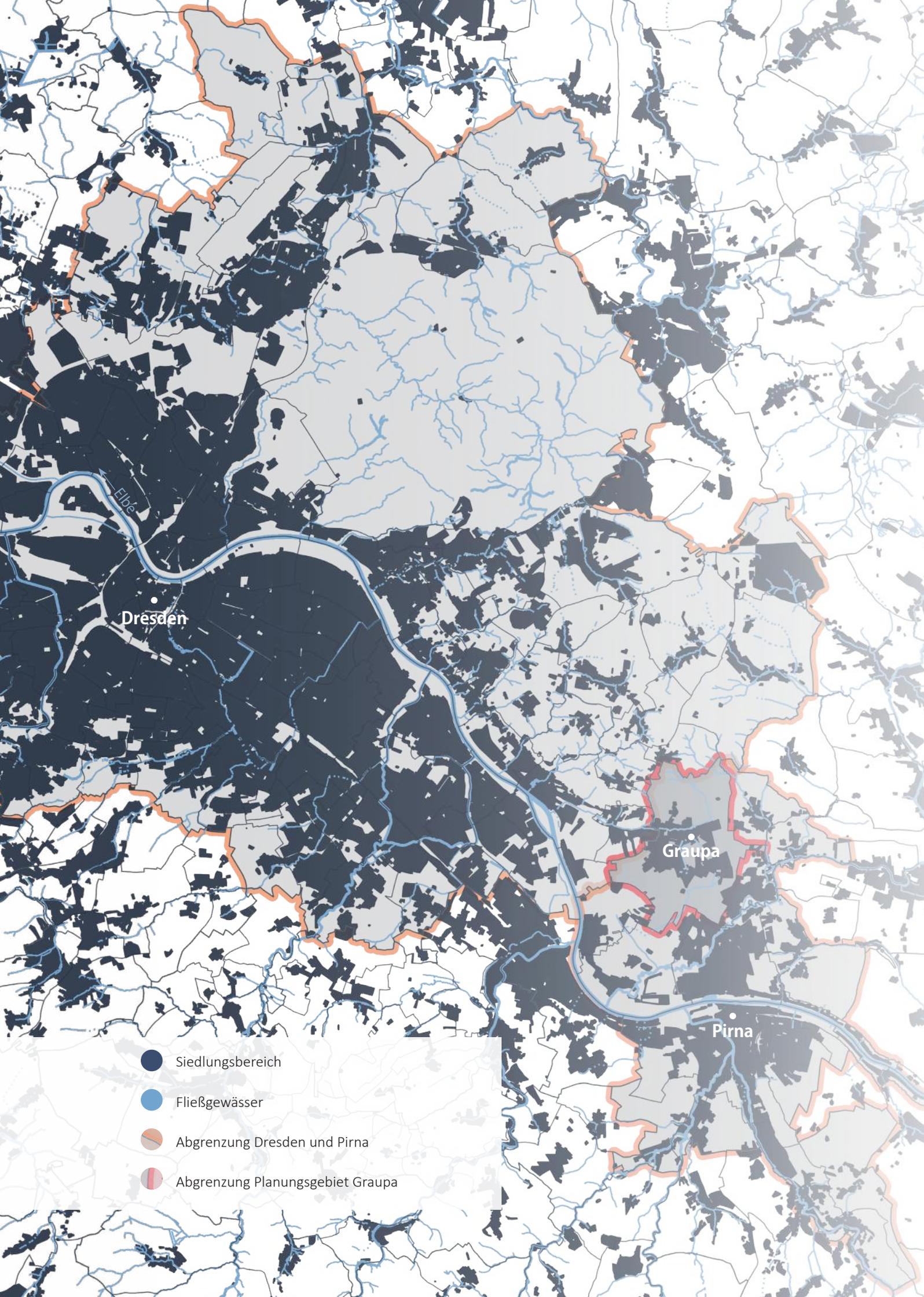
Karte 10: Wanderwege, Lehrpfade und Radwege

Karte 11: Kultur und Tourismus

Karte 12: Nachverdichtungspotenzial

Karte 13: Zusammenfassung Analyse

Karte 14: Ortsentwicklungskonzept (verkleinert)



Dresden

Graupa

Pirna

- Siedlungsbereich
- Fließgewässer
- Abgrenzung Dresden und Pirna
- Abgrenzung Planungsgebiet Graupa



EINLEITUNG

Verlässt man die Landeshauptstadt Dresden in südöstliche Richtung gelangt man nach Graupa. Mit je 5 km Entfernung zwischen Pillnitz und Pirna, liegt Graupa landschaftlich attraktiv am Rande des Schönfelder Hochlandes. Aus seiner guten verkehrlichen Anbindung erwächst aktuell ein hoher Siedlungsdruck, der sich sowohl in der Errichtung neuer Baugebiete als auch im Bebauen von Baulücken zeigt. Doch wie viel neue Wohnbebauung trägt Graupa, ohne seinen dörflichen Charme zu verlieren? Welche Flächen bieten sich zur künftigen Bebauung an, und welche eher nicht?

Graupa besitzt zudem eine spannende Historie und ist vielen auch als Richard-Wagner-Ort bekannt. Wie könnte also in Zukunft diese besondere Identität gefördert werden? Welche Spuren aus der lokalen Geschichte sind noch heute in der Landschaft abzulesen? Wie könnte in Zukunft mit historischen Wegeverbindungen und Aktivflächen im Ort umgegangen werden?

Antworten auf die Fragen und Strategien für die weitere Entwicklung Graupas soll dieses Ortsentwicklungskonzept geben.

Im Rahmen dieses Konzeptes werden Ziele und Maßnahmen einer künftigen gestalterischen Entwicklung der Ortslage erarbeitet. Es werden historische, umweltschutzbezogene, städtebauliche, soziale und kulturelle Belange beleuchtet

und Entwicklungstendenzen aufgezeigt. Auf Grundlage dieser fachlichen Analyse werden Entwicklungspotenziale herausgestellt, welche anschließend bewertet werden, um daraus Strategien und Handlungsempfehlungen abzuleiten. Zentrale Handlungsfelder werden gesondert herausgestellt und geeignete Maßnahmen zur Umsetzung der formulierten Zielsetzungen abgeleitet. Möglichkeiten und Grenzen der Entwicklung werden aufgezeigt.

Das vorliegende Ortsentwicklungskonzept dient als Handbuch zur Strukturierung der fortlaufenden Entwicklung des Ortes. Entsprechend sich ändernden Rahmenbedingungen müssen die Maßnahmen des Ortsentwicklungskonzeptes jedoch mitunter angepasst und weiterentwickelt werden. Die erarbeiteten Ziele können hier als Entscheidungsgrundlage für künftige Projekte und Vorhaben dienen. Zur Erarbeitung eines Ortsentwicklungskonzeptes ist zunächst eine exakte Abgrenzung des Bearbeitungsgebietes nötig.

Das Planungsgebiet Graupa

Die rechtselbisch zwischen Dresden und Pirna liegende Ortschaft Graupa umfasst 3.189 Einwohner (Stand 31.12.2021) (STADTVERWALTUNG PIRNA). Seit dem 1. Januar 1999 ist Graupa ein Stadtteil der

Abb. 1: Verortung von Graupa im Zusammenhang mit Dresden und Graupa, in Verbindung mit der Darstellung der Wohnbauflächen (eigene Darstellung)

Kreisstadt Pirna und liegt im Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge.

Durch den Aufenthalt des Komponisten und Schriftstellers Richard Wagner und der langen forstwirtschaftlichen Tradition ist Graupa in Sachsen Vielen ein Begriff.

Die 1350 erstmals erwähnte Splittersiedlung besteht aus den Teilen Großgraupa, Kleingraupa, Neugraupa und Vorderjessen.

Das Planungsgebiet liegt am südlichen Hang des 362 m hohen Borsberges. Der Graupaer Bach und der Bobelgraben durchfließen das Gebiet.

Westlich wird Graupa von den Ortsteilen Söbrigen, Oberpoyritz und Pillnitz sowie nördlich von Borsberg und Zaschendorf begrenzt. Die genannten Ortsteile gehören zur Landeshauptstadt Dresden. Des Weiteren grenzen die zum Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge gehörigen Ortsteile Bonnewitz, Liebethal, Jessen, Pratzschwitz und Birkwitz an das Bearbeitungsgebiet. Neben der Nähe zu Pirna und Dresden weist Graupa eine gute Anbindung über die S 177 auf.

Das Gebiet ist durchweg durch den Borsberg topografisch geprägt. Es liegt ein deutliches Nord-Süd-Gefälle vor. Durch die ausgeprägte Topografie ergeben sich attraktive Sichtbeziehungen und Ausblicke.

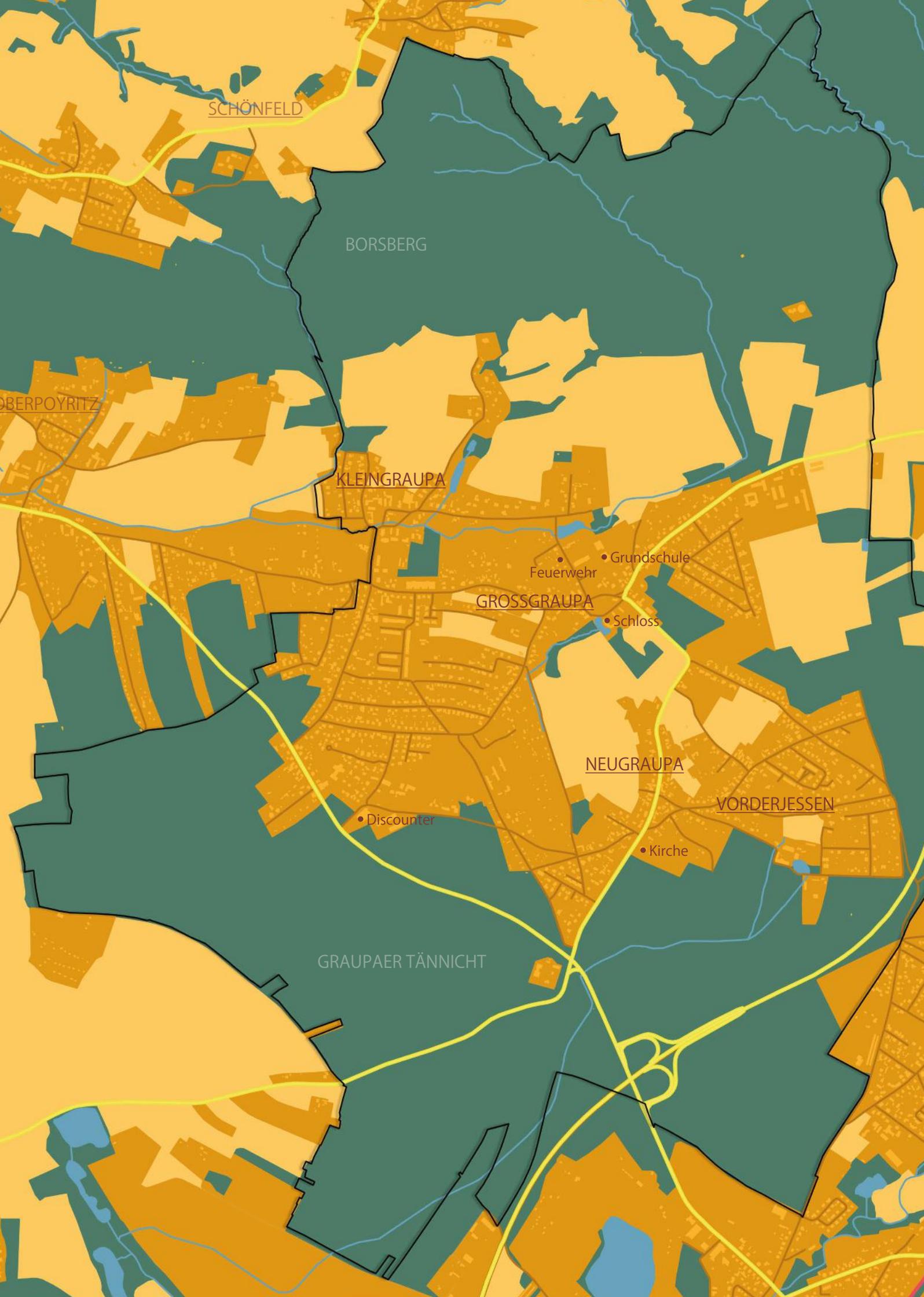
Durch die naturräumliche und infrastrukturelle Lage, die attraktive Topografie, die zahlreichen Grünflächen im Siedlungsgebiet und die besondere Historie ist Graupa bis heute ein attraktiver Wohnstandort, welcher insbesondere für

Pendler in Richtung Dresden und Pirna attraktiv ist

Das innerhalb dieser Arbeit als Betrachtungsraum Graupa bezeichnete Gebiet umfasst lediglich den Ortsteil Graupa. Die Ortschaft Graupa beinhaltet hingegen neben den genannten Teilen zusätzlich auch Bonnewitz. Dieser ist nicht Bestandteil der vorliegenden Arbeit.



ANALYSE



SCHÖNFELD

BORSBERG

OBERPOYRITZ

KLEINGRAUPA

• Feuerwehr

• Grundschule

GROSSGRAUPA

• Schloss

NEUGRAUPA

VORDERJESSEN

• Discounter

• Kirche

GRAUPAER TÄNNICHT



-  Betrachtungsgebiet
-  Siedlungsfläche
-  Wald
-  Landwirtschaftliche Fläche
-  Gewässer
-  Schnell- / Bundesstraßen
-  Straße
-  Schienenverkehr

BONNEWITZ

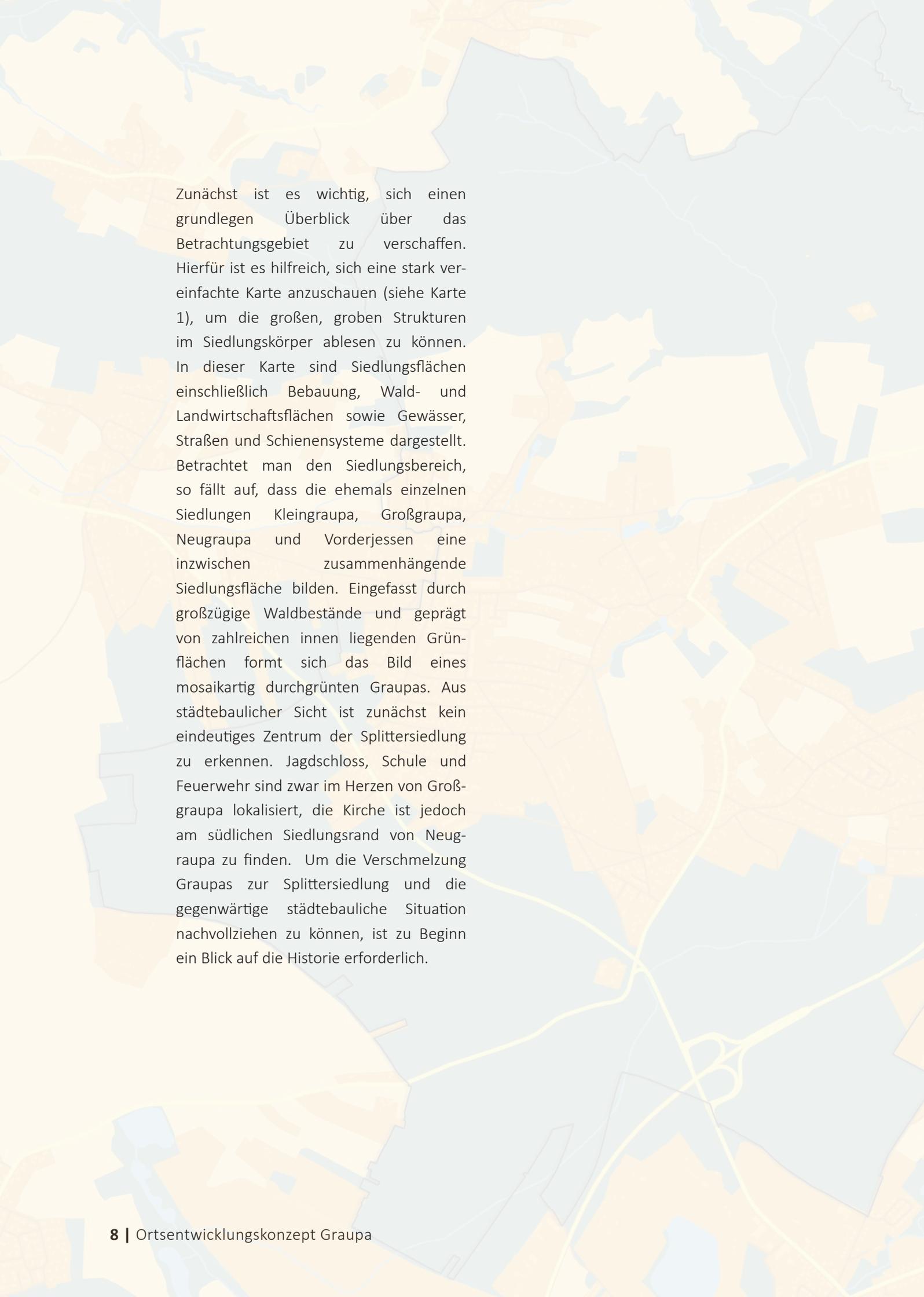
HINTERJESSEN

Karte 1

Übersicht über das Betrachtungsgebiet



500 m



Zunächst ist es wichtig, sich einen grundlegenden Überblick über das Betrachtungsgebiet zu verschaffen. Hierfür ist es hilfreich, sich eine stark vereinfachte Karte anzuschauen (siehe Karte 1), um die großen, groben Strukturen im Siedlungskörper ablesen zu können. In dieser Karte sind Siedlungsflächen einschließlich Bebauung, Wald- und Landwirtschaftsflächen sowie Gewässer, Straßen und Schienensysteme dargestellt. Betrachtet man den Siedlungsbereich, so fällt auf, dass die ehemals einzelnen Siedlungen Kleingraupa, Großgraupa, Neugraupa und Vorderjessen eine inzwischen zusammenhängende Siedlungsfläche bilden. Eingefasst durch großzügige Waldbestände und geprägt von zahlreichen innen liegenden Grünflächen formt sich das Bild eines mosaikartig durchgrüneten Graupas. Aus städtebaulicher Sicht ist zunächst kein eindeutiges Zentrum der Splittersiedlung zu erkennen. Jagdschloss, Schule und Feuerwehr sind zwar im Herzen von Großgraupa lokalisiert, die Kirche ist jedoch am südlichen Siedlungsrand von Neugraupa zu finden. Um die Verschmelzung Graupas zur Splittersiedlung und die gegenwärtige städtebauliche Situation nachvollziehen zu können, ist zu Beginn ein Blick auf die Historie erforderlich.

Für die historische Recherche wurden Literatur-, Bild- und Internetquellen ausgewertet, Interviews geführt und Kartenmaterial gesammelt. Diese wurden in einer zusammenfassenden tabellarischen Übersicht aller historisch relevanten Entwicklungen dokumentiert. Die Übersicht ist nach aufsteigenden Jahreszahlen geordnet und beinhaltet neben den wichtigsten Eckpunkten des geschichtlichen Verlaufs auch die daraus resultierenden Konsequenzen für die Landschaftsentwicklung sowie Hinweise auf das Vorhandensein noch heute ablesbarer Zeugnisse in der Landschaft. Dieser kulturhistorische Überblick gibt erste mögliche Hinweise auf die gegenwärtig vorhandenen regional prägenden Kulturlandschaftselemente.

VILLA CRUP WIRD DAS ERSTE MAL ERWÄHNT

Die Bezeichnung *Crup* weist auf guten, fruchtbaren Boden hin; Bedeutung auch auf *krup* 'grobkörnig' zurückzuführen - Siedlung ist auf Schwemmsand der Elbe entstanden. Graupa schaut auf eine lange Tradition des Obst- und Gemüseanbaus zurück und in der Umgebung sind mehrere Sandgruben zu finden (EICHLER; WALTHER 2001: 351).

1401

**NACHWEIS EINES
ALLODIUM IN
KRUP MAIOR
(GROSSGRAUPA)**

Großgraupa wird als durch jüngere Störungen gekennzeichnetes Zeilendorf mit Block- und Streifenflur beschrieben. Gegenwärtig sind charakteristische Merkmale eines Zeilendorfes nicht mehr ablesbar.

Am Vorwerk befanden sich Schäferei, Fischzucht und ein Weingarten (RICHARD-WAGNER-STÄTTEN GRAUPA 2023: Geschichte des Jagdschlosses Graupa).

1417

**NACHWEIS DES PLATZ-
DORFES KLEINGRAUPA
ALS CLYNE CRAUPPEN**

Bis heute besitzt der historische Dorfkern von Kleingraupa Merkmale eines Platzdorfes. Die Zwei- und Dreiseithöfe sind zum Anger hin ausgerichtet. Dieser ist zum Teil von Bebauung freigehalten worden und somit noch heute als zentraler Freiraum erlebbar (KLINGNER; SCHWANITZ 2021: Historisches Ortsverzeichnis von Sachsen).

1445

**GROSS- UND
KLEINGRAUPA
UNTERSTANDEN
DER HERRSCHAFT
SCHÖNFELD**

Um die Kirche besuchen zu können, mussten die Bewohner einen langen Weg, den Borberg hinauf, bis nach Schönfeld auf sich nehmen. Auch die Verstorbenen mussten lange Zeit bis nach Schönfeld gebracht werden (HEIMATVEREIN GRAUPA E.V. 2003: 5).

Noch heute spiegeln Straßen- und Wegenamen wie „Schönfelder Weg“, „Großgraupaer Kirchweg“ und „Kirchweg“ in Kleingraupa die alte Verbindung wieder.

1535

**NACHWEIS EINES
VORWERKS IN
GROSSGRAUPA**

Ab 1535 wird ein Vorwerk in Großgraupa erwähnt (KLINGNER; SCHWANITZ 2021: Historisches Ortsverzeichnis von Sachsen). Hier wird zwischen dem Vorwerk und dem Dorf „Grossen Gruppen“ unterschieden. Das Dorf verfügte zu dieser Zeit über Schäferereien, Fischzucht und einen Weingarten „Weyngarten“. Die allein-stehende Bezeichnung „Graupa“ benannte das Gut als solches (Heimatverein Graupa e.V. 2003: 6). Ab 1623 auch Rittergut (KLINGNER; SCHWANITZ 2021: Historisches Ortsverzeichnis von Sachsen). Bis heute zeichnen großzügige Freiräume den Siedlungsraum aus und zeugen von der einst stark landwirtschaftlich geprägten Wirtschaft.

1579

**CHRISTOPH VON LOSS
ZU PILLNITZ KAUFTE
UNTER ANDEREM
DIE DREI GRAUPAER
DÖRFER**

In diesem Zusammenhang erstmalige Erwähnung von „Neugraupen“. Außerdem Gründung eines neuen Vorwerks auf den Fluren von Jessen und Neugraupa durch Loß von Pillnitz. Es bildet sich über viele Jahre ein selbstständiger Gutsbezirk (HEIMATVEREIN GRAUPA E.V. 2003: 6). 1623 folgte die Erwähnung eines „Ritterguth Jeßenn [und das Dorf] Förder Jeßen“ (KLINGNER; SCHWANITZ 2021: Historisches Ortsverzeichnis von Sachsen). Bis heute markiert das Rittergut mit ehemaligem Park sowie davon nördlich gelegenen Wirtschafts- und Landarbeiterhäusern den siedlungshistorischen Ursprung Vorderjessens.

um 1600

**ENTSTEHUNG EINES
WILDGARTENS NEBEN
DEM WOHNHAUS
DES GUTES IN
GROSSGRAUPA**

Das benannte Wohnhaus entwickelte sich mehr und mehr zum „Jagdhaus“ zur Unterbringung der Gäste (HEIMATVEREIN GRAUPA E.V. 2003: 6). Bereits 1623 wurde vom Rittergut Graupa gesprochen (KLINGNER; SCHWANITZ 2021: Historisches Ortsverzeichnis von Sachsen). Die Jahreszahl 1666 über der Eingangstür ist vermutlich auf den Neubau eines massiven Guts-hauses zurückzuführen. Der Wildgarten wurde bis 1827 genutzt (HEIMATVEREIN GRAUPA E.V. 2003: 6).

vor 1733

DIE LINDENALLEE WIRD ANGELEGT

Die Lindenallee wurde auf Geheiß Augusts des Starken angelegt. Es ist zu vermuten, dass die Straße eine Verbindung zwischen Jagdschloss Graupa und Schloss Großsedlitz darstellen sollte, die jedoch nie fertiggestellt wurde (HEIMATVEREIN GRAUPA E.V. 2003: 7). Bis heute ist die Lindenallee eine sehr wichtige Erschließungsstraße für Graupa. Die beeindruckenden Linden begleiten aus Pirna kommende Besucher auf dem Weg zum Jagdschloss.

vor 1755

DAS GUT GROSS-GRAUPA WIRD ZUM JAGDSCHLOSS UMGEBAUT

Kurfürst Friedrich August III. ließ das alte Gutshaus (Westflügel der Gutsanlage) zu einem repräsentativen Herrensitz umbauen. Das erste Jagdschloss „Raupenburg“ entsteht. Im Jahr 1800 brennt das Jagdschloss aufgrund eines Blitzeinschlages vollständig nieder. Wenig später erfolgte der Wiederaufbau. Das Jagdschloss erhält dabei im Wesentlichen seine heutige Gestalt. Ab 1918 wird das Jagdschloss Eigentum des Freistaates Sachsen und als Forstverwaltungsamt genutzt (HEIMATVEREIN GRAUPA E.V. 2003: 7-17) Das Jagdschloss besteht bis heute.

1780er Jahre

DAS JAGDBEDÜRFNIS STEIGT WEITER AN

Die umliegende Wälder werden oft vom kurfürstlichen Hof zur Jagd aufgesucht. Die steigenden Jagdbedürfnisse führen zum Ausbau der Jagdwege am Borsberghang. Die Hohen Brücken werden erbaut (HEIMATVEREIN GRAUPA E.V. 2003: 8). 1983 erfolgt die Instandsetzung von vier der sieben Brücken (HEIMATVEREIN GRAUPA E.V. 2003: 45).

Die alten Jagdwege und die erhaltenen „Hohen Brücken“ sind beliebte Ausflugsziele und Teil des Naturlehrpfades Graupa.



Abb. 2: Hohe Brücke 1993
(DEUTSCHE FOTOTHEK 2023d)

1800

DAS ERBGERICHT WIRD GEBAUT

Das Erbgericht wurde am heutigen Tschaikow-skiplatz, Ecke Badstraße errichtet. 1971 wurde das zuletzt als Gasthof genutzte Gebäude bei einem Brand zerstört. Mangels Geld und Kapazitäten wurde das beschädigte Gebäude 1972 abgerissen (HEIMAT-VEREIN GRAUPA E.V. 2003: 40). Sein Verlust zeigt sich noch heute als große klaffende Lücke in der Bebauung am Tschaikow-skiplatz.



Abb. 3: Gasthof zum Erbgericht am Tschai-kow-skiplatz nach 1919 (DEUTSCHE FOTOTHEK 2023b)

1831

GRAUPA WIRD KÖNIG- LICHES KAMMERGUT

In Graupa wurden viele Jahre lang Heidekorn, Flachs und Obst angebaut. Nach 1870 nahm das Gut jedoch keine zen-trale wirtschaftliche Rolle mehr ein. Ein Struktur-wandel fand statt und die bestehenden Gebäude dienten nun nicht mehr vorrangig der Landwirt-schaft. Auch Tierzucht, insbesondere die Haltung von Schafen und Rindern, wurde zwar weiterhin betrieben, jedoch arbei-teten die meisten Einwohner außerhalb Graupas in anderen Gewerken (etwa in den Liebethaler Stein-brüchen oder beim Copitzer Eisenbahn- und Brückenbau). Das an die Bebauung angrenzende Land wurde nebenbei bewirtschaftet und es gab nur noch verein-zelte Bauernwirtschaften. (HEIMATVEREIN GRAUPA E.V. 2003: 9-11).

1846

RICHARD WAGNER WEILT IM SCHÄFER- SCHEN BAUERNGUT

Der Komponist und Schriftsteller Richard Wagner quartierte sich als Erholungssuchender im Schäferschen Bauerngut ein. Durch die Land-schaft inspiriert nahm er während seines Urlaubes die Arbeit am Lohengrin wieder auf und kom-ponierte den 1. und 3. Akt. 1907 wurde in den von Wagner bewohnten Räumen ein kleines Museum eingerichtet (HEIMATVEREIN GRAUPA E.V. 2003: 10-15). Der Aufenthalt Wagners in Graupa ist für den Tourismus von größter Bedeutung. Wagner nimmt außerdem eine hohe Identifikations-funktion ein.

1880er / 90er

DIE LANDWIRTSCHAFT UND INSBESONDERE DER TRADITIONELLE OBSTANBAU GEWINNEN AN BEDEUTUNG

Es wurde Ackerbau mit Roggen, Gerste, Hafer, Kartoffeln und Futterrüben sowie großen Mengen Kohl betrieben. Seit den 1880er Jahren entwickelte sich der traditionelle Obstanbau von Jahr zu Jahr immer stärker. Die Zahl der Apfel-, Birnen-, Pflaumen- und Kirschbäume wuchs immer mehr und erreichte zur Jahrhundertwende ein beträchtliches Ausmaß (HEIMATVEREIN GRAUPA E.V. 2003: 11).

1884

DER LETZTE WEINBERG WIRD AUFGEGBEN

Einige alte Rebstöcke in Kleingraupa lieferten noch bis 1893 geringe Erträge. (HEIMATVEREIN GRAUPA E.V. 2003: 11f)

1980 kehrt an die Südhänge des Borsbergmassives der Weinbau zurück. Insbesondere in Bonnewitz und Oberpoyritz begann man die alten Weinberge zu rekultivieren. In den Graupaer Fluren wurden die Hänge jedoch weiterhin für Obstanbau genutzt (HEIMATVEREIN GRAUPA E.V. 2003: 44). Bis heute gibt es keinen Weinanbau in Graupa mehr. Lediglich der „Weinbergweg“ nördlich des „Tiefen Grunds“ in Kleingraupa weisen heute auf den Weinanbau im Gebiet hin.

Seit 1992 ist Graupa Teil der „Sächsischen Weinstraße“ (HEIMATVEREIN GRAUPA E.V. 2003: 51).

1900

DER „OTTIHOF“ WIRD INNERHALB VON 6 WOCHEN AM DORFPLATZ IN KLEINGRAUPA ERBAUT

Das Gutshaus, das als landwirtschaftliches Mustergehöft auf der Deutschen Bauausstellung 1900 in Dresden mit dem ersten Preis ausgezeichnet wurde, erhielt seinen Namen durch die spätere Besitzerin und Kunstreiterin Otilie. Seit 1934 wurde das Gut zu Wohnzwecken genutzt und ist seit 1997 Wohnstätte der „Dresdner Initiative anthroposophische Heilpädagogik e.V.“ (HEIMATVEREIN GRAUPA E.V. 2003: 14f) . Er bietet Wohnraum für Menschen mit Hilfebedarf und ist eine von vielen Einrichtungen dieser Art in Graupa und Bonnewitz.



Abb. 4: Ottihof 1993 (DEUTSCHE FOTOTHEK 2023e)

1903

DIE DRESDNER STRASSENBAHN FÄHRT NACH PILLNITZ

Mehr Dresdner erkennen die landschaftliche Schönheit des Graupaer Raums. Graupa wird zum beliebten Ausflugsziel für Tagesausflüge. Über die Jagdwege, den Borsberg und die Wiesenwege erreichen viele Besucher die Dörfer. Es folgt die Entwicklung einer attraktiven Gaststättenlandschaft in Graupa: Das Hotel „Forsthaus“, das „Cafe Lohengrin“ im oberen Teil der Borsbergstraße, der Gasthof „Zum Tiefen Grund“ am Ende der Kreuzbergstraße, das „Restaurant am Lohengrin-Haus“ (später zum „Jagdhof“ umgebaut), das alte Graupaer „Erbgericht“, der „Gasthof unter den Linden“ und in Vorderjessen „Das Erbgericht“ zeugen von dieser Entwicklung (HEIMATVEREIN GRAUPA E.V. 2003: 12f).

Immer mehr Dresdner entdecken die Graupaer Dörfer und kaufen kleinere Anwesen oder lassen auf ehemals landwirtschaftlich genutzten Flächen Häuser errichten. Der dörfliche Charakter der Siedlungen geht zunehmend verloren.

Zwei Petitionen zur Verlängerung der Straßenbahn bis nach Pirna, mit Verlauf über die Graupaer Dörfer, werden abgelehnt. Die Graupaer hielten lange am Wunsch einer Straßenbahnerweiterung fest (HEIMATVEREIN GRAUPA E.V. 2003: 14). Dies hatte zur Folge, dass eine mögliche Trasse in künftigen Planungen von Bebauung frei gehalten wurde.

1908

GRUNDSTEINLEGUNG KIRCHE IM JUGENDSTIL UND EINWEIHUNG FRIEDHOF

Aufgrund von gesetzlichen Vorschriften wurde zunächst der Friedhof außerhalb der bebauten Ortschaften angelegt. Wenig später folgte die Grundsteinlegung des Kirchengebäudes unmittelbar anschließend an das Friedhofsgelände (HEIMATVEREIN GRAUPA E.V. 2003: 15f). Die Errichtung von Kirche und Friedhof unterstreichen das rasche Wachstum der Dörfer.



Abb. 5: Pfarrkirche nach 1919 (DEUTSCHE FOTOTHEK 2023a)

1913

DIE NACHFRAGE NACH OBST UND GEMÜSE STEIGT. DER OBSTBAU GEWINNT IN GRAUPA ZUNEHMEND AN BEDEUTUNG

Seit 1900 hat sich die Anzahl der Obstbäume in ganz Graupa etwa verdoppelt: Es gibt 626 Apfelbäume, 427 Birnenbäume, 439 Kirschbäume, 53 Pfirsichbäume und 21 Walnussbäume. Die meisten Bauern wurden nun offiziell als Obstbauern geführt. Der reine Ackerbau ging zurück (HEIMATVEREIN GRAUPA E.V. 2003: 16f). Es wurde viel Wert auf Pflege und Neupflanzung von Obstbäumen gelegt.

1924

VORDERJESSEN WIRD TEIL VON NEUGRAUPA

Die beiden Siedlungen verschmelzen miteinander. Heute gehen diese fließend ineinander über.

1933 werden Groß-, Klein- und Neugraupa zu Graupa neugebildet (HEIMATVEREIN GRAUPA E.V. 2003: 20). Der Zusammenschluss der neuen Gesamtgemeinde zeugt von der zunehmenden Verschmelzung der einzelnen Dörfer und dem wachsenden Gemeinschaftsgefühl der Graupaer.

1928

DIE AUTOBUSLINIE ZWISCHEN PIRNA UND PILLNITZ ÜBER GRAUPA WIRD ERÖFFNET

(HEIMATVEREIN GRAUPA E.V. 2003: 18)

Der Durchgangsverkehr erhöht sich zunehmend. Gleichzeitig wird die Anbindung Graupas ins Umland gesteigert.

1958 eröffnen die Dresdner Verkehrsbetriebe die heutige Buslinie 83 (ehemals P) zwischen Pillnitz und Graupa (HEIMATVEREIN GRAUPA E.V. 2003: 34).

1933

**DER LANDESVEREIN
„SÄCHSISCHER HEIMAT-
SCHUTZ“ STIFTET ZWEI
SCHWÄNE FÜR DEN
SCHLOSSTEICH**

Der Schwan gilt als Symbol für Wagners Oper „Lohengrin“ (HEIMATVEREIN GRAUPA E.V. 2003: 20) und ist noch heute Wappentier und Symbol für Graupa. Viele Jahre zierten Schwäne den Schlossteich. Das Schwanengehege mit Grünfläche wird derzeit wieder hergerichtet, um in absehbarer Zukunft den Schwan zurück nach Graupa zu bringen.

1937

**DAS BAD UND DER
SPORTPLATZ WERDEN
FERTIGGESTELLT**

Das Borsbergbad ist bis 2002 in Betrieb. Da das Becken im August leer war, konnte es bei starken Niederschlägen als Regenwasserrückhaltebecken dienen und vor allem Kleingraupa vor großen Schäden bewahren (HEIMATVEREIN GRAUPA E.V. 2003: 63). Das Borsbergbad wurde dem BUND übergeben und renaturiert. Es dient heute als Regenwasserrückhaltebecken und ist der Öffentlichkeit nicht zugänglich. Graureiher und Eisvögel können mit etwas Glück hier beobachtet werden.



Abb. 6: Das Borsbergbad um 1935 (DEUTSCHE FOTOTHEK 2023c)

1941

**DER „PAPPELMUSTER-
GARTEN“ WIRD
ANGELEGT**

Der Graupaer Schlosspark wird als Versuchs- und Zuchteinrichtung genutzt. Bereits 1946 wurden im alten Pflanzengarten am Jagdschloss 175.000 Stecklinge gezogen (HEIMATVEREIN GRAUPA E.V. 2003: 27). Es sind erste Spuren einer Versuchswirtschaft des Landesforstamtes zu erkennen. 1946 folgte die Umsiedelung der Forstpflanzenzüchtung von Tharandt nach Graupa und weitere Versuchsflächen wurden angelegt (HEIMATVEREIN GRAUPA E.V. 2003: 31). 1947/49 entstanden im Graupaer Forstrevier an der Bonnewitzer Straße auf 20 ha ein Großpflanzengarten für die Anzucht von Pappeln, Kulturweiden und einigen anderen forstlichen Sonderkulturen.

1949/50

ERRICHTUNG EINES FORSTWIRTSCHAFTLICHEN GEBÄUDES, DEM „SCHINDELBAU“

Ein forstwirtschaftliches Gebäude, bekannt als „Schindelbau“ aufgrund der Dachdeckung, mit Laboratorien und Arbeitsräumen wird errichtet (HEIMATVEREIN GRAUPA E.V. 2003: 31). Die erste kleine forstwirtschaftliche Forschungsstätte in Graupa war geschaffen. 1954/59 folgte der Bau erster Wohnhäuser für die Mitarbeiter des Forstinstitutes an der oberen Prof.-Werner-Straße (HEIMATVEREIN GRAUPA E.V. 2003: 34).

1958

GRÜNDUNG DER GPG

Vier Gartenbetriebe schließen sich zur „Gärtnerischen Produktionsgenossenschaft Am Borsberg“ zusammen. Die GPG hatte mit ihrer Gründung 5,4 ha Gartenland und ca. 600 m² Treib- und Gewächshausfläche. Sie spezialisierte sich zunehmend auf den Anbau von Salat, Kohlrabi, Gurken, Tomaten, Blumenkohl und Blumen (HEIMATVEREIN GRAUPA E.V. 2003: 35-39). 1975 erweiterte sich das Produktionsprofil um Erdbeeren, Hopfen und Tabak. Bis zu ihrem Ende 1990 verzeichnete die GPG 210 Mitglieder und verfügte über 83 ha Freilandfläche und 3,9 ha Fläche unter Glas und Folie). 1997 wurde das Gelände der ehemaligen GPG beräumt (HEIMATVEREIN GRAUPA E.V. 2003: 41-59).

1963

DIE PARKANLAGE AM TSCHAIKOWSKIPLATZ WIRD FERTIGGESTELLT

Viele Einwohner hatten sich in freiwilligen Arbeitseinsätzen bei der Fertigstellung der Parkanlage beteiligt (HEIMATVEREIN GRAUPA E.V. 2003: 37). 1964 wird der Feuerlöschteich in Kleingraupa am Dorfplatz grundhaft in Ordnung gebracht und neu eingefasst (HEIMATVEREIN GRAUPA E.V. 2003: 38). 1970 erfolgt die Instandsetzung der Schlossmauer unter freiwilliger Mithilfe der Einwohner Graupas (HEIMATVEREIN GRAUPA E.V. 2003: 38). Die zahlreichen freiwilligen Arbeitseinsätze der Graupaer bei der Instandsetzung und Pflege der öffentlichen Grünanlagen unterstreicht die Wichtigkeit der Anlagen für die Gemeinschaft.

1971

Anfang 1980er

2021

DER NATURLEHRPFAD „BORSBERGGEBIET“ WIRD ERÖFFNET

Der Naturlehrpfad „Borsberggebiet“ ist der erste Lehrpfad im Untersuchungsraum. Er diente beim Entwurf des heutigen Naturlehrpfades als Grundlage (PROGRAUPA E.V. 2021: 32). Graupas Tourismusangebot wird heute durch drei Lehrpfade ergänzt.

DIE BEWIRTSCHAFTUNG DER KLEINGÄRTEN NIMMT ZU

Das Alltagsleben vieler Graupaer wird durch die Bewirtschaftung ihrer Kleingärten bestimmt. Es werden erstaunliche Mengen an Obst und Gemüse, sowie Eier, Fleisch und Honig in den kleinen, privaten Wirtschaften erzeugt und in den Handel gebracht (HEIMATVEREIN GRAUPA E.V. 2003: 44). Die Kleingärten tragen heute zu Graupas starker Durchgrünung bei. Gegenwärtig ist die Zahl der interessierten Kleingärtner rückläufig, sodass einige Gärten leer stehen oder zu größeren Gärten zusammengeschlossen werden.

DER PENNY-MARKT ERÖFFNET

Der Penny-Markt eröffnet im Südwesten Graupas (PROGRAUPA E.V. 2023: Penny-Markt eröffnet am 17.06.2021).

Übersicht Siedlungsentwicklung

Ein Blick auf die historische Entwicklung zeigt, dass die Kulturlandschaft Graupas durch die Nähe zu Dresden, historischen Bauten, der Arbeit im sozialen Bereich und zahlreichen traditionellen Gewerken nachhaltig geprägt wurde. Hierzu zählen die Viehzucht sowie besonders der Obst- und Gemüseanbau, aber auch der vereinzelte Anbau von Wein und Getreide sowie der forstwirtschaftliche Betrieb. Die geografische Lage der Graupaer Dörfer im Elbtal und am Südhang des Borsbergrückens brachte ein günstiges Klima für den Gemüse- und Obstanbau mit sich. Heute ist der Obst- und Gemüseanbau im Gebiet kaum noch ablesbar. So erinnern lediglich einige Streuobstwiesen und zahlreiche Kleingärten an den einst florierenden Wirtschaftszweig.

Durch land- und forstwirtschaftliche Nutzungen sowie Bebauung sind im Laufe der Zeit viele ursprüngliche Strukturen verloren gegangen. Einzelne historische Bezüge sind heute durchaus noch in der Landschaft und in der Siedlungsstruktur ablesbar.

Wer mit wachem Auge durch die Landschaft geht, kann diese Relikte aus der Vergangenheit entdecken. Die

historischen baulichen und grünstrukturellen Elemente anthropogenen Ursprungs sind noch heute erlebbare Reste der Kulturlandschaft.



Abb. 7: Dorfplatz mit Blick auf historische Zweiseithöfe in Kleingraupa (eigene Aufnahme)

Historisch wertgebende, bauliche Elemente

In Graupa sind gegenwärtig folgende baugeschichtlich, ortsgeschichtlich und verkehrsgeschichtlich prägende Elemente der Kulturlandschaft historischen, anthropogenen Ursprungs zu finden:

Historischer Siedlungskern Kleingraupa

Die historischen Siedlungsstrukturen des Platzdorfes sind bis heute in Kleingraupa abzulesen. Der Dorfplatz hat seinen Charakter als zentralen Freiraum und Mittelpunkt der Siedlung erhalten. Die Gebäude sind baugeschichtlich, wirtschafts- und sozialgeschichtlich von Bedeutung. Das Fachwerk ist meist gut

erhalten und teilweise verputzt, die Giebel sind teilweise verbrettert. Die siedlungshistorisch wichtigen und ortsbildprägenden Zwei- und Dreiseithöfe sind in einem guten bis sehr guten Erhaltungszustand.

Eine detailliertere Beschreibung der Bebauungsstruktur und Siedlungsentstehung ist im Kapitel „Bebauungsstruktur“ zu finden.





Vorwerk Vorderjessen (Meierei) mit dazugehörigen Höfen an der Grundmühlenstraße

Bereits 1832 wurde die Meierei als königliches Schatullengut erwähnt. Heute ist es eine moderne Wohnanlage mit Gewerbe. Dennoch ist das Ensemble für Graupa ein weiteres baulich wertgebendes Element. Das Vorwerk mit älterem Meierei-Wohnhaus und dem angebauten Wohnhaus, dem Seitengebäude und einem weiteren Nebengebäude ist von baugeschichtlicher und ortsgeschichtlicher Bedeutung.

Nördlich des Vorwerks sind ein Wohnstallhaus (1765) mit Fachwerk und Nebengebäude sowie ein Dreiseithof mit Wohnstallhaus (1898), Scheune (1891) und Auszüglerhaus mit Fachwerk von baugeschichtlicher, sozialgeschichtlicher und ortsbildprägender Bedeutung zu finden. Die Gebäude sind bis auf das Auszüglerhaus in einem sehr guten Zustand.

Eine detailliertere Beschreibung der Bebauungsstruktur und Siedlungsentstehung ist im Kapitel „Bebauungsstruktur“ zu finden.

Jagdschloss

Das Jagdschloss liegt im Herzen Graupas. Seit 2013 ist es Ort der Richard-Wagner-Ausstellung und einer Vielzahl kultureller Veranstaltungen. Das Schlossgebäude mit winkelförmig angebautem Nebengebäude sind baugeschichtlich, künstlerisch und ortsgeschichtlich prägend.

Abb. 8: Vorwerk in Vorderjessen (ehemalige Meierei) mit markantem Hofbaum, denkmalgeschützter Teich im Vordergrund (eigene Aufnahme)



Abb. 9: Der Ottihof (eigene Aufnahme)

Lohengrinhaus, Schäfersches Gut (Richard-Wagner-Straße 6)

Das Lohengrinhaus ist ein ehemaliges Wohnstallhaus mit Nebengebäude. Das Wohnstallhaus weist zum Teil Fachwerk auf und ist baugeschichtlich, aber auch ortsgeschichtlich von sehr großer Bedeutung. Seit 2009 ist das Lohengrinhaus Teil der Richard-Wagner-Stätten.

Ottihof, „Mustergut“

Gutshaus, welches als „Landwirtschaftliche Mustergehöft“ auf der Deutschen Bauausstellung 1900 in Dresden den ersten Preis errungen hatte. Der ehemalige Dreiseithof mit Wohnhaus und Seitengebäude ist von baugeschichtlicher

und kunstgeschichtlicher Bedeutung. Das repräsentative Wohnhaus mit Schmuckfachwerk und Holzbalken gibt es in Graupa kein zweites Mal.

Der Hof gehört heute dem freien Träger „Dorfgemeinschaft Graupa gGmbH“ und bietet Menschen mit Hilfebedarf ein Zuhause.

Wegsäulen aus Sandstein

Die Wegsäulen, die aufgrund ihrer naturräumlichen Gegebenheiten alle aus sandstein gefertigt sind, geht auf das 19. Jhd. zurück. Sie sind bis heute bedeutsame Elemente der Verkehrsgeschichte. Der Zustand der Wegsäulen variiert deutlich.

Abb. 10: Wegsäule am südlichen Ortseingang (eigene Aufnahme)

Pratzschwitz
→ 2,9 km.

Grossgraube
← 1,4 km.

Cowitzsch
Pirna 4,1 km.
Rabitzsch
←



Podologische Praxis
und Hausbesuche

Marta Freiberk - Med. Fußhüterin

Tele. 032220-18 91 18
Fax 0371-18 00 47 0

beruflich nach Sächsischem
Landesgesetz



Abb. 11: Kirche Graupa (eigene Aufnahme)

Dorfkirche

Die Kirche wurde im Oktober 1909 eingeweiht. Der Kirchenbau im Reformstil der Zeit nach 1900 ist ortsgeschichtlich von großer Bedeutung.

Ehemaliges Hotel Forsthaus

Das baugeschichtlich bedeutsame, ortsbildprägende Hotel wurde 1900 erbaut. Der repräsentative Klinkerbau mit gründerzeitlichem Erscheinungsbild, turmartigem Eckerker, Schmuckfachwerk und Hirschkopf in der Fassade markiert im Südwesten den Übergang zwischen Wald und bebautem Siedlungsbereich. Heute ist das Gebäude Teil des Diakonischen Altenzentrums Graupa.

Gründerzeitgebäude Borsbergstraße/ Kastanienallee/Emil-Gast-Straße

Die gründerzeitlichen Villen im Südwesten zeichnen sich durch ihre offene, freistehende Bebauung aus. Sie weisen teilweise Schmuckfachwerk, prägende Holzelemente (Veranda, Wintergarten), Mittelrisalite, Stuckornamentik und markante Mansarddächer auf. Ihr fast schon städtischer Charakter ist einmalig in Graupa. Sie sind baugeschichtlich relevant und weisen einen guten bis sehr guten baulichen Zustand auf.

Abb. 12: Ehemaliges Hotel Forsthaus, heute Altenzentrum der Diakonie Pirna (eigene Aufnahme)

Der Lindenhof (Gärtnerweg 6)

Der Dreiseithof mit Wohnstallhaus, Auszüglerhaus und Scheune stammt aus der ersten Hälfte des 19. Jhd. Er ist in einem guten Erhaltungszustand. Das Fachwerk mit seiner traufseitigen Verbretterung an Wohnstallhaus und Auszüglerhaus sind ortsbildtypische Elemente für Graupa.

Wohnhaus mit Nebengebäude (Kirchweg 10)

Das bäuerliche Wohnhaus am Kirchweg 10 sticht deutlich aus seiner umliegenden Bebauung heraus. Das Fachwerkobergeschoss ist in einem sehr guten Zustand.

Wohnbebauung Lochmühlenweg mit Schmiede

Die Bauernhöfe am Lochmühlenweg sind baugeschichtlich und sozialgeschichtlich von Bedeutung. Die Wohnstallhäuser sind giebelständig zur Straße ausgerichtet, teilweise mit Fachwerk.

Das Gebäude der Schmiede am Lochmühlenweg 32 geht auf das Jahr 1927 zurück. Die Dorfschmiede ist mit ihrer technischen Ausstattung von technischer und baugeschichtlicher Bedeutung für Graupa.

Wohnhäuser Prof.-Werner-Straße 14 und 15

Die beiden Wohnstallhäuser stammen aus den 1820er Jahren. Durch ihre aus Fachwerk gearbeiteten Obergeschosse und den teilweise verschieferten Giebel unterschieden sie sich deutlich von der umgebenden Wohnbebauung.

Abb. 13: Der Lindenhof (eigene Aufnahme)







Abb. 14: Ein Anschubhaus mit verbrettertem Giebel, Lindenallee (eigene Aufnahme)

Anschubhäuser „schiefe Häuser“

Lindenallee

Die Häuser mit den auffälligen, seitlichen Anbauten sind insbesondere entlang der Lindenallee zu finden. Sie weisen teilweise verschieferte oder verbretterte Giebelseiten auf sowie mit Fachwerk herausgearbeitete Obergeschosse. Die auffälligen Anbauten wurden ursprünglich als Vorratsraum oder auch Stall genutzt (PROGRAUPA E.V. 2015: 2).

Holderhof (Richard-Wagner-Straße 2)

Der Holderhof, ein Bauernhof mit Wohnhaus und Scheune ist mit dem

Jahr 1791 bezeichnet und somit das älteste Anwesen Graupas. Das Wohnhaus weist im Obergeschoss Fachwerk auf. Der Hof ist baugeschichtlich von großer Bedeutung.

Hohe Brücken

Die insgesamt sieben Sandstein-Bogenbrücken sind nicht nur baugeschichtlich, sondern auch verkehrsgeschichtlich von Bedeutung. Sie sind Zeugnis der Jagdgeschichte Graupas.

Abb. 15: Wohnhaus des Holderhofes mit Fachwerk (eigene Aufnahme)



Hofleithof

2

2





Historisch wertgebende grünstrukturelle Elemente

Im Folgenden werden landschaftlich prägende Grünstrukturen historischen sowie anthropogenen Ursprungs aufgezählt:

Parkanlage am Schloss mit Mauer des ehemaligen Tiergartens und Teich

Der Schlosspark (ehemaliger Tiergarten) mit Teich und Mauer ist baugeschichtlich, künstlerisch und lokalgeschichtlich von sehr großer Bedeutung.

Eiche im Schlosspark

Etwa 450 Jahre alte Stiel-Eiche mit einem Umfang von 7,30 m. Besonders bemerkenswert sind ihre bis zum Boden reichenden Äste.

Meiereiteich (Vorwerk Vorderjessen)

Der Meiereiteich mit Sandsteineinfassung südöstlich des Vorwerks in Vorderjessen ist ortsgeschichtlich von Bedeutung. Heute zusätzlich mit Erholungsfunktion.

Straßenbäume Lindenallee, Kastanien- allee und Bonnewitzer Straße

Die markanten Straßenbegleitstrukturen der Lindenallee, Kastanienallee und Bonnewitzer Straße mit Bestand weniger Altbäume sind stark ortsbildprägend.

Abb. 16: Straßenbegleitgrün entlang der Lohengrinstraße, Verlängerung Lindenallee (eigene Aufnahme)

Streuobstwiesen

Streuobstwiesen gehören zum Bild der Kulturlandschaft Graupas. Sie sind wertvolle Strukturen im Siedlungsbereich sowie am Ortsrand und runden diesen harmonisch ab.

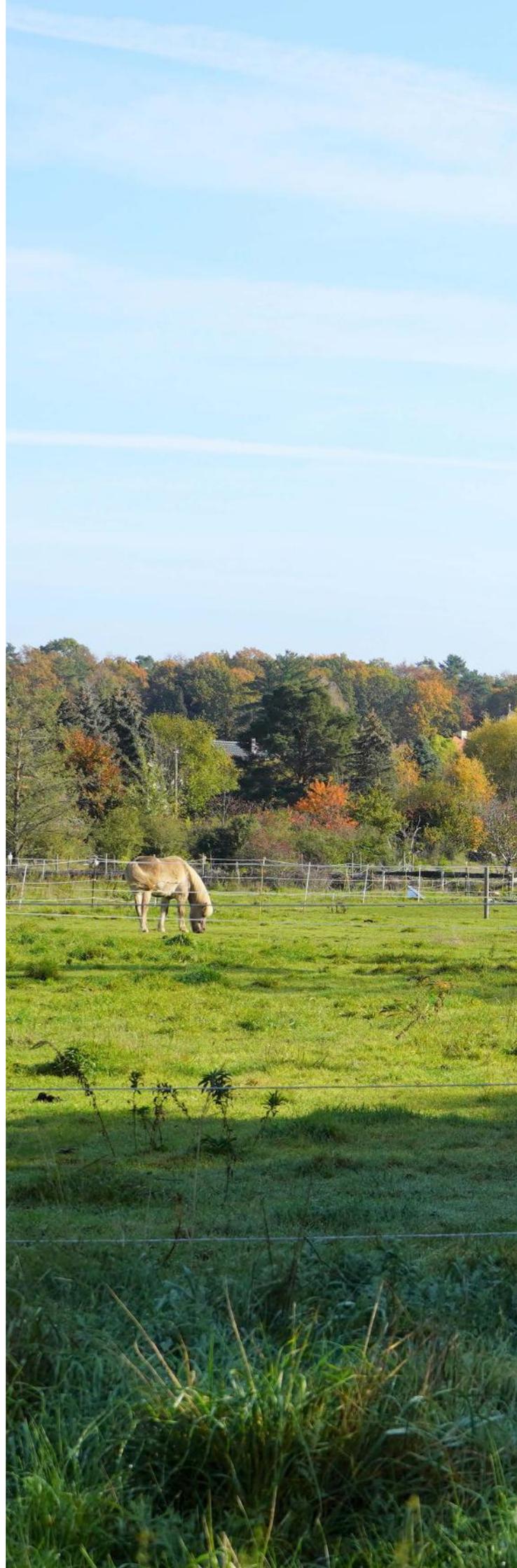
Landwirtschaftlich geprägte Freiflächen im Siedlungskörper

Graupas Siedlungskörper zeichnet sich durch zahlreiche innen liegenden Grünflächen aus. Sie erzeugen das Bild eines mosaikartig durchgrüneten Graupas. Die heute zum Großteil landwirtschaftlich genutzten Freiflächen sind historisch begründet durch das Zusammenwachsen der einzelnen Siedlungskörper und heute wichtiger Bestandteil des dörflichen Charakters der Splittersiedlung.

Forstwissenschaftlich genutzte Flächen

Die Forstwissenschaften haben in Graupa bereits lange Tradition. Die forstwirtschaftlich genutzten Flächen dominieren gegenüber der landwirtschaftlich genutzten Fläche heute den unbebauten Raum.

Abb. 17: Großzügige, unbebaute Freifläche im Siedlungsgebiet wird zur Pferdehaltung genutzt (eigene Aufnahme)





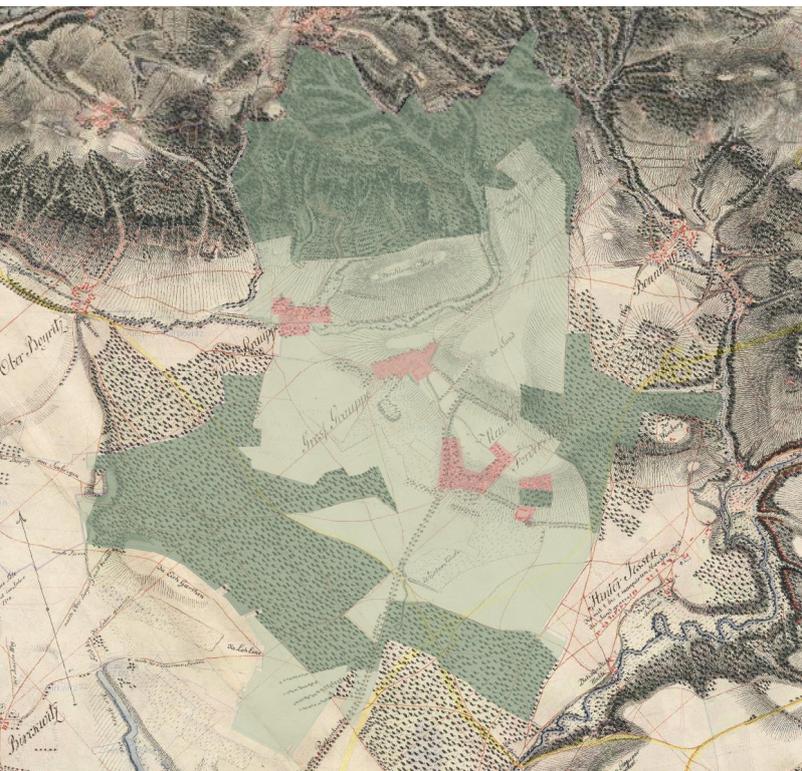


Abb. 18: Graupa um 1780 (GEOSN)

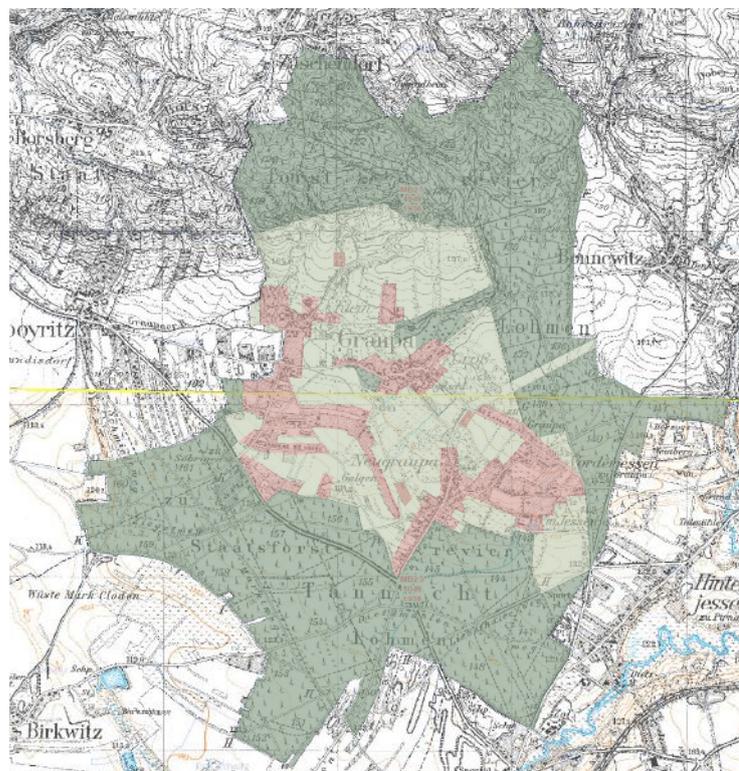


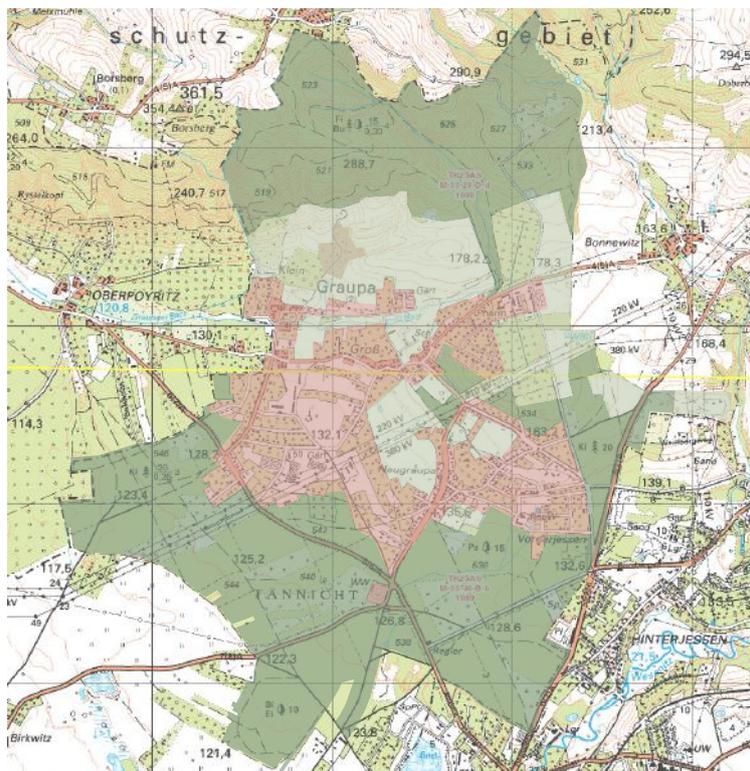
Abb. 19: Graupa um 1938 (GEOSN)

Zusammenwachsen des Siedlungsgebietes

Um einen Überblick über den historischen Wandel und die Nutzungskontinuität des Bearbeitungsgebietes zu erhalten, wurden mehrere Zeitschnitte erstellt (siehe Abbildung 18 bis 20). Gewählt wurden Karten aus der Zeit um 1780, um 1938, um 1989 und eine aktuelle Karte (Karte 2). Diese wurden anschließend auf Verteilung und Maß des vorliegenden Offenlandes, von Waldgebieten und Siedlungsräumen hin untersucht. Anhand der erstellten Zeitschnitte ist es möglich, die Nutzungskontinuität des Bearbeitungsgebietes abzulesen.

Anschließend wurden die einzelnen Zeitschnitte überlagert und die Nutzungskontinuität des Siedlungskörpers genauer untersucht (Karte 3). Die historischen Dorfkerne sind in der resultierenden Karte rot markiert. Diese weisen eine hohe Kontinuität gleichartiger Nutzung auf. Neuere Gebiete wurden in verschiedenen Abstufungen heller dargestellt. Sie weisen eine höhere Nutzungsheterogenität auf. Die Dynamik dieser Gebiete ist besonders hoch.

Auf diese Weise entsteht ein buntes



-  Siedlungsfläche
-  Wald
-  Offenland

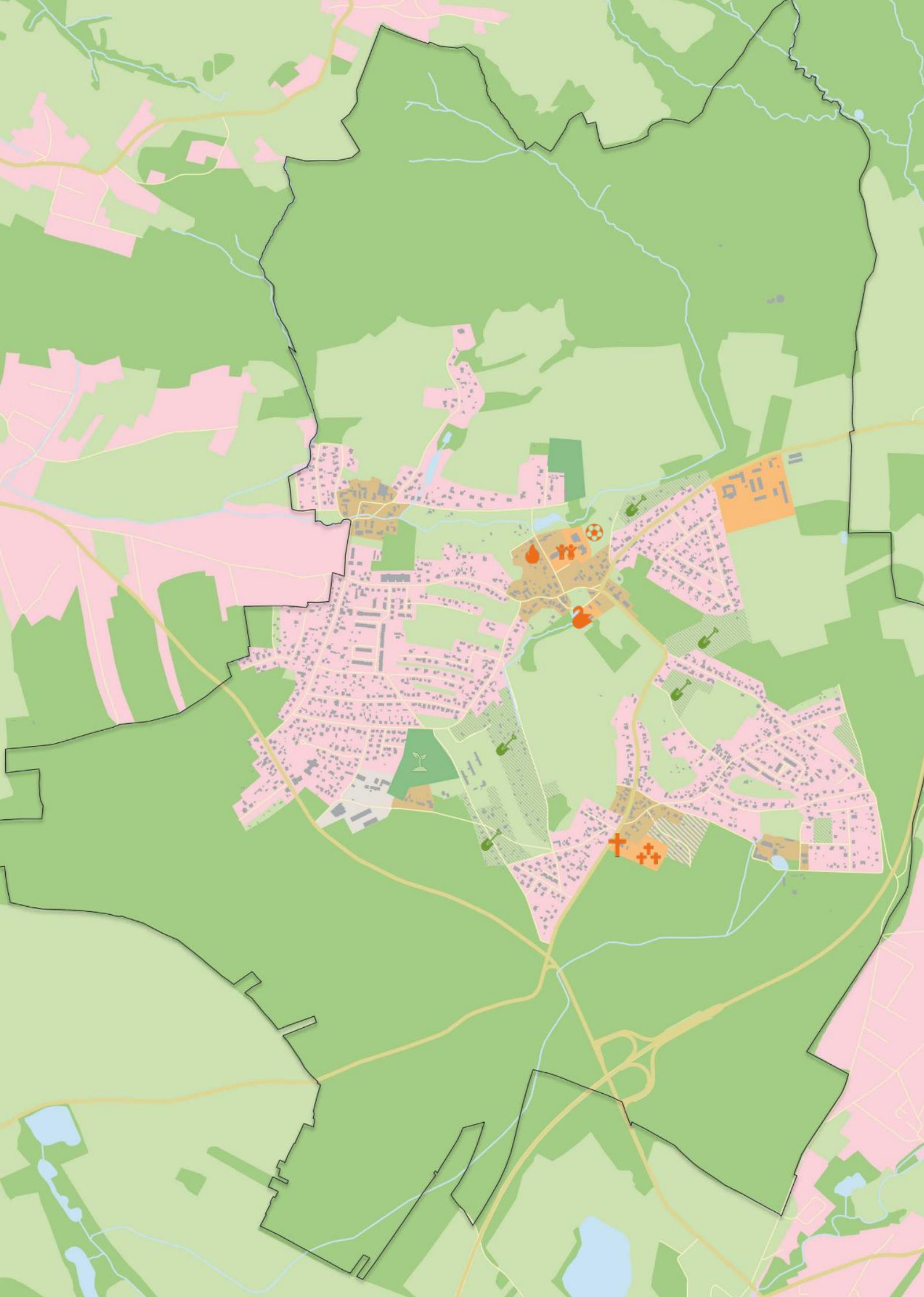
Abb. 20: Graupa um 1989 (GEOSN)

Mosaik aus Siedlungsflächen. Die vier Dorfkerne bilden den Ursprung der Siedlungsgeschichte Graupas. Erste Siedlungserweiterungen fanden auf den ehemals landwirtschaftlich genutzten, an die Ortskerne angrenzenden Flächen statt. Die Siedlungskörper wuchsen weiter entlang des bestehenden Wegenetzes. Die landwirtschaftlich geprägten Siedlungsstrukturen wurden zunehmend durch Erweiterung und zunehmende Verdichtung der Bebauung verdrängt.

Es ist deutlich zu erkennen, dass im Laufe der Zeit in Graupa die Strukturen der einzelnen Ortsteile und der dazwischenliegenden Freiräume

zunehmend miteinander verwachsen sind. Heute gehen die einzelnen „Splitter“ fließend ineinander über. Zahlreiche Grünflächen werden durch Wohnbebauung eingeschlossen, so dass heute kein homogener, gegliederter Ort mit Siedlungsraum, landwirtschaftlich genutzten Flächen und Übergang zur freien Landschaft vorliegt.

Die anhaltende Verschmelzung der Siedlungsgebiete wurde 1924 mit der Eingemeindung von Vorderjessen zu Neugraupa und letztendlich 1933 mit dem Zusammenschluss von Großgraupa, Kleingraupa und Neugraupa zum heutigen Graupa gefestigt.





 Bearbeitungsgebiet

 Wohnnutzung

 Mischnutzung

 Gewerbe

 Wald

 Offenland

 Gärtnerei

 Dauerkleingärten

 Wochenendwohnen

 Sondernutzung:

 Schloss

 Schule und Kindergarten

 Feuerwehr

 Kirche

 Friedhof

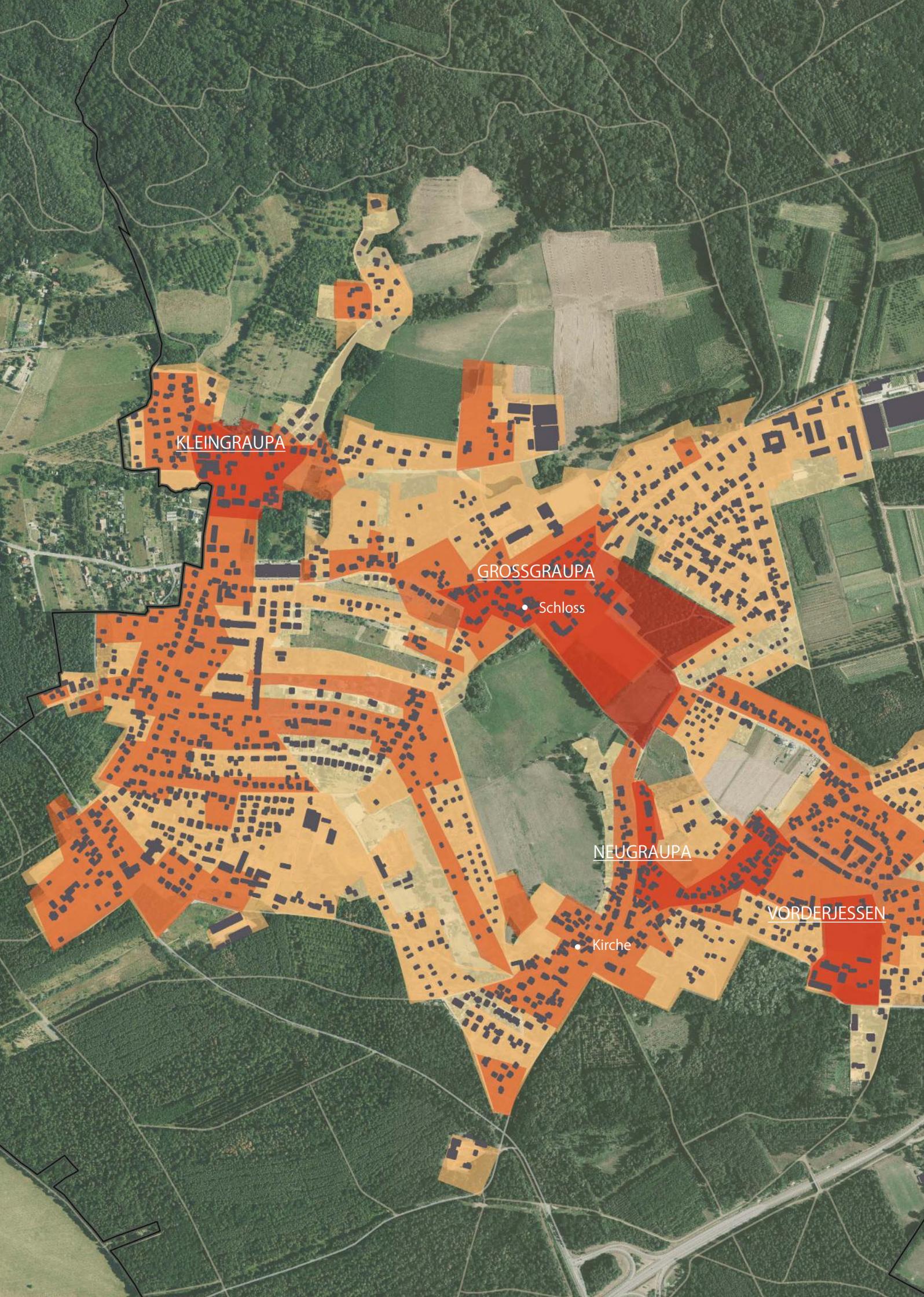
 Sport

Karte 2

Übersicht aktuelle Nutzungen



 500 m



KLEINGRAUPA

GROSSGRAUPA

• Schloss

NEUGRAUPA

VORDERJESSEN

• Kirche



besiedelt bis ca. 1780



bebaut ab 1780 bis 1938



bebaut ab 1938 bis 1989



bebaut ab 1989 bis heute

Karte 3

Entstehung des Siedlungsgebietes



250 m



BEBAUUNGSSTRUKTUR

Wie eingangs erläutert setzt sich Graupa aus historischer Sicht aus den vier Siedlungen Kleingraupa, Großgraupa, Neugraupa und Vorderjessen zusammen. Die Siedlungskerne stellen die ältesten Teile der Siedlungen dar. Hier haben sich über die Jahrhunderte hinweg Gebäude, Straßen und Plätze zu einem charakteristischen Stadtbild entwickelt, das eine wichtige Rolle im lokalen Selbstverständnis spielt.

Im Folgenden werden die vier Ursprungssiedlungen mit Fokus auf ihre Siedlungsstruktur vorgestellt. Es werden die Merkmale der vorliegenden Siedlungsformen erläutert und die ursprüngliche Bebauungsstruktur anhand des Meilenblattes um 1780 untersucht. Anschließend werden charakteristische räumlich-gestalterische Bau- und Freiraumelemente für die gesamte Splittersiedlung aufgezeigt. Die Typik der Baukultur, die Bauweisen und typische Dachformen, Baumaterialien und Fassadengestaltungen sind Schwerpunkt der Analyse.

Die Untersuchungen werden durch Fotodokumentationen, historisches Kartenmaterial und Denkmalkartierungen ergänzt. Abschließend wurde ein zusammenfassender Steckbrief der Bebauungsstruktur Graupas erarbeitet. Dieser bildet die Grundlage für die im Anschluss im Ortsentwicklungskonzept formulierten Handlungsbedarfe.



Abb. 21



Abb. 22

Historische Siedlungsstruktur: Das Platzdorf Kleingraupa

Platzdörfer zeichnen sich durch die Anordnung der Höfe um einen zentralen Platz, beispielsweise einem Anger, aus. Auf der geschützten Freifläche wurden ursprünglich Nutztiere in der Nacht gehalten oder Feuerlöschteiche angelegt. Später erfolgte hier teilweise die Bebauung mit gemeinnützigen Gebäuden (Kirche, Schule, Spritzenhaus) (LIENAU 2000: 68).

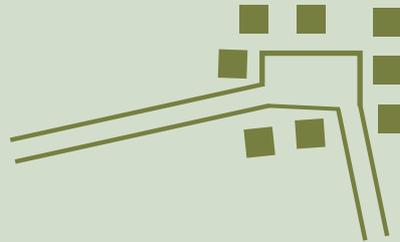


Abb. 23: Schematische Darstellung eines Platzdorfes (eigene Darstellung)

Die Höfe sind in giebelständiger Bauweise zur Straße hin angeordnet. Während im Süden drei größere Dreiseithöfe zu finden sind, dominieren nördlich der Erschließungsstraße Zweiseithöfe. Charakteristisch ist das Vorkommen eines giebelständigen Wohnstallhauses mit angebautem, traufständigem Seitengebäude, welches meist als Scheune genutzt wurde. Die kleineren, giebelständigen Gebäude der Hofstätten sind sogenannte Auszüglerhäuser. Nach Übergabe eines Hofes an die Erben dienten diese als Wohnstätten der Altbauern. Die kleineren Zweiseithöfe zeugen von ursprünglich kleinbäuerlichen Betrieben.

Die Höfe wurden um den zentralen Dorfplatz und in östlicher Richtung entlang der Haupteerschließungsstraße errichtet. Der Dorfplatz bildet das Zentrum des historischen Siedlungskörpers. Er ist ursprünglich unbebaut und wird südlich durch einen Bachlauf gefasst. Ein kleiner Teich ist im Osten, beinahe außerhalb des

Siedlungsbereiches verortet. Der nördliche und südliche Dorfrand werden durch Großgehölze gesäumt.

Die historischen Siedlungsstrukturen des Platzdorfes sind bis heute in Kleingraupa abzulesen. Der Dorfplatz hat seinen Charakter als zentralen Freiraum und Mittelpunkt der Siedlung trotz teilweiser Bebauung erhalten. Eine Baumreihe und ein Teich wurden südlich ergänzt. Die östliche Ecke des Platzes wird durch einen einzelnen Kirschbaum markiert. Es gibt keine Möblierung.

Das Fachwerk der Höfe um den Dorfplatz ist meist gut erhalten und teilweise verputzt, die Giebel sind zum Teil verbrettert. Die siedlungshistorisch wichtigen und ortsbildprägenden Zwei- und Dreiseithöfe sind in einem guten bis sehr guten Erhaltungszustand. Sie dienen heute sowohl Wohn- als auch Gewerbe-zwecken. Im Norden markieren noch heute Gehölze den Übergang zwischen Bebauung und Freiraum.

Abb. 21: Kleingraupa um 1780 (GEOSN)

Abb. 22: Luftbild Kleingraupa heute (GEOSN)



Abb. 24



Abb. 25

Historische Siedlungsstruktur: Das Zeilendorf Großgraupa

Zeilendörfer zeichnen sich durch ihren linearen Grundriss aus. Sie sind kleine, einreihige Siedlungen entlang einer Straße oder eines Weges ohne Dorfinnenraum (LIENAU 2000: 70).



Abb. 26: Schematische Darstellung eines Zeilendorfes (eigene Darstellung)

Das Meilenblatt um 1780 zeigt, dass die charakteristische einseitige Bebauung in Großgraupa zu dieser Zeit bereits überprägt wurde. Durch einen Funktionswandel fand eine Auflösung des Zeilendorfes statt.

Die Auflösung des einst gleichförmigen Zeilendorfes spiegelt sich auch in der Anordnung der Höfe wieder. Diese sind sowohl giebel- als auch träufständig zur Straße hin angeordnet. Es sind Dreiseithöfe, Zweiseithöfe aber auch einzeln stehende Wohnstallhäuser zu finden. Die Haupteinfahrtsstraße bildet den Ursprung der Siedlung und ist Ausgangspunkt des Siedlungswachstums. Das Jagdschloss dominiert den Siedlungsraum - ist jedoch nicht Kern der Siedlung.

Das dazugehörige großzügige Wildgehege bestimmt den Freiraum im Osten der Siedlung. Nordwestlich und südlich des Schlosses sind drei Teiche verortet.

Die Siedlungsränder werden von Großgehölzen markiert. Die Lindenallee im Südosten ist bereits angelegt und

markiert die Haupteinfahrtsachse des Jagdschlusses.

Das ehemalige Zeilendorf weist auch heute noch eine lockere und stark durchgrünte Siedlungsstruktur auf. Gegenwärtig markiert die ältere Bausubstanz den historischen Siedlungskern. Der Siedlungskörper ist insbesondere in Richtung Norden entlang der Straße weiter gewachsen. Die Gebäude sind zum Großteil heute keine reinen Wohngebäude. Das Schloss mit seinen großzügigen Grünräumen und der heutige Tschaikowskiplatz mit Park bilden das neue Zentrum Großgraupas. Übergeordnet vereint Großgraupa heute Funktionen eines zentralen Ortskernes der gesamten Splittersiedlung Graupa. Dies spiegelt sich auch in der Bebauung wieder. Der Grünraum wird vor allem durch den Schlosspark, den angrenzenden Baumbestand im Nordosten und den großzügigen Freiraum im Süden geprägt. Die Lindenallee besteht noch heute.

Abb. 24: Großgraupa um 1780 (GEOSN)

Abb. 25: Luftbild Großgraupa heute (GEOSN)



Abb. 27



Abb. 28

Historische Siedlungsstruktur: Die Häuslerabbauten Neugraupa

Ein Abbau beschreibt eine abseits des Dorfes gelegene Ansiedlung. Als Folge jüngerer Ortserweiterung entstanden Einzelhöfen oder mehreren Höfen entlang einer Straße oder eines Weges außerhalb der eigentlichen Ortslage (LIESENBERG, THIELK 2010: 174).

Als Häusler bezeichnet man frühere Kleinstbauern mit eigenem Haus, aber nur wenig Grundbesitz. Um das Haus

herum liegt vielfach ein Garten oder ein paar Äcker, welche jedoch nicht zur Aufrechterhaltung seiner eigenen Wirtschaft reichen (HAUN 1892: 10f).

Die Bebauungsstruktur Neugraupas zeichnete sich durch das lineare Wachstum der Siedlung entlang des bestehenden Straßennetzes aus. Das vorliegende Wegenetz besteht bis heute. Durch das Siedlungswachstum entlang der Erschließungsstraßen besteht Neugraupa heute nicht mehr als alleinstehende Ansammlung von Häuslerabbauten, sondern ist mit Großgraupa und Vorderjessen verschmolzen.

Die Siedlungsränder werden noch heute durch einen Gehölzsaum markiert. Während die Alleebäume entlang der Lindenallee bis heute Neugraupa strukturieren, sind die anderen straßenbegleitenden Grünstrukturen verloren gegangen.

Markant ist die Aufforstung im Süden Neugraupas. Um 1780 grenzten landwirtschaftlichen Flächen direkt an die Wohnstätten der Neugraupaer an. Heute gestalten zusätzlich größere

Gehölzbestände und Kleingärten den Siedlungsrand.

In Neugraupa sind keine Gewässerstrukturen im Siedlungskern verortet. Heute prägen die markanten „schiefen Häuser“ entlang der Lindenallee den Siedlungskern. Die Ansammlung dieser Anschubhäuser ist Alleinstellungsmerkmal des historischen Siedlungskernes.

Abb. 27: Neugraupa um 1780 (GEOSN)

Abb. 28: Luftbild Neugraupa heute (GEOSN)



Abb. 29



Abb. 30

Historische Siedlungsstruktur: Die Gutssiedlung Vorderjessen

Gutssiedlungen sind eine Sonderform der Einzelhöfe - dem kleinsten Siedlungstyp. Sie bestehen aus einer einzigen Hofstätte (hier das Gut) mit Herrenhaus, Wirtschaftsgebäude und Landarbeiterhäuser. Sie können als Bestandteil eines Dorfes auftreten (HENKEL 2020: 214)

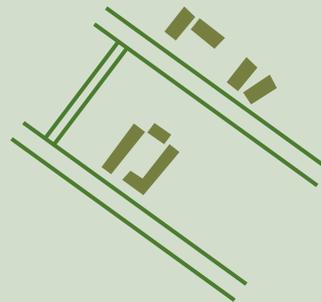


Abb. 31: Schematische Darstellung einer Gutssiedlung (eigene Darstellung)

Die Gutssiedlung Vorderjessen setzte sich einst aus der Meierei, einem dazugehörigen Park und einer Handvoll Landarbeiterhäuser im Norden zusammen. Die ursprüngliche Bebauung ist bis heute zum Großteil erhalten, wurde durch das starke Siedlungswachstum jedoch vom Siedlungskörper Neugraupas „geschluckt“. Heute gehen beide Siedlungen fließend ineinander über und der einstige einzelstehende Charakter der Gutssiedlung ist nicht mehr abzulesen. Der Baumbestand im einstigen Gutspark ist heute nicht mehr vorhanden. An seiner Stelle prägt eine landwirtschaftlich genutzte Fläche den Raum. Die 1780 verorteten Gewässerstrukturen sind heute nur noch teilweise vorhanden. So bestehen heute nur noch der große Teich (heutiger Meiereiteich) und der rechte kleinere Teich im Norden.

Die Erschließungsstraßen wurden einst beidseitig von Großgehölzen gesäumt. Diese Strukturen sind heute nur noch in Bruchstücken vorhanden und haben ihre Funktion zur Gliederung des Straßenraumes verloren.

Abb. 29: Vorderjessen um 1780 (GEOSN)

Abb. 30: Luftbild Vorderjessen heute (GEOSN)

Die Auseinandersetzung mit den historischen Dorfkernen zeigt, wie vielfältig und verschieden die Siedlungsstrukturen in Graupa sind.

Die einzelnen Siedlungskörper sind jedoch im Laufe der Zeit vor allem durch die Schließung von Baulücken entlang des bestehenden Wegenetzes und durch Erweiterungen auf größeren Freiflächen zwischen den Ortsteilen gewachsen. Aufgrund dieser starken Nachverdichtung ist heute keine flächendeckende, klare Absteckung von großflächigen Räumen mit unterschiedlichen Siedlungsstrukturen, Gebäudetypen oder Freiraumgestaltungen möglich. Es ist vielmehr das Zusammenwirken von Bebauungsdichte, Straßenquerschnitten und Gebäudetypologien, die das Siedlungsbild Graupas strukturieren.

Es sind mehrere Wohnungsbauperioden im Gebäudebestand abzulesen. Während in den 20er Jahren vor allem der soziale Wohnungsbau und die Errichtung freistehender Einfamilienhäuser, Doppel- und Kettenhäuser sowie Stadtvillen im Vordergrund standen, wurden die 80er Jahre durch Wohnungsbauprogramme und städtische Geschosswohnbauten geprägt. Seit den 90er Jahren dominieren kleinere Wohnbauvorhaben von individuellen Einfamilienhäusern.

Im Folgenden werden charakteristische räumlich-gestalterische architektonische Elemente untersucht. Im anschließenden

Kapitel werden Strukturen der Freiräume aufgezeigt. Die Untersuchung der baulichen und grünstrukturellen Typik wurde anhand von Ortsrundgängen und historischem Kartenmaterial erarbeitet. Eine detaillierte Fotodokumentation unterstützt das Ergebnis.



Abb. 32: Fünfgeschosser am Augst-Röckel-Ring (eigene Aufnahme)

Gegenwärtige bauliche Typik

Gebäudetypen und Bauformen

In Graupa ist eine Vielzahl verschiedener Gebäudetypen zu finden. So gestalten einfache Wohngebäude, aber auch historische Wohnscheunen, Stall- und Wirtschaftsgebäude sowie Werkstätten den Siedlungsraum. Dreiseithöfe und Zweiseithöfe historischen Ursprungs, aber auch moderne Einfamilienhäuser, Kettenhäuser und Reihenhäuser prägen das Siedlungsbild. Besonders stechen die Geschosswohnbauten aus den 80er Jahren in Kleingraupa und die Villen mit Stadtcharakter entlang der Borbergstraße/

Kastanienallee hervor. Das Neubaugebiet am August-Röckel-Ring hebt sich mit seinen fünfgeschossigen Wohnhäusern besonders vom sonst dörflich-suburban geprägten Siedlungsbild ab. Die Geschosswohnbauten fügen sich schlecht in die umliegende Bebauung ein und wirken überdimensioniert.

Besonders interessant sind die Aufschubhäuser, welche sich entlang der Lindenallee und vereinzelt im gesamten Siedlungskörper wiederfinden. Aufgrund ihrer besonderen Form sind sie ein





Alleinstellungsmerkmal für Graupa und baugeschichtlich von großer Bedeutung. Weitere Details sind im Kapitel „Historisch wertgebende bauliche Elemente“ zu finden.

Die Ortslage wird durch zahlreiche Kleingartenanlagen erweitert. Die eingeschossigen Gartenlauben wurden teilweise stark ausgebaut, sodass sie langfristig bewohnbar sind.

Graupa fungiert heute hauptsächlich als Wohnsiedlung und die Wohnnutzung der Gebäude überwiegt deutlich. Lediglich ein geringer Teil der Gebäude wird rein von gewerblichen oder öffentlichen Funktionen besetzt. Heute liegt eine starke Durchmischung von Wohn- und Gartengrundstücken vor. Die multifunktionale Nutzung der Hofgebäude ist im Laufe der Zeit teilweise verloren gegangen.

Die ältesten Gebäude sind in den historischen Ortskernen zu finden. Seit der Wende entstanden überwiegend Mehr- und Einfamilienhäuser. Die Einzelhäuser sind in ein- und zweigeschossiger Bauweise errichtet und reihen sich in Zeilen und locker freistehend entlang der Straßen.

Abb. 33: Saniertes Wohnhaus mit Schopfwalmdach, Natursteinsockel und offenliegendem Fachwerk (eigene Aufnahme)

Bauweisen

Die historischen Höfe wurden zum Großteil in Fachwerkbauweise mit massivem Erdgeschoss mit Feld- oder Sandsteinsockel errichtet. Durch nachträgliches Verkleiden der Fassaden sind die ursprünglichen Strukturen von außen nur noch teilweise ersichtlich. Markant ist die Bewahrung und Sanierung des Fachwerkes an den Gebäuden mit Wohnnutzung. Giebel wurden teilweise verbrettert oder verschiefert. Gebäude der Gründerzeit neuen Ursprungs wurden in ortstypischer Ziegelbauweise errichtet. Natursteinsockel sind vor allem an älteren Gebäuden zu finden.

Abb. 34: Saniertes Wohnhaus mit sichtbarem Fachwerk im Obergeschoss; die sprossenreichen Fenster fallen positiv auf. Spaliere und Faschen strukturieren zusätzlich ortstypisch die Fassade (eigene Aufnahme)







Dachgestaltung

In Graupa sind überwiegend Satteldächer, Walmdächer, Krüppel- bzw. Schopfwalmdächer, Mansardwalmdächer, Zeltdächer, Pultdächer und Flachdächer zu finden.

Die historischen Gebäude in den Ortskernen weisen zum Großteil Satteldächer auf. Walmdächer und Zeltdächer sind hingegen überwiegend auf neueren Wohnhäusern zu finden. Eine Besonderheit stellen die Mansardwalmdächer der Villen entlang der Borsbergstraße/Kastanienallee dar.

Pultdächer sind ausschließlich auf Gartenlauben und Wochenendhäusern zu finden. Garagen und kleinere Wirtschaftsgebäude weisen überwiegend Flachdächer auf.

Das Ortsbild wird durch schwarze, braune und rote Dachpfannen geprägt. Vereinzelt wurden Schindeln in Biberschwanzdeckung oder diagonaler Universaldeckung verwendet. Nur wenige Gebäude heben sich in ihrer Dachgestaltung durch auffälligere Farben ab.

Die Dächer der älteren, historischen Gebäude weisen eine deutlich steilere Dachneigung auf. Insbesondere die Dächer neuere Einfamilienhäuser sind mit Solaranlagen versehen.

Abb. 35: Graupas Dächer weisen vielfältige Deckungen auf: wiederkehrend sind (v.o.n.u.) diagonale Universaldeckungen, rote Dachpfannen und die Biberschwanzdeckung zu finden; farbig auffällige Dächer sind nur selten vorhanden (eigene Aufnahme)

Abb. 36: Holzelemente sind ortsbildprägende Fassadenelemente in Graupa - Fachwerk, verbretterte Giebel oder ganze Holzverkleidungen sind typisch (eigene Aufnahme)







Fassadengestaltung

Das Ortsbild wird durch überwiegend hell verputzte Fassaden bestimmt. Faschen sind mitunter farbig abgesetzt oder aus Naturstein (Sandstein) gearbeitet. Die verwendeten Fassadenfarben wurden meist sehr zurückhaltend gewählt und erstrecken sich von Weiß bis zu hellem Geld, Rot, Grün oder Blau. Die Verwendung kräftiger Farben tritt auch auf, ist aber seltener.

Die Fassaden werden durch stehende oder quadratische Fenster gegliedert. Heute sind in vielen Gebäuden sprossenlose bzw. -arme Kunststofffenster zu finden. Ältere Gebäude weisen hingegen sprossenreiche Fenster - teilweise aus Holz - auf. Auffällig ist die Vergrößerung einiger Fenster im Zuge von Gebäudesanierungen. Vereinzelt Wohngebäude weisen noch heute Fachwerk auf. Teilweise wurden die Giebel verputzt oder mit Schiefer verkleidet. Die Verwendung von Holz, also das Verbrettern der Giebel, ist in Graupa mehrfach zu beobachten und prägt besonders Gebäude älteren Ursprungs. Es ist zu beobachten, dass die Verwendung von großflächigen Holzelementen an den Fassaden - von der Gestaltung der Giebel bis hin zur gesamten Fassaden - in Graupa wiederkehrend ist.

Fassadenbegrünungen in Form von Rosen, Spalierobst oder ähnlichen Kletter-/Rankpflanzen sind ein charakteristisches

Abb. 37: Individuelle Einfamilienhäuser in ortsuntypischer Bauweise und Gestaltung (eigene Aufnahme)

Gestaltungselement und sowohl an historischen als auch an neueren Gebäuden zu finden.

Fensterläden sind nur vereinzelt zu finden und für das Ortsbild eher untypisch.

Zustand

Während der Ortsrundgänge ist dem Beobachter lediglich ein Gebäude in einem ortsbilduntypischen, unsanierten Zustand in Vorderjessen aufgefallen. Darüber hinaus sind die Gebäude Graupas überwiegend in einem guten bis sehr guten Zustand. Der Sanierungsstand ist weit fortgeschritten und von außen nur wenig Leerstand zu beobachten.

Abb. 38: Denkmalgeschütztes Wohnhaus im vergleichsweise schlechtem Zustand in Vorderjessen in ortstypischer Bauweise („Aufschubhaus“) mit Spalier, Natursteinsockel und Fachwerk im Obergeschoss (eigene Aufnahme).





Defizite und Entwicklungsbedarf Bebauungsstruktur

Es ist auffällig, dass besonders bei Neubauprojekten ortsuntypische Maßstäbe, Bauformen, Bauweisen und Baumaterialien Verwendung finden. Es sticht hervor, dass ortstypische Dach- und Fassadengestaltung (Farbe, Verwendung von Faschen, sprossenreiche Fenster etc.) nur selten berücksichtigt werden und scheinbar viel mehr der individuelle Geschmack der Eigenheimbesitzer im Vordergrund steht.

In Zukunft ist ein harmonisches Ortsbild anzustreben, indem Instrumente der Bauleitplanung wie beispielsweise konkrete textliche Festsetzung in Bebauungsplänen zur Definierung von Maßstäblichkeiten, Gebäudeausrichtungen und Fluchten aktiv genutzt sowie gestalterische Vorgaben gesetzt oder Handreichungen in Form einer Gestaltungssatzung gegeben werden.

Abb. 39: Einfamilienhaus mit individuellen, freistehenden Häusern; es ist kein klares Gestaltungsprinzip zu erkennen; es fehlt Straßenbegleitgrün (eigene Aufnahme)





FREIRAUMGESTALTUNG

Freiräume erzählen viel von der Geschichte und den Traditionen. Heute übernehmen Freiräume Aufgaben, die maßgeblich zur Wohnqualität beitragen. Sie sind Lebensräume mit wichtigen ökologischen Funktionen, Erholungsräume, Orte der Kommunikation und Begegnung und sie tragen zur Ästhetik bei. Bei der Entwicklung der grünen Freiflächen ist der Blick auf die historische Nutzung hilfreich, um ihre Bedeutung für das städtebauliche Raumkonzept zu bewahren.

Historische Fotos und Luftbilder zeigen, wie sich die Grünstrukturen im und um den Siedlungsbereich Graupas herum entwickelt haben. Dies offenbart so manchen Verlust, öffnet jedoch auch einen anderen Blick auf die Räume und auf die Funktionen im Siedlungskörper. Mit dem Strukturwandel und gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Veränderungen hat sich auch die Rolle des Grüns verändert und es erfüllt heute nicht nur funktionale, sondern wichtige gestalterische Aufgaben.

Dieses Kapitel beschäftigt sich mit den gestalteten Freiräumen und Grünflächen des Untersuchungsgebietes. Es wurden Straßen und Wege inklusive Straßenbegleitgrün untersucht, Gehölzstrukturen analysiert und attraktive Sichtbeziehungen herausgestellt. Bei der Aufnahme der Grünstrukturen wurde zwischen privaten und öffentlichen Räumen unterschieden.

Öffentlicher Raum

Straßen, Geh- und Radwege

Die Durchfahrtstraßen sind asphaltiert und befinden sich in einem guten Zustand. Gehwege sind entlang der Haupterschließungsstraßen nur teilweise vorhanden. Äußerst positiv ist die Geh- und Radwegsituation entlang der Lindenallee bis zum Schloss zu bewerten. Weitere Radwege gibt es im Untersuchungsgebiet jedoch nicht.

Gehölzstrukturen im Straßenraum

Der Straßenraum wird durch Bäume und Baumreihen strukturiert. Sie sorgen für vertikale Strukturen und setzen Blick- und Orientierungspunkte. Als Zugabe schaffen sie jahreszeitlich wechselnde Bilder. Einzelbäume oder Baumgruppen setzen grüne Ausrufezeichen in den Straßenraum. Baumreihen zeichnen den Verlauf der Haupterschließungsstraßen nach und brechen den unbelebten Charakter der Bebauung auf. Sie lassen die Landschaft förmlich in das Dorf hineinfließen und verbinden den Ortseingang mit der Umgebung als grünes Band. Graupa weist drei historische Allee bzw. Baumreihen auf: die Lindenallee, die Kastanienallee und die Baumreihen entlang der Borsbergstraße. Sie tragen dazu bei, den grünen Charakter des Umlandes bis in das Herzen des Siedlungsgebietes hineinzutragen.

Abb. 40: Die Lindenallee mit einseitig ausgebildetem Rad- und Fußweg (eigene Aufnahme)







Neben den genannten Baumreihen sind in Graupa keine prägenden Strukturen aus Straßenbegleitgrün zu finden.

Die Grünflächen an Straßen bestehen zum Großteil aus intensiv gemähten Rasenflächen und werden von „wild“ parkenden Autos genutzt.

Ortseingang

Graupa besitzt drei übergeordnete Ortseingänge, welche von den drei Haupteerschließungsstraßen markiert werden. Ein Baumtor entlang der Bonnewitzer Straße begrüßt Besucher aus Richtung Osten. Baumtore bestehen aus großen Gehölzen, die links und rechts der Fahrbahn stehen und den Straßenraum verengen. Sie markieren den Dorfeingang und sind die optische Aufforderung an den Verkehr, die Geschwindigkeit zu drosseln. Die Lindenallee sowie die Kastanienallee markieren die Ortseingänge im Süden. Der Ortseingang entlang der Lindenallee wird durch ein großes Schild geprägt und stellt das Eingangstor Graupas für den Motorisierten Individualverkehr (MIV) dar.

Neben den verkehrlichen Ortseingängen weist Graupa viele kleine Eingangssituationen entlang von Wanderwegen und kleineren Erschließungsstraßen auf. Diese weisen keine besondere Gestaltung auf.

Abb. 41: Die Borsberg Straße mit mangelhaftem Straßenausbau. Ein Gehweg, Straßenbegleitgrün und Straßenmarkierungen fehlen (eigene Aufnahme)



Abb. 42: Die einst starke landwirtschaftliche Nutzung der Siedlungen noch heute deutlich ablesbar (eigene Aufnahme)

Landwirtschaftlich genutzte Flächen im Siedlungsgebiet

Graupas Siedlungsraum zeichnet sich heute durch eine Vielzahl von baulich umschlossenen, kleinen und großen Grünflächen aus.

Diese erlebbaren Grünstrukturen tragen intensiv zur Wahrung des ländlichen Charakters der Siedlung bei. Zum Großteil werden die Freiflächen heute landwirtschaftlich und vereinzelt zur Pferdehaltung genutzt. Diese unbebauten Lücken sind oftmals Ausgangspunkt spannender Blickbeziehungen.

Spiel- und Sportplätze

Im Bereich der Kindereinrichtungen und an der Grundschule sind Spielplätze vorhanden. Des Weiteren bestehen Anlagen in den Siedlungsbereichen.

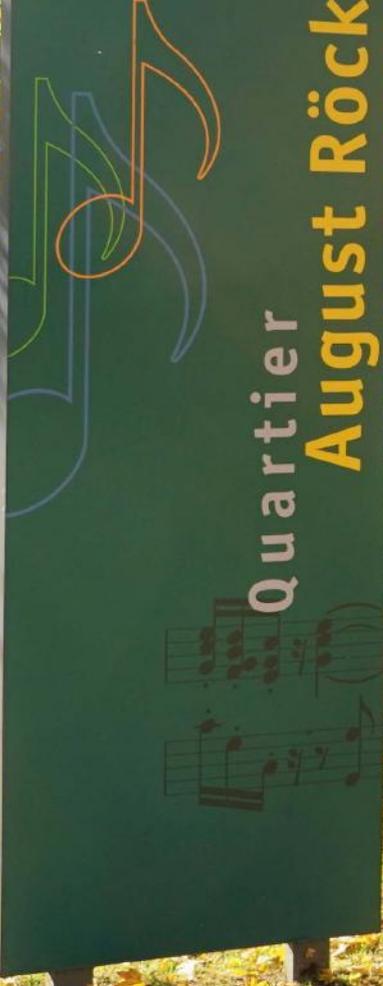
In Graupa ist eine zentrale Sportanlage (Kleinfeld mit Kunstrasen) an der Grundschule vorhanden, deren Kapazität als ausreichend eingestuft wird. Es bestehen keine Sportplätze für sonstige Freizeitaktivitäten (Bolzplätze etc.).

Abb. 43: Spielplatz im August-Röckel-Quartier (eigene Aufnahme)

Städtische
Wohnungsgesellschaft
Pirna mbH



Quartier
August Röckel



Parkanlagen

Das Schloss zeugt noch heute von historischer Gartenkunst. Bau- und Grünstrukturen mit Platzgestaltungen, Zufahrten, Alleen und mächtigen Altbäumen ziehen sich bis zum Schloss und ins Ortsbild hinein. Der Schlosspark ist ein wertvoller Erholungsraum für den Ort und ein touristischer Anziehungspunkt.

An die Dorfkirche schließt sich unmittelbar eine kleine Friedhofsanlage mit umfangreichem Gehölzbestand an. Durch die heute untypische Lage am Siedlungsrand trägt dieser jedoch nicht direkt zur Durchgrünung des Siedlungskörpers bei.

Neben dem Schlosspark und dem Friedhof weist Graupa keine größeren, gestalteten Grünflächen im Siedlungsbereich auf. Auch der Dorfplatz in Kleingraupa erfüllt keine Erholungsfunktion.

Ausstattung

In Graupa gibt es fünf Bushaltestellen. Diese wurden teilweise mit überdachten Wartehäusern und Sitzmöglichkeiten gestaltet. Weitere Sitzgelegenheiten außerhalb des Schlossparkes und der Haltestellen gibt es im öffentlichen Raum selten.

In Graupas Straßenbild sind eine Vielzahl verschiedener Straßenbeleuchtungen zu finden. Ein einheitliches Gestaltungskonzept liegt hier nicht zugrunde.

Halböffentliche Freiräume

Kleingärten

Graupas Siedlungsgebiet weist eine starke Durchmischung von Wohn- und Gartengrundstücken auf. Die Kleingärten tragen auf der einen Seite zur zunehmenden Zersiedelung der Landschaft bei, bewirken aber auch eine starke Durchgrünung des Siedlungsgebietes. Die Kleingarten-nutzung ist abnehmend. Dies fällt durch leer stehende Parzellen oder den Zusammenschluss mehrerer Parzellen zu größeren Gartengrundstücken auf.

Ehemaliges Borsbergbad

Das ehemalige Schwimmbad ist ein kontrovers diskutiertes Thema in Graupa. Das Gelände des einstigen Freibades ist heute eingezäunt und nicht der freien öffentlichen Nutzung bestimmt. Das ehemalige Bad ist heute ein bedeutsamer Baustein für den Landschaftschutz in Graupa.

Abb. 44: Das einst florierende Freibad dient heute dem Naturschutz und ist der Öffentlichkeit nicht zugänglich (eigene Aufnahme)

**Vereinsgelände
Betreten verboten!**

Eltern haften für ihre Kinder



Abb. 45: Großzügige Kleingartenanlagen prägen das Siedlungsgebiet (eigene Aufnahme)

Private Freiräume

Gärten

Graupa weist charakteristische Strukturen eines einst landwirtschaftlich geprägten Dorfes auf. Die Gärten sind rückwärtig angeordnet, sodass der Straßenraum nur von kleineren Vorgärten gestaltet wird. Vorgärten bieten als halböffentliche Bereiche dennoch großes Potenzial. Sie sind das Gesicht zur Straße, die mit einer dorftypischen Gestaltung viel zum Wesen des Ortsbildes beitragen. Die Wirkung der Vorgärten ist deshalb nicht zu unterschätzen, denn das Engagement der Anlieger bei der Gestaltung kann für das

Straßenbild entscheidend sein. In Graupa fungieren die Nutzgärten als Abschluss des Siedlungskörpers und bilden einen harmonischen Übergang zwischen Bebauung und offener Landschaft. Diese Haus- und Nutzgärten stellen wichtige Grünbereiche mit Bedeutung für die städtebauliche Gliederung Graupas dar. Es fällt positiv auf, dass die Vorgärten zum Großteil sehr naturnah gestaltet wurden. Nur wenige Stein- bzw. Kiesgärten fallen ins Auge.

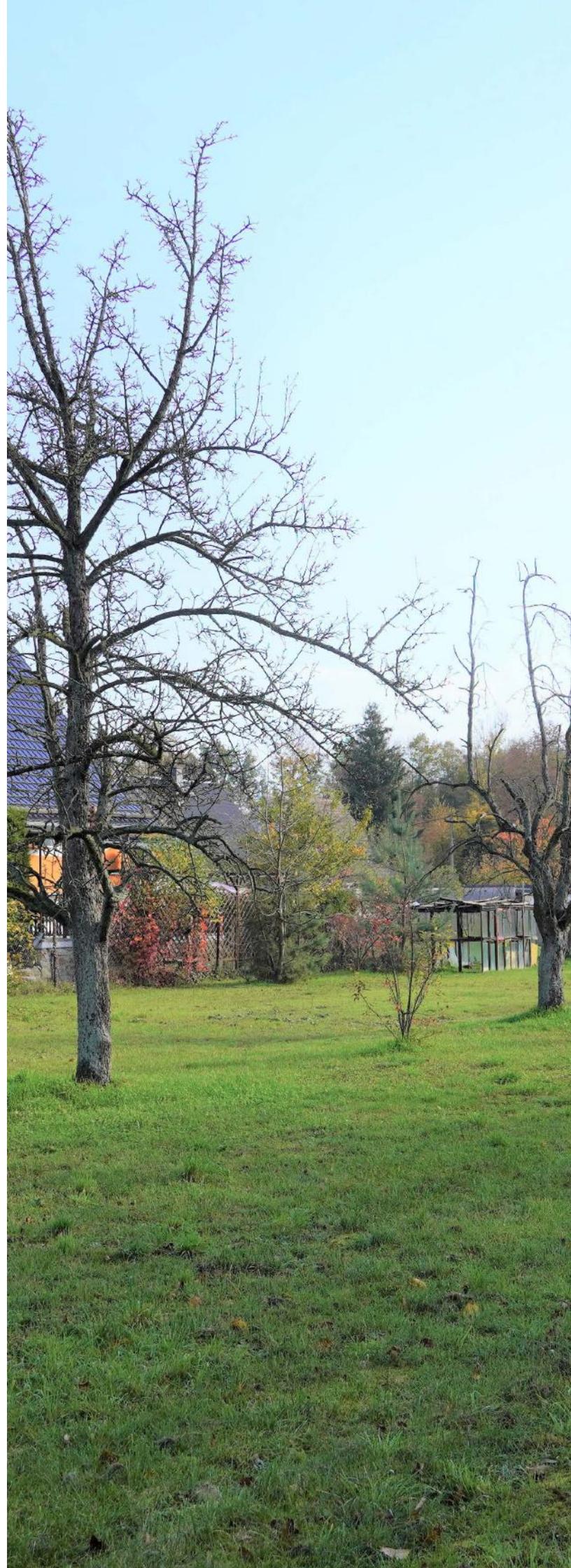
Streuobstwiesen

Streuobstwiesen gehören zum Bild der Kulturlandschaft Graupas. Sie sind wertvolle Strukturen am Ortsrand und im direkten Siedlungsbereich. Sie runden den Ortsrand harmonisch ab, fördern mit lokalen Obstsorten die Kulturlandschaftsgeschichte und tragen zur Verbreitung regionaler Produkte bei. Zudem sind sie relevante ökologische Naturräume. Die Streuobstwiesen setzen sich aus extensiv genutzte hochstämmige Obstbäume in lockerer Anordnung zusammen. Sie sind zum Großteil im privaten Besitz und durch Einzäunung der Öffentlichkeit nicht zugänglich.

Sichtbeziehungen

Die Attraktivität Graupas als Erholungslandschaft wird durch attraktive Sichtachsen gestärkt und die Ortschaften visuell miteinander verbunden. Markante Orientierungspunkte und ortsbildprägende Gebäude werden betont und gezielt herausgestellt. Insbesondere in Großgraupa sind spannende Blickachsen zu finden. Durch die Hanglage der Siedlung hat man vom Schloss einen beeindruckenden Blick Richtung Süden nach Pirna. Daneben ermöglichen Wege in der Landschaft und entlang der Waldränder eindrucksvolle Sichtbeziehungen. Nennenswert sind hier die Lohengrinstraße und der Großgraupaer Kirchweg.

Abb. 46: Streuobstwiese umschlossen von Wohnbebauung im Süden Graupas (eigene Aufnahme)



Entwicklungsbedarf Freiraumstruktur

Abseits der Durchfahrtsstraßen weist Graupas Straßenraum wenig Begleitgrün auf. Doch Gehölze schaffen Strukturen, setzen Orientierungspunkte und prägen das grüne Dorfbild. Großgrün gibt die Möglichkeit, prominente Plätze oder das Umfeld ortsbildprägender Gebäude zu betonen. Doch auch Haus- und Hofbäume, Spalierobst, Hecken und Sträucher, Streuobstwiesen, Baumreihen und Alleen sind für die grüne Gliederung des Siedlungskörpers maßgeblich. Umso wichtiger ist es, Gehölze überall dort zu erhalten und neu anzulegen, wo sie das Ortsbild auflockern und den steinernen Charakter dichter Siedlungsstrukturen aufbrechen.

Auch Geh- und Radwege fehlen vielerorts in Graupa. Insbesondere entlang der Borsbergstraße, einem stark frequentiertem Schulweg, gibt es stellenweise keine Fußwege. Gleiches gilt für den Südwesten Graupas im unmittelbaren Umfeld der Diakonie. So müssen ältere Menschen, geheingeschränkte Personen oder Familien mit Kinderwagen sich teilweise direkt auf der Straße bewegen.

Ein weiteres Defizit stellen die nicht barrierefreien Bushaltestellen im Bearbeitungsgebiet dar. Hohe

Bordsteine und fehlende Sitzmöglichkeiten erschweren die Nutzung für eingeschränkte Menschen.

Ein großes Potenzial und Alleinstellungsmerkmal sind die großen Freiflächen mitten im Siedlungskörper. Diese grünen „Zahnlücken“ tragen deutlich zum ländlichen Siedlungscharakter der Splittersiedlung bei.

Abb. 47: Unstrukturiert parkende Autos und fehlende Aufenthaltsqualität am Dorfplatz in Kleingraupa (eigene Aufnahme)

Abb. 48: Sitzbank für hilfebedürftige Menschen nicht geeignet und in unattraktiver Lage (eigene Aufnahme)



FREIRAUM

Neben dem bebauten Raum ist der unbebaute Raum von großer Bedeutung. Das Landschaftsbild Graupas wird durch die Borsberghänge im Norden sowie die flache Weitung im Süden geprägt. Von Fließgewässer geformte kleine Kerbtäler durchschneiden die Landschaft.

Inhalt dieses Kapitels ist die Darstellung der vorliegenden Schutzgebiete und Naturdenkmäler sowie eine Untersuchung der Bodenverhältnisse, Kalt- und Frischluftbahnen und deren Bedeutung für Arten und Biotope. Zur Untersuchung der Themenschwerpunkte wurde überwiegend mit Kartenmaterial und dem Landschaftsplan der Verwaltungsgemeinschaft Pirna-Dohma gearbeitet.

Schutzgebiete

Ein Großteil der Fläche Graupas ist Bestandteil der Landschaftsschutzgebiete (LSG) „Elbhänge Dresden-Pirna und Schönfelder Hochland“ und „Pirnaer Elbtal“. Teil des LSG „Elbhänge Dresden-Pirna und Schönfelder Hochland“ ist das Naturschutzgebiet (NSG) „Dresdner Elbtalhänge“. Ein kleiner Teil des Betrachtungsgebietes ist außerdem Bestandteil des Flora-Fauna-Habitat-Gebietes (FFH) „Elbhänge zwischen Loschwitz und Bonnewitz“.

NSG „Dresdner Elbtalhänge“

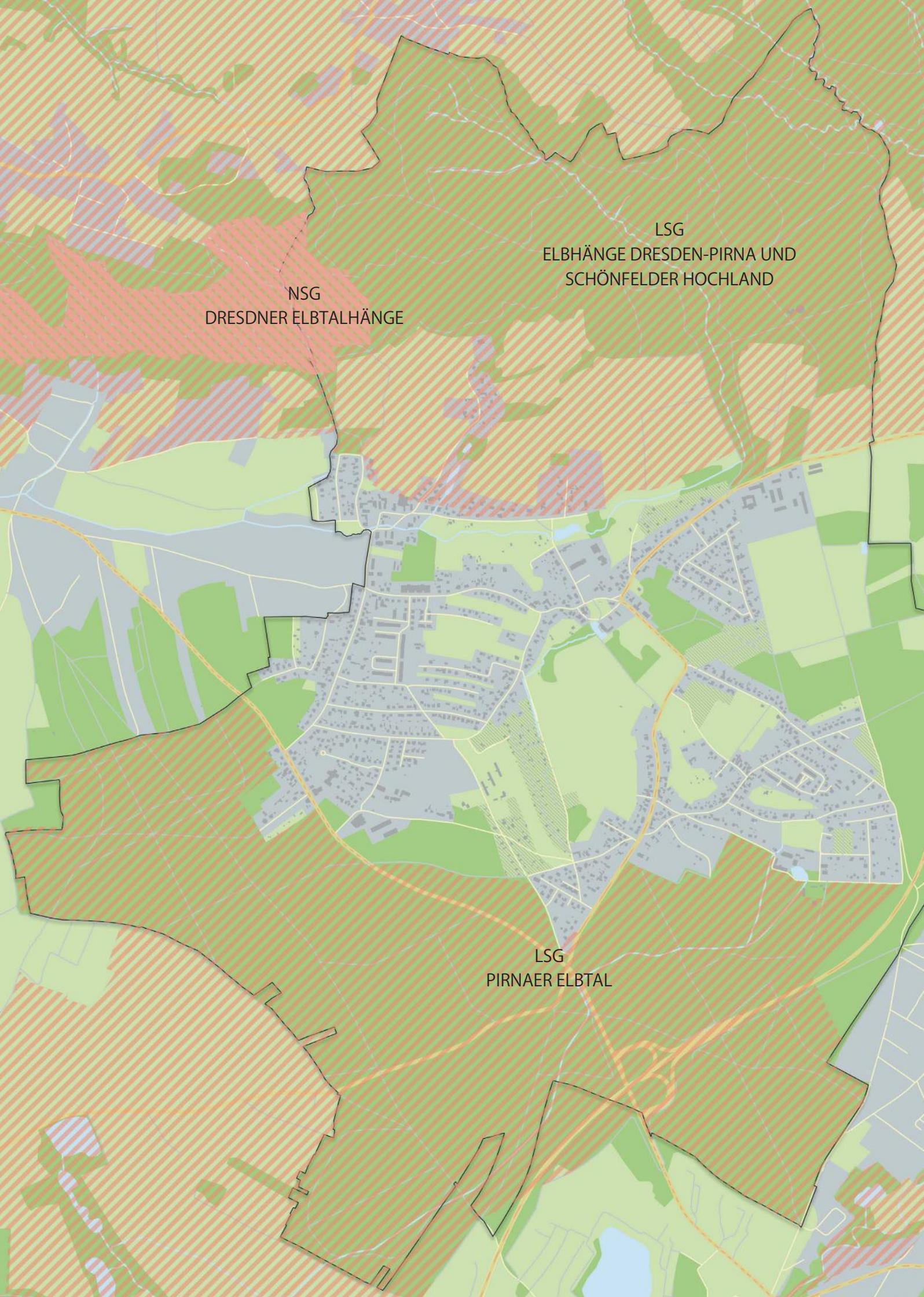
Das Schutzgebiet schützt die rechtseibischen südwestexponierten Steilhänge-Laubmischwälder. Der Schutzzweck beinhaltet den Erhalt der bewaldeten Elbtalhänge mit seinem Brutvogelbestand und geschützten Arten, wie den Feuersalamander, Springfrosch und Glattnatter. Auch als Wander- und Erholungsgebiet ist das NSG von Bedeutung (LANDESHAUPTSTADT DRESDEN 2014: Schutzgebiete nach Naturschutzgesetz).

LSG „Elbhänge Dresden-Pirna und Schönfelder Hochland“

Das LSG umfasst die Bordberghänge, die Lohmener Ebenheit und den Liebethaler Grund.

FFH-Gebiet

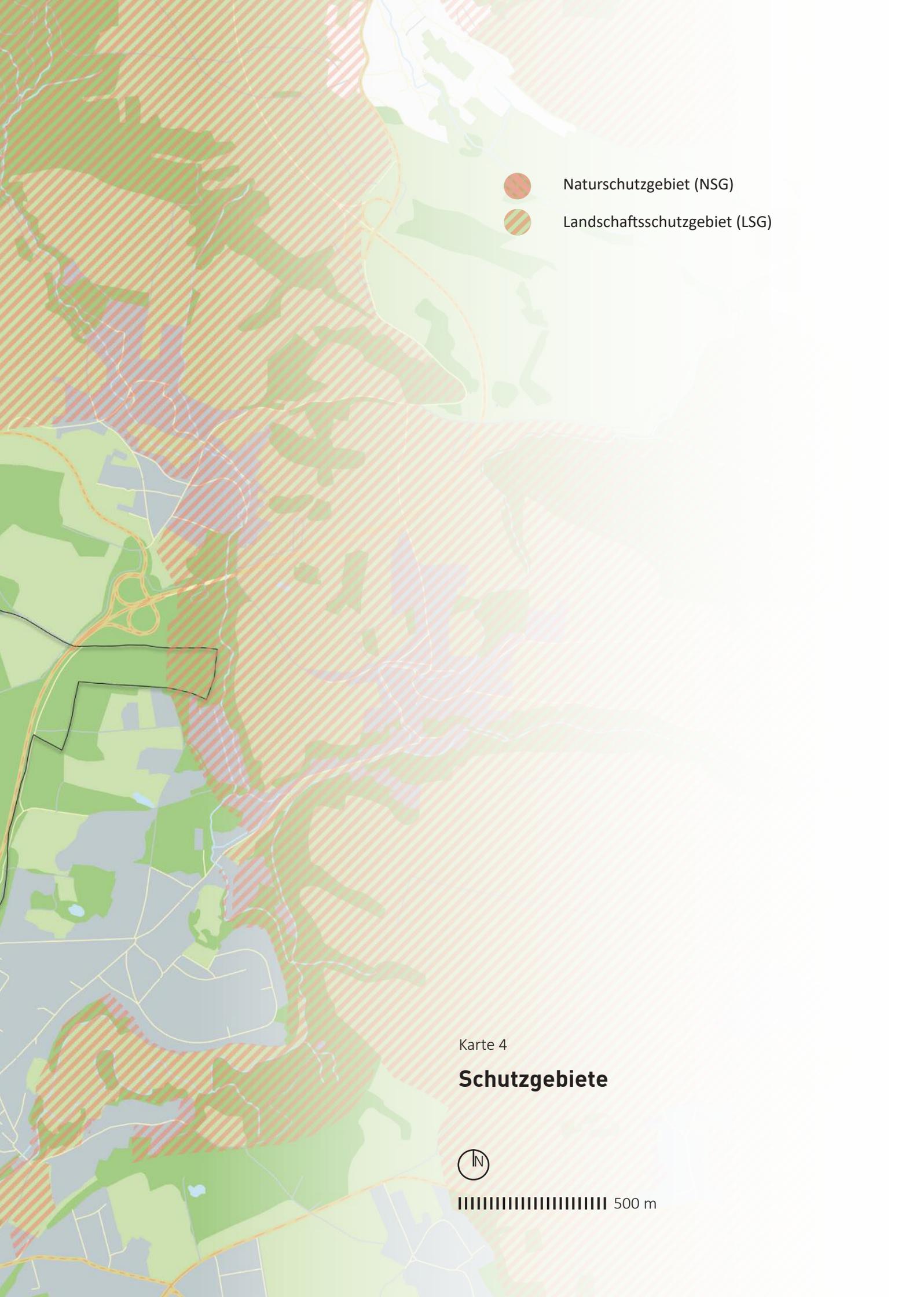
FFH-Gebiete dienen dem Schutz bestimmter Tier- und Pflanzenarten sowie ausgewählter Lebensräume. Das vorliegende FFH-Gebiet zeichnet sich durch seine steil abfallenden Elbtalhänge, seinen Laubwaldkomplex mit naturnahen Beständen von Traubeneichen-Buchenhäusern, Eichen-Hainbuchenwäldern und Ahorn-Schatthangwäldern aus.



NSG
DRESDNER ELBTALHÄNGE

LSG
ELBHÄNGE DRESDEN-PIRNA UND
SCHÖNFELDER HOCHLAND

LSG
PIRNAER ELBTAL



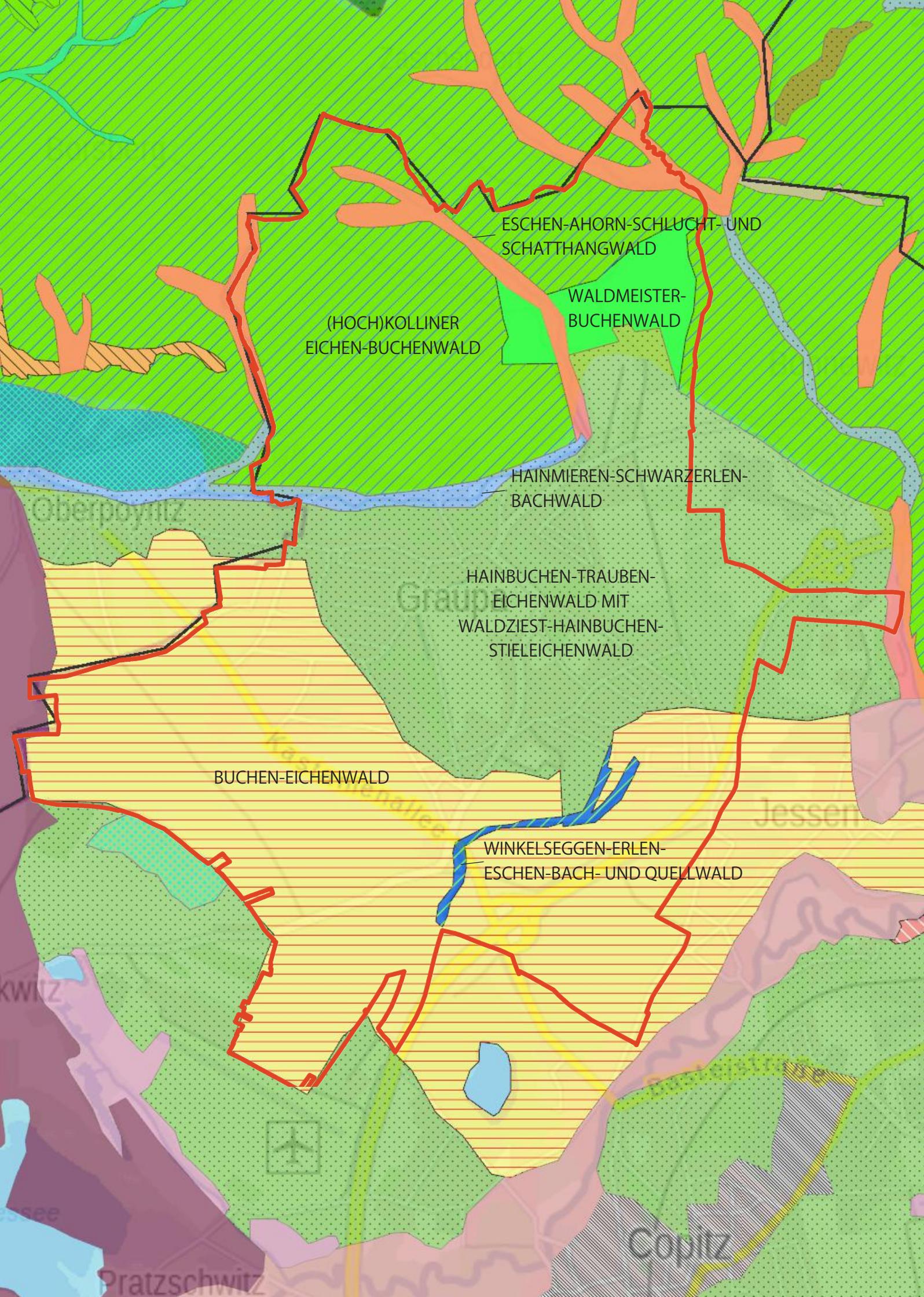
-  Naturschutzgebiet (NSG)
-  Landschaftsschutzgebiet (LSG)

Karte 4

Schutzgebiete



500 m



Arten und Biotope

Das Planungsgebiet weist durch das Zusammenwirken der vorliegenden Boden-, Wasser- und Klimaverhältnisse unterschiedliche Standortbedingungen auf.

Die jeweiligen Standortbedingungen lassen auf die heutige potenzielle natürliche Vegetation schließen. Diese beschreibt jene Pflanzengesellschaften, die sich unter Beachtung eines längeren Entwicklungszeitraumes einstellen würden, wenn jene menschliche Einflussnahme wegfallen würde.

Ein Vergleich der tatsächlich vorliegenden Biotoptypen und der potenziellen natürlichen Vegetation (pnV) des Untersuchungsraumes ist Grundlage für die Beurteilung des aktuellen Arten- und Biopotenzials sowie der standörtlichen Entwicklungsmöglichkeiten naturnaher Biotope und deren räumlichen Vernetzung untereinander.

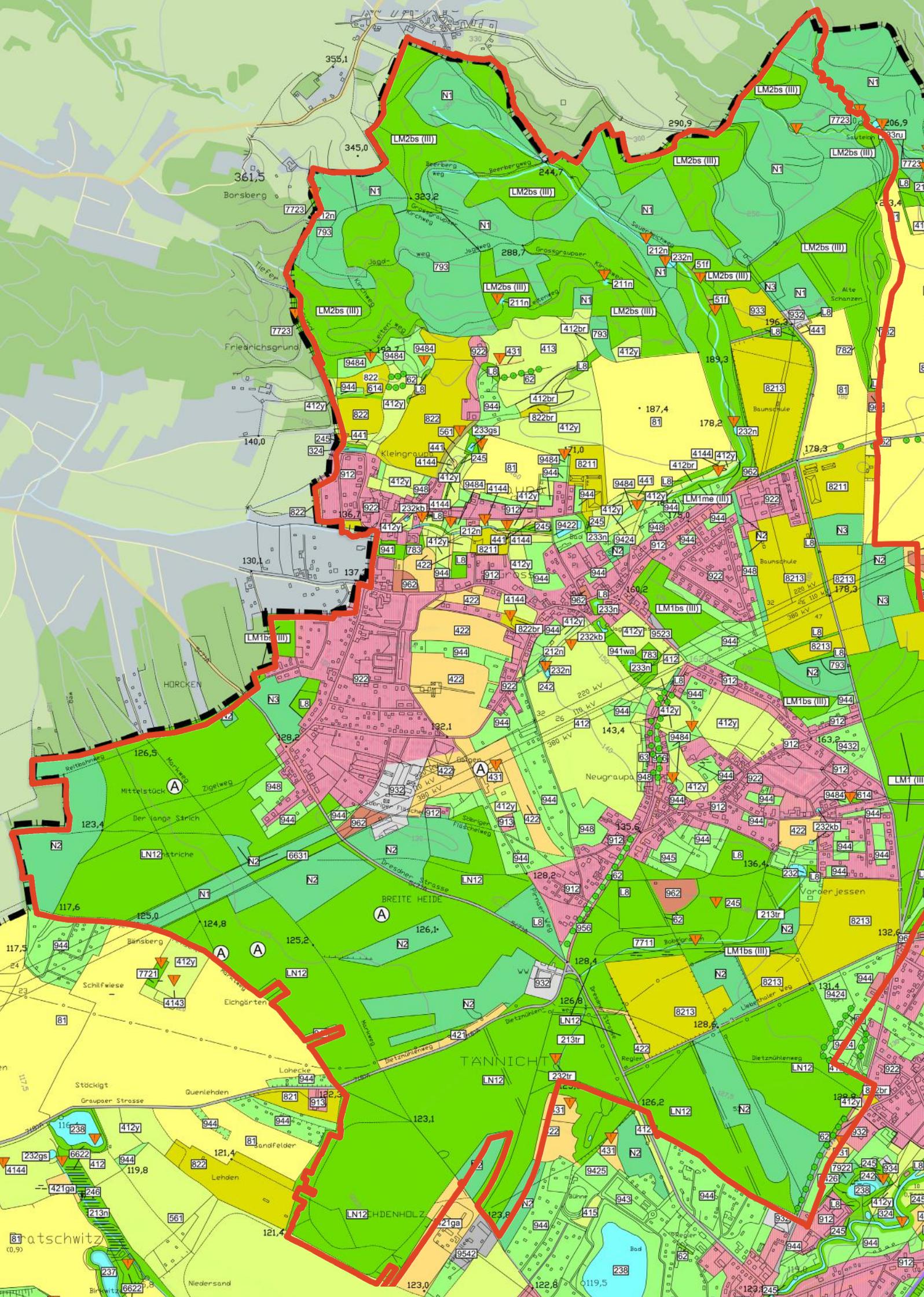
Vorliegende potenzielle natürliche Vegetation

Folgende potenziellen natürlichen Vegetationseinheiten werden für den Betrachtungsraum beschrieben:

- Buchen-Eichenwald
- Typischer Hainbuchen-Traubeneichenwald mit Waldziest-Hainbuchen-Stieleichenwald
- (Hoch)kolliner Eichen-Buchenwald
- Waldmeister-Buchenwald
- Eschen-Ahorn-Schlucht- und Schatthangwald
- Hainmieren-Schwarzerlen-Bachwald
- Winkelseggen-Erlen-Eschen-Bach- und Quellwald

Vorliegende reale Biotoptypen

Die Verortung der realen Vegetation sowie der Biotoptypen ist in Karte 5 erfasst. Diese stellt einen Auszug aus dem aktuell gültigen Landschaftsplan dar.



361,5
Borsberg

Friedrichsgrund

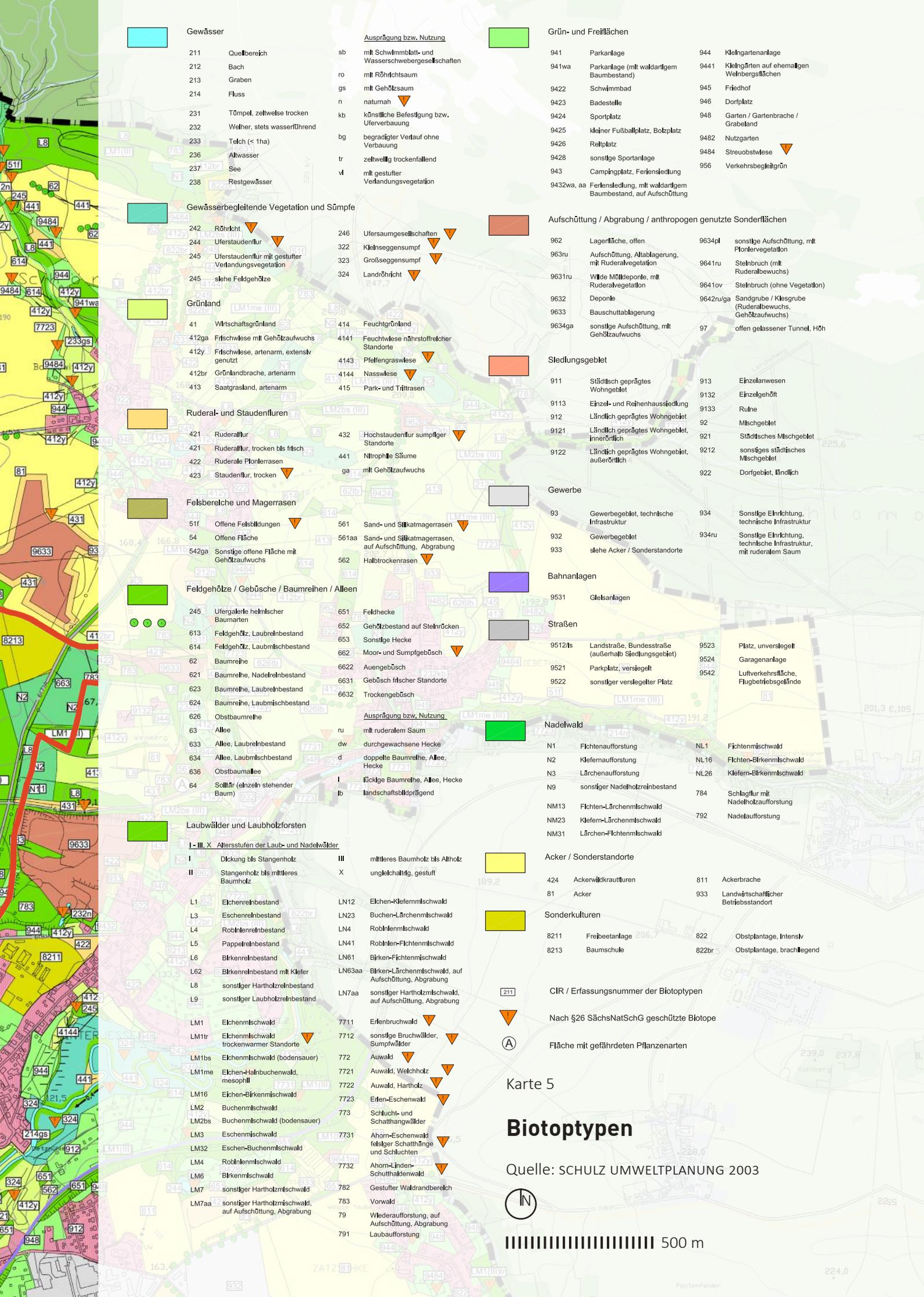
Kleingraupa

Neugraupa

TANNICHT

atschwitz
(0,9)

Niedersand



Gewässer

- 211 Quellbereich
- 212 Bach
- 213 Graben
- 214 Fluss
- 231 Tümpel, zeitweise trocken
- 232 Welher, stets wasserführend
- 233 Teich (< 1ha)
- 236 Altwasser
- 237 See
- 238 Restgewässer

Ausprägung bzw. Nutzung

- sb mit Schwimmblatt- und Wasserschwebegesellschaften
- ro mit Röhrichtsaum
- gs mit Gehölzsaum
- n naturmah
- kb künstliche Befestigung bzw. Uferverbauung
- bg begräbter Verlauf ohne Verbauung
- tr zeitweilig trockenfallend
- vl mit gestufter Verlandungsvegetation



Grün- und Freiflächen

- 941 Parkanlage
- 941wa Parkanlage (mit waldartigem Baumbestand)
- 9422 Schwimmbad
- 9423 Badestelle
- 9424 Sportplatz
- 9425 kleiner Fußballplatz, Bolzplatz
- 9426 Reitplatz
- 9428 sonstige Sportanlage
- 943 Campingplatz, Feriensiedlung
- 9432wa, aa Feriensiedlung, mit waldartigem Baumbestand, auf Aufschüttung
- 944 Kleingartenanlage
- 9441 Kleingärten auf ehemaligen Weidungsflächen
- 945 Friedhof
- 946 Dorfplatz
- 948 Garten / Gartenbrache / Grabeland
- 9482 Nutzgarten
- 9484 Streuobstwiese
- 956 Verkehrsbegleitgrün



Gewässerbegleitende Vegetation und Sümpfe

- 242 Röhricht
- 244 Uferstaudenflur
- 245 Uferstaudenflur mit gestufter Verlandungsvegetation
- 245 slehe Feldgehölze

Ausprägung bzw. Nutzung

- 246 Ufersaumgesellschaften
- 322 Kleinsieggensumpf
- 323 Großsieggensumpf
- 324 Landröhricht



Aufschüttung / Abgrabung / anthropogen genutzte Sonderflächen

- 962 Lagerfläche, offen
- 963ru Aufschüttung, Altablagerung, mit Ruderalvegetation
- 9631ru Wäldedepone, mit Ruderalvegetation
- 9632 Depone
- 9633 Bauschuttablagerung
- 9634ga sonstige Aufschüttung, mit Gehölzaufwuchs
- 9634pl sonstige Aufschüttung, mit Pflanzvegetation
- 9641ru Steinbruch (mit Ruderalbewuchs)
- 9641ov Steinbruch (ohne Vegetation)
- 9642ru/ga Sandgrube / Kiesgrube (Ruderalbewuchs, Gehölzaufwuchs)
- 97 offen gelassener Tunnel, H5h



Grünland

- 41 Wirtschaftsgrünland
- 412ga Frischwiese mit Gehölzaufwuchs
- 412y Frischwiese, artenarm, extensiv genutzt
- 412br Grünlandbrache, artenarm
- 413 Saatgrasland, artenarm

Ausprägung bzw. Nutzung

- 414 Feuchtrünland
- 4141 Feuchtwiese nährstoffreicher Standorte
- 4143 Pfeifengraswiese
- 4144 Nasswiese
- 415 Park- und Triftgras



Siedlungsgebiet

- 911 Städtisch geprägtes Wohngebiet
- 9113 Einzel- und Reihenhaussiedlung
- 912 Ländlich geprägtes Wohngebiet
- 9121 Ländlich geprägtes Wohngebiet, innerörtlich
- 9122 Ländlich geprägtes Wohngebiet, außerörtlich
- 913 Einzelanwesen
- 9132 Einzelgehöft
- 9133 Ruine
- 92 Mischgebiet
- 921 Städtisches Mischgebiet
- 9212 sonstiges städtisches Mischgebiet
- 922 Dorfgebiet, ländlich



Ruderal- und Staudenfluren

- 421 Ruderalflur
- 422 Ruderalflur, trocken bis frisch
- 422 Ruderale Pflanzrasen
- 423 Staudenflur, trocken

Ausprägung bzw. Nutzung

- 432 Hochstaudenflur sumpfiger Standorte
- 441 Nitrophile Säume
- ga mit Gehölzaufwuchs



Gewerbe

- 93 Gewerbegebiet, technische Infrastruktur
- 932 Gewerbegebiet
- 933 Gewerbegebiet, siehe Acker / Sonderstandorte
- 934 Sonstige Einrichtung, technische Infrastruktur
- 934ru Sonstige Einrichtung, technische Infrastruktur, mit ruderalem Saum



Felsberelche und Magerrasen

- 51f Offene Felsbildungen
- 54 Offene Fläche
- 542ga Sonstige offene Fläche mit Gehölzaufwuchs

Ausprägung bzw. Nutzung

- 561 Sand- und Silikatmagerrasen
- 561aa Sand- und Silikatmagerrasen, auf Aufschüttung, Abgrabung
- 562 Halbtrockenrasen



Bahnanlagen

- 9531 Gleisanlagen



Feldgehölze / Gebüsche / Baumreihen / Alleen

- 245 Ufergehölze heimischer Baumarten
- 613 Feldgehölz, Laubreihbestand
- 614 Feldgehölz, Laubmischbestand
- 62 Baumreihe
- 621 Baumreihe, Nadelreihbestand
- 623 Baumreihe, Laubreihbestand
- 624 Baumreihe, Laubmischbestand
- 626 Obstbaumreihe
- 63 Allee
- 633 Allee, Laubreihbestand
- 634 Allee, Laubmischbestand
- 636 Obstbaumallee
- 64 Solitär (einzeln stehender Baum)

Ausprägung bzw. Nutzung

- 651 Feldhecke
- 652 Gehölzbestand auf Steinrücken
- 653 Sonstige Hecke
- 662 Moor- und Sumpfbüsch
- 6622 Auengebüsch
- 6631 Gebüsch frischer Standorte
- 6632 Trockengebüsch
- ru mit ruderalem Saum
- dw durchgewachsene Hecke
- dw doppelte Baumreihe, Allee, Hecke
- l lückige Baumreihe, Allee, Hecke
- lb landschaftsbildprägend



Straßen

- 9512/ls Landstraße, Bundesstraße (außerhalb Siedlungsgebiet)
- 9521 Parkplatz, versiegelt
- 9522 sonstiger versiegelter Platz
- 9523 Platz, unversiegelt
- 9524 Garagenanlage
- 9542 Luftverkehrsfläche, Flugbetriebsgelände



Laubwälder und Laubholzforsten

I - III, X Altersstufen der Laub- und Nadelwälder

- I Dichtung bis Stangenholz
- II Stangenholz bis mittleres Baumholz
- L1 Eichenreihbestand
- L3 Eschenreihbestand
- L4 Robinienreihbestand
- L5 Pappelreihbestand
- L6 Birkenreihbestand
- L62 Birkenreihbestand mit Kiefer
- L8 sonstiger Hartholzreihbestand
- L9 sonstiger Laubholzreihbestand
- LM1 Eichenmischwald
- LM1tr Eichenmischwald trockenwarmer Standorte
- LM1bs Eichenmischwald (bodensauer)
- LM1me Eichen-Hainbuchenwald, mesophil
- LM16 Eichen-Birkenmischwald
- LM2 Buchenmischwald
- LM2bs Buchenmischwald (bodensauer)
- LM3 Eschenmischwald
- LM32 Eschen-Buchenmischwald
- LM4 Robinienmischwald
- LM6 Birkenmischwald
- LM7 sonstiger Hartholz-mischwald
- LM7aa sonstiger Hartholz-mischwald, auf Aufschüttung, Abgrabung

Ausprägung bzw. Nutzung

- III mittleres Baumholz bis Altholz ungleichaltrig, gestuft
- LN12 Eichen-Kiefern-mischwald
- LN23 Buchen-Lärchenmischwald
- LN4 Robinienmischwald
- LN41 Robinien-Fichtenmischwald
- LN61 Birken-Fichtenmischwald
- LN63aa Birken-Lärchenmischwald, auf Aufschüttung, Abgrabung
- LN7aa sonstiger Hartholz-mischwald, auf Aufschüttung, Abgrabung
- 7711 Erlenbruchwald
- 7712 sonstige Bruchwälder, Sumpfwälder
- 772 Auwald
- 7721 Auwald, Weichholz
- 7722 Auwald, Hartholz
- 7723 Erlen-Eschenwald
- 773 Schlucht- und Schattengewälder
- 7731 Ahorn-Eschenwald felsiger Schattänge und Schluchten
- 7732 Ahorn-Linden-Schutthalde-nwald
- 782 Gestufter Waldrandbereich
- 783 Vorwald
- 79 Wiederaufforstung, auf Aufschüttung, Abgrabung
- 791 Laubaufforstung



Acker / Sonderstandorte

- 424 Ackerviehkrautfluren
- 81 Acker
- 811 Ackerbrache
- 933 Landwirtschaftlicher Betriebsstandort
- 821 Freizeitanlage
- 8213 Baumschule
- 822 Obstplantage, intensiv
- 822br Obstplantage, brachliegend



Sonderkulturen

- 8211 Freizeitanlage
- 8213 Baumschule
- 822 Obstplantage, intensiv
- 822br Obstplantage, brachliegend



CIR / Erfassungsnummer der Biotoptypen



Nach §26 SächsNatSchG geschützte Biotope



Fläche mit gefährdeten Pflanzenarten

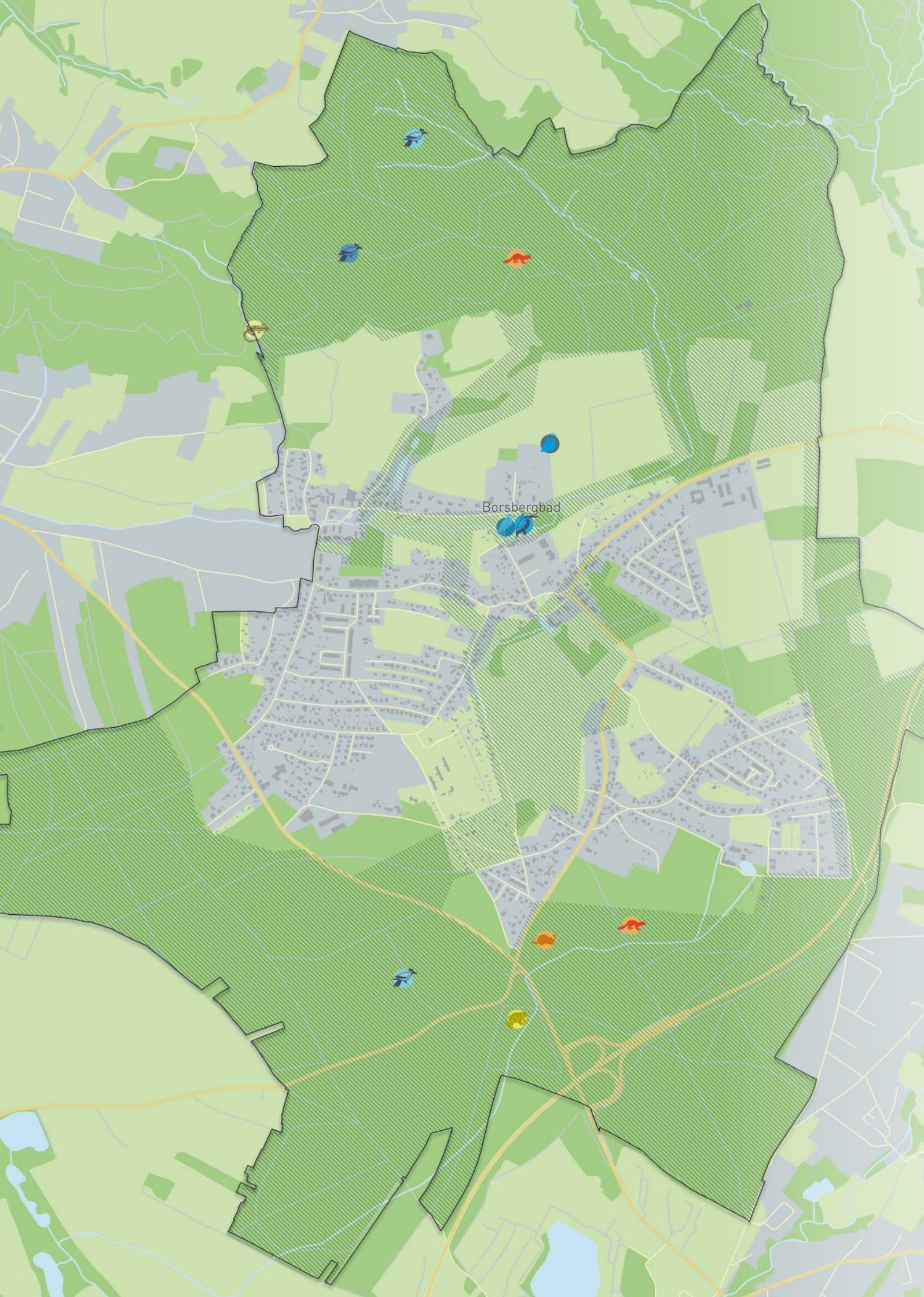
Karte 5

Biotoptypen

Quelle: SCHULZ UMWELTPLANUNG 2003



500 m



Borsbergbad

Vorkommende Tiere mit besonderer Bedeutung

Nachfolgend werden gefährdete Tierarten aufgezählt, die im Planungsraum natürliche Vorkommen aufweisen. Bei der Verortung der im Bearbeitungsgebiet erfassten Lebensräume der gefährdeten Tierarten handelt es sich nicht um punktgenaue Angaben sondern um potenzielle Habitatsstrukturen. Es gilt, die Lebensräume folgender Arten mit besonderer Bedeutung zu schützen (Legende Karte 6):

Biotopverbund

Zur Sicherung der Grünachsen und zur ökologischen Verbindung wertvoller Lebensräume ist eine Vernetzung dieser Strukturen anzustreben. Konkretes Ziel ist hierbei die Kopplung der naturnahen Biotope des Borsberggebiet mit den unteren Hangbereichen, den strukturierten Ortsrändern sowie dem Tännicht. Die Errichtung von trennenden Baukörpern, großflächigen Versiedelungen oder die Errichtung von Grundstücksmauern oder engen Zäunen ist innerhalb der Flächen mit Bedeutung für den Biotopverbund zu vermeiden. Entlang der Erschließungsstraße sind bei Bedarf Kleintier- bzw. Amphibiendurchlässe anzulegen.

Sowohl für das Vorkommen besonders geschützter Arten als auch den Biotopverbund ist das ehemalige Borsbergbad im Siedlungsgebiet von großer Bedeutung.



Baummarder (*Castor fiber*)



Illtis (*Mustela putorius*)



Eisvogel (*Alcedo atthis*)



Grauspecht (*Picus canus*)



Schwarzspecht (*Dryocopus martius*)



Wachtel (*Coturnix coturnix*)



Graureiher (*Ardea cinerea*)



Knoblauchkröte (*Pelobates fuscus*)



Feuersalamander (*Salamandra salamandra*)



Regional bedeutsamer Biotopverbund

Karte 6

besonders geschützte Arten und Biotopverbund



500 m

Boden

Der Boden wird im Wesentlichen durch lockere Sand- und Lehmböden sowie zu Teilen aus Lösslehm gebildet. Ihre gute Fruchtbarkeit begründet die lange Tradition des Obst- und Gemüseanbau im Gebiet.

Die Bewertung der natürlichen Bodenfruchtbarkeit erfolgt durch die Beurteilung der nutzbaren Feldkapazität des effektiven Wurzelraumes (SMEKUL 2023: Natürliche Bodenfunktionen). Die Karte zeigt,

dass insbesondere die Böden im Zentrum Graupas von hoher bis sehr hoher natürlicher Fruchtbarkeit sind. Der Graupaer Tännicht im Süden und die Böden um den Graupaer Bach weisen hingegen nur eine sehr geringe natürliche Bodenfruchtbarkeit auf.

Aufgrund der hohen Hangneigung besteht im Norden eine erhöhte potentielle Erosionsgefährdung (Karte 7).

Abb. 51: Geologische Karte (GEOSN)

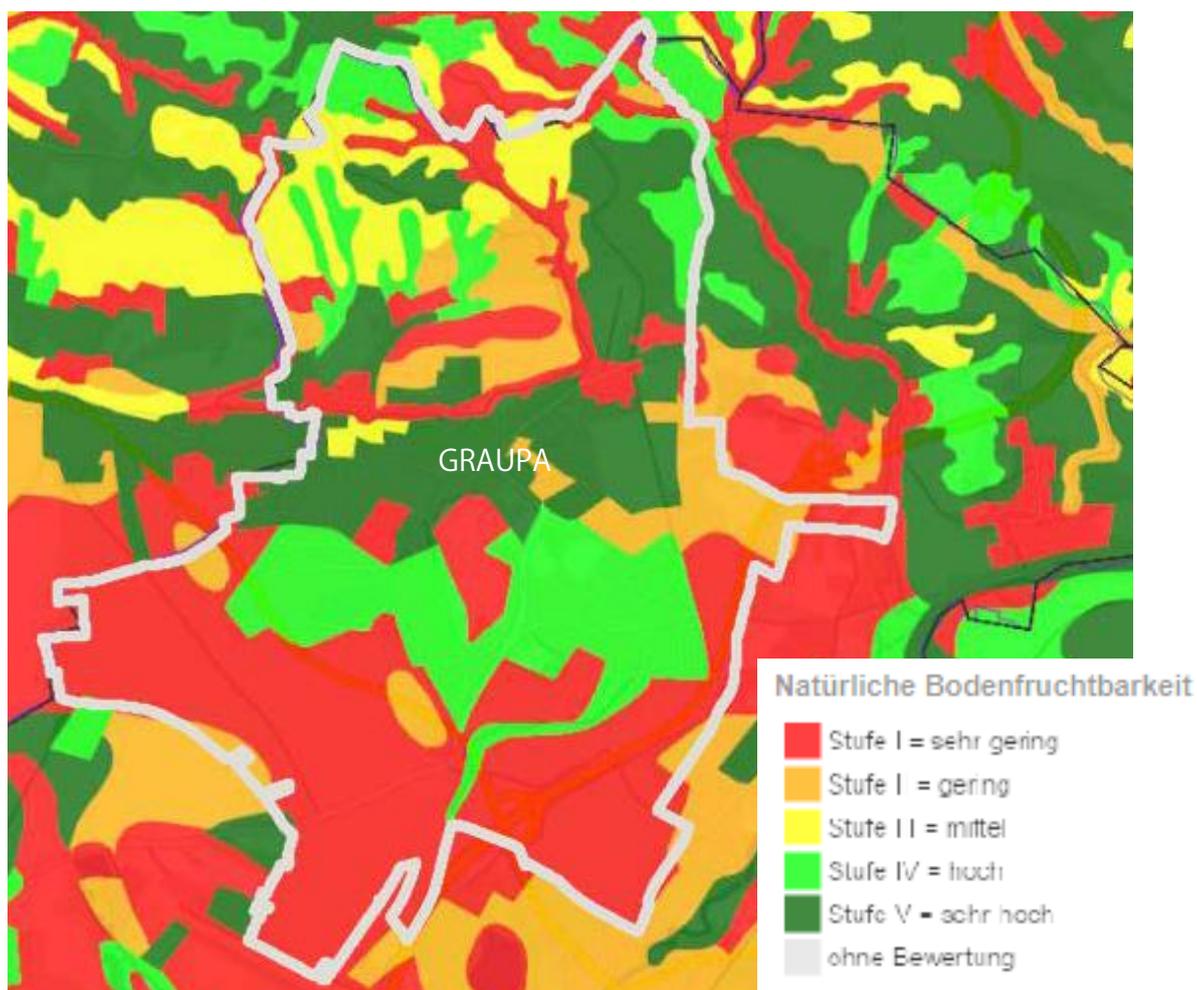
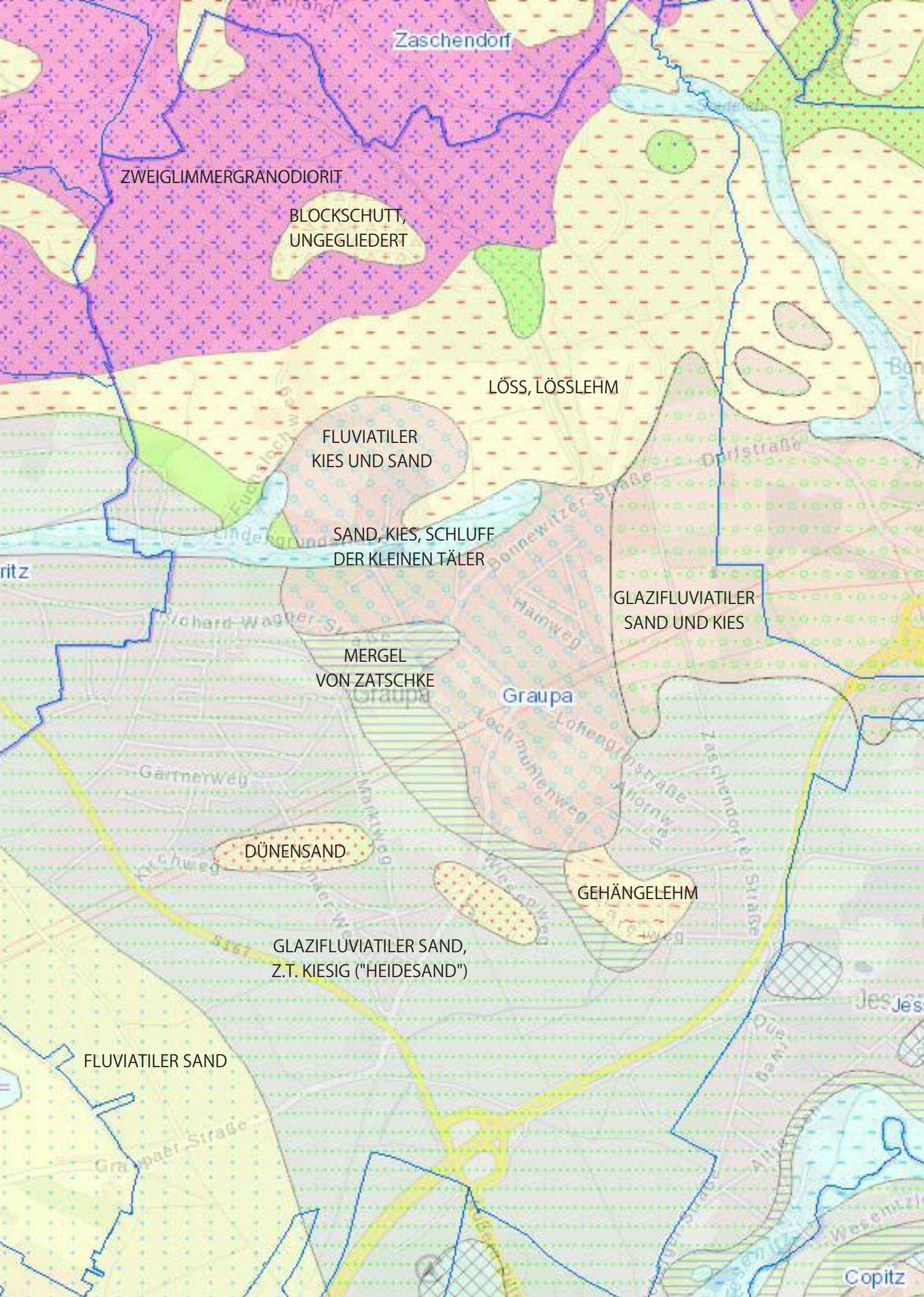


Abb. 50: Darstellung natürliche Bodenfruchtbarkeit (SMEKUL 2023: Natürliche Bodenfunktionen)



Zaschendorf

ZWEIGLIMMERGRANODIORIT

BLOCKSCHUTT,
UNGEGLIEDERT

LÖSS, LÖSSLEHM

FLUVIATILER
KIES UND SAND

SAND, KIES, SCHLUFF
DER KLEINEN TÄLER

GLAZIFLUVIATILER
SAND UND KIES

MERGEL
VON ZATSCHKE

Graupa

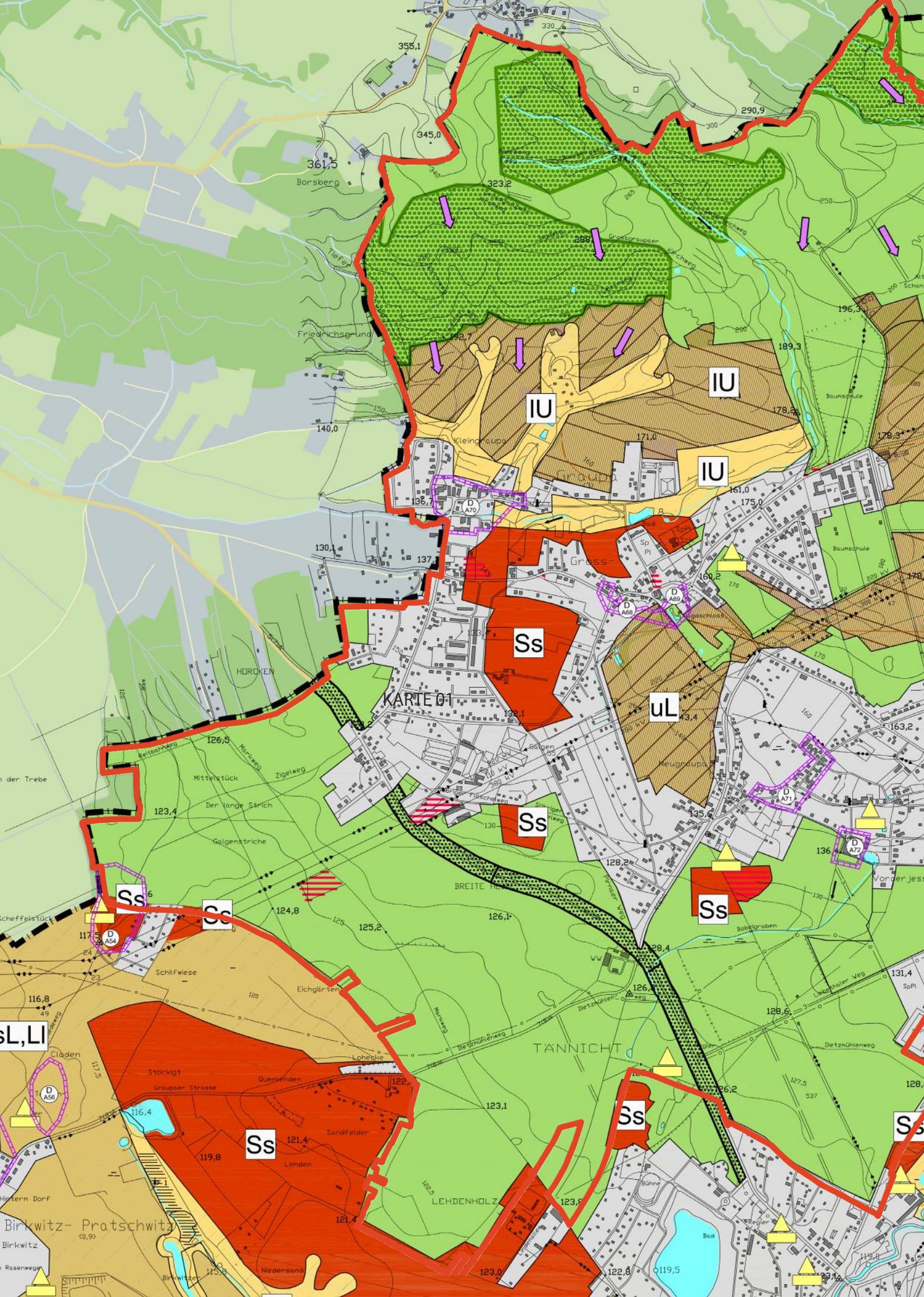
DÜNENSAND

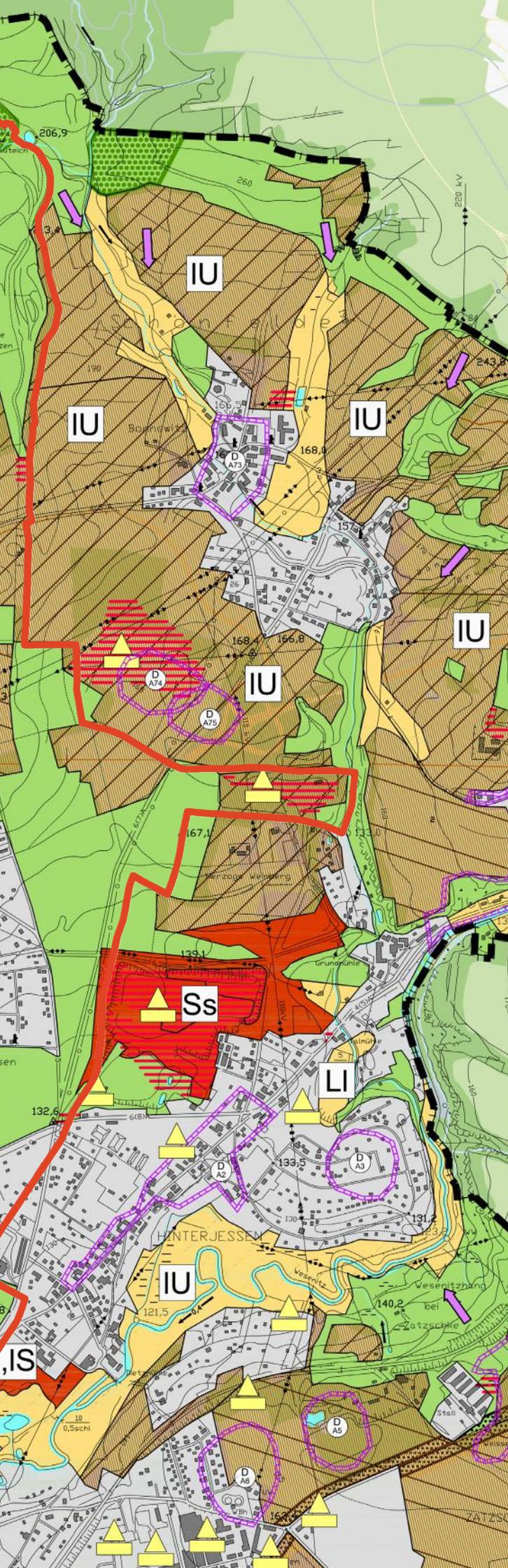
GEHÄNGELEHM

GLAZIFLUVIATILER SAND,
Z.T. KIESIG ("HEIDESAND")

FLUVIATILER SAND

Copitz





-  Gley
-  Podsol - Braunerde
-  Pseudogley - Parabraunerde
- SS** reiner Sand
- uL** schluffiger Lehm
- IU** lehmiger Schluff
-  sehr hohe landw. Eignung
-  hohe landw. Eignung
-  geringe landw. Eignung
-  Flächen mit potentieller Erosionsgefährdung
-  erhöhte Schadstoffakkumulation
-  Bodenstörungen - Vorbelastung oder Aufschüttung
-  Altlastenverdacht
-  Bodendenkmal
-  Waldflächen
-  Bodenschutzwald
-  Siedlungsfläche

Karte 7

Boden

Quelle: SCHULZ UMWELTPLANUNG 2003



 500 m

Wasser

Fließende Gewässer

Am Borsberghang existieren mehrere Quellgebiete. Diese speisen eine Vielzahl von kleinen Bächen. Graupa durchfließen:

- der Graupaer Bach und
- der Bobelgraben.

Der Bobelgraben fließt vom Meiereiteich in den Graupaer Tännicht. Er ist in seiner gesamten Länge ein heute naturnahes bis teilweise leicht beeinträchtigtes Fließgewässer mit strukturreichem, natürlichem Bewuchs.

Der Graupaer Bach entspringt östlich des Borsberges und verläuft durch die bewaldeten Hänge entlang des Sauteichwegs in südöstliche Richtung. Durch die Querung von Schneisen sind bis zur Ortslage Graupa mehrere Durchlässe vorhanden. Nach 6,1 km mündet der Graupaer Bach am Schloss Pillnitz in die Elbe. Er gehört zu den Gewässern zweiter Ordnung. Vom Ursprung bis zum ehemaligen Borsbergbad weist dieser eine naturnahe bis leicht beeinträchtigte Struktur mit natürlichem Bewuchs auf. Zwischen Borsbergbad und Kleingraupa bis hin zur Grenze des Bearbeitungsgebietes ist er teilweise unterirdisch verrohrt. Der Gewässerverlauf hat sich in den letzten Jahrhunderten nicht verändert.

Der Graupaer Bach hat nur einen geringen Abfluss, sodass er in den Sommermonaten in Graupa scheinbar kein Wasser führt.

Stehende Gewässer

Diese stehenden Gewässer sind in unterschiedlicher Größe im Planungsgebiet vorhanden:

- Oberer Teich,
- Unterer Teich,
- der Quellteich im Park,
- der Sauteich,
- der Schlossteich,
- der Feuerlöschteich in Kleingraupa,
- der kleine Teich nördlich der Meierei (Grundmühlstraße) und
- der Meiereiteich südlich der Meierei

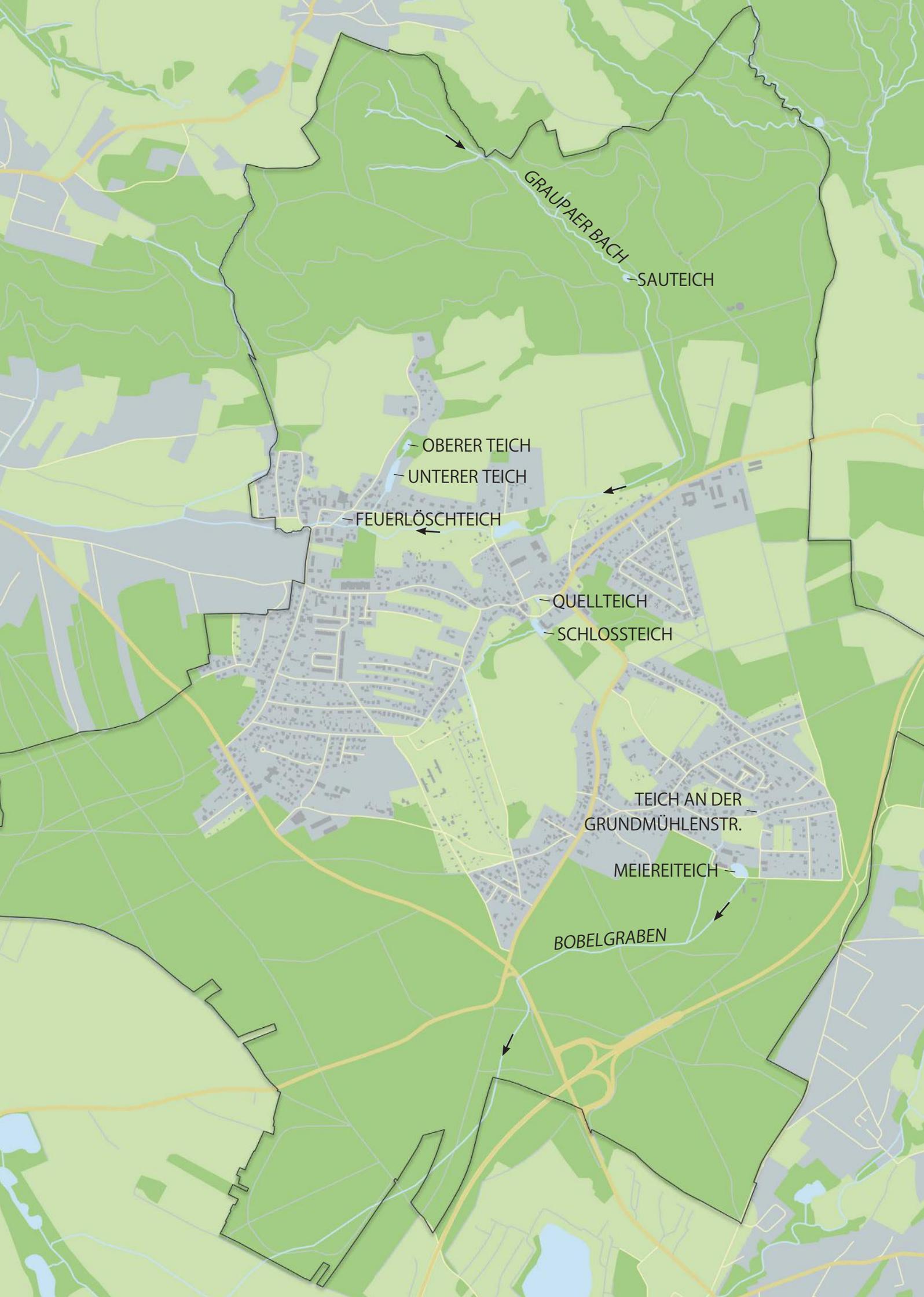
Der Quellteich und der Sauteich sind die einzigen naturnahen Teiche bzw. Weiher im Betrachtungsgebiet. Der Obere Teich und der Untere Teich sind mit Gehölzsaum ausgeprägt, während der Schlossteich, der Feuerlöschteich, der Teich an der Grundmühlenstraße und der Meiereiteich durch eine künstliche Befestigung bzw. Uferverbauung gesäumt werden.

Zur Wassergüte der stehenden Gewässer gibt es keine detaillierten Angaben, jedoch ist an fast allen Stillgewässern Sanierungsbedarf durch wasserbauliche Maßnahmen erkennbar.

Abb. 52: Kleiner Teich an der Grundmühlstraße in Vorderjessen (eigene Aufnahme)

Abb. 53: Feuerlöschteich in Kleingraupa mit Einzäunung (eigene Aufnahme)





GRAUPAERBACH

SAUTEICH

OBERER TEICH

UNTERER TEICH

FEUERLÖSCHTEICH

QUELLTEICH

SCHLOSSTEICH

TEICH AN DER
GRUNDMÜHLENSTR.

MEIEREITEICH

BOBELGRABEN



Fließgewässer



Teiche, Kleingewässer und Tümpel

Karte 8

Verortung stehende und fließende Gewässer



500 m

Hochwasser

Aufgrund der steilen Gefälleverhältnisse im Norden, dem mäßigen Infiltrationsvermögen der Böden, der vereinzelt Begradigung von Bachläufen sowie dem Verbau in Siedlungsflächen mit nur kleinen Durchlässen führen sehr kurze Starkregenereignisse zu den größten Abflussspitzen im Graupaer Bach. Bei sehr intensiven, kurzen Starkregenereignissen, die statistisch alle 100 Jahre vorkommen, könnten kurzfristig beträchtliche Spitzenabläufe entstehen. Der Abfluss des Hochwassers kann in den Ortslagen nicht mehr alleine im Bachbett erfolgen. Dies führte unter anderem zu Schäden am Dorfplatz in Kleingraupa infolge des Hochwassers im August 2010.

Das 2001 aufgrund von finanziellen, baulichen und naturbedingten Defiziten geschlossene Borsbergbad fungiert heute als Hochwasserrückhaltebecken

Kalt- und Frischluft

Charakteristisch für das Mikroklima ist die Hanglage am Borsberg. Graupa wird so vor kalten Nordwinden geschützt. Das vorliegende milde Klima ist eine günstige Ausgangssituation für einen ertragreichen Obst- und Gemüseanbau.

Frischlufitentstehung

Das dichte Waldgebiet im Norden Graupas fungiert aufgrund seiner Größe und siedlungsnahen Lage als Frischluftentstehungsgebiet. Waldflächen wie diese kühlen Nachts die auf ihnen lagernde Luft ab und verbessern somit nachweislich das Klima und die Luftqualität durch den Austausch von Luftmassen infolge der Temperaturunterschiede. Waldflächen gilt es daher zu erhalten und in strukturreiche Waldbestände umzubauen.

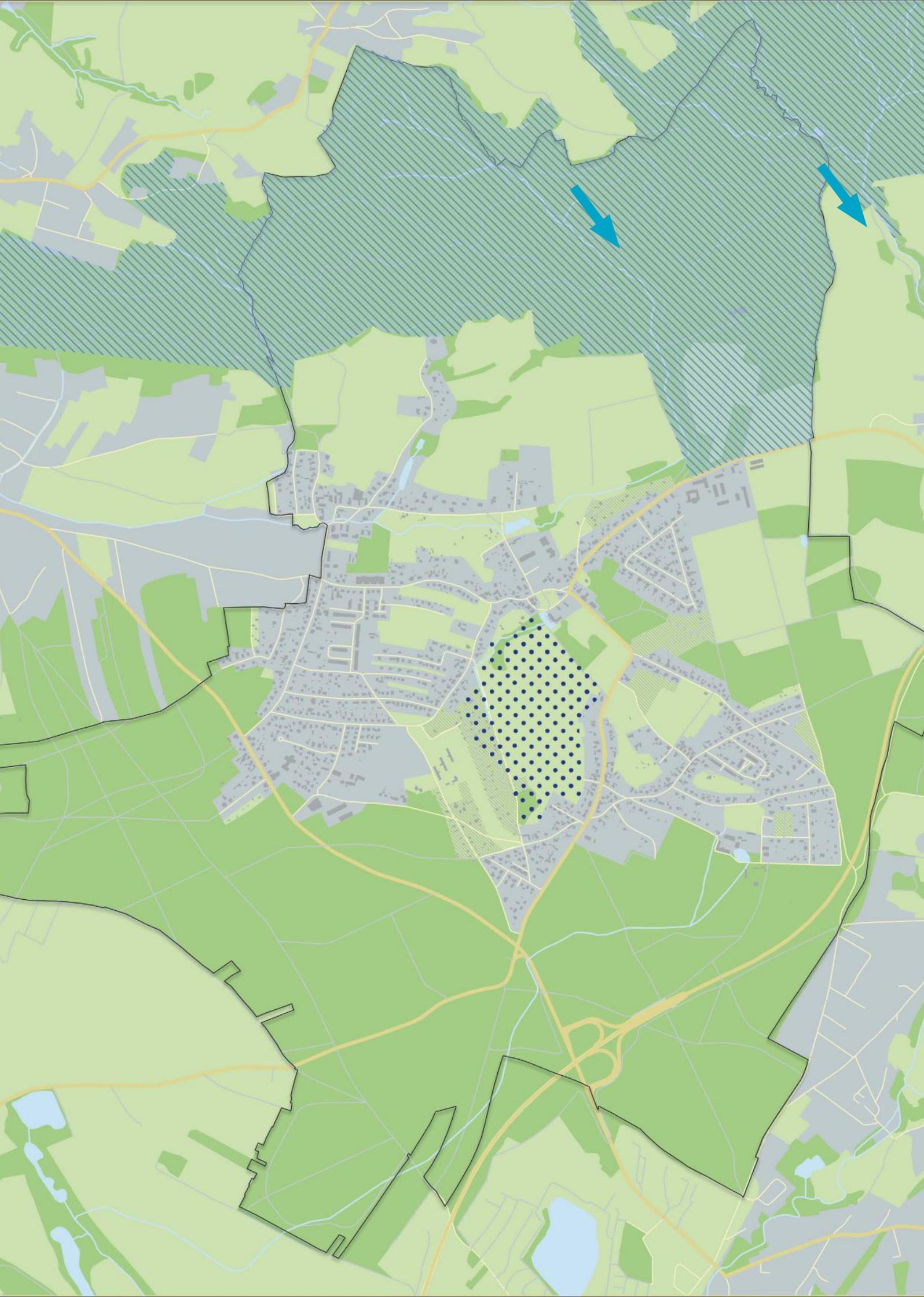
Frischluftbahnen

Die erzeugte Frischluft gelangt entlang von Frisch- und Kaltluftbahnen der Kerbtäler in die Siedlungen. Im Untersuchungsgebiet ist eine Frischluftbahn entlang des Graupaer Baches vorhanden.

Kaltluftsammlgebiete

Für die nächtliche Frischluftzufuhr des Siedlungsgebietes sind neben Kaltluftentstehungsgebieten auch Kaltluftsammlgebiete wichtig. Ein Kaltluftsammlgebiet ist ein größeres, räumlich zusammenhängendes Gebiet, in dem aufgrund von Kaltluftabfluss oder -bildung deutlich tiefere Lufttemperaturen

als in der Umgebung vorliegen. Die große Freifläche südlich des Schlosses fungiert im Siedlungskörper Graupas als Kaltluftsammlgebiet. Dies begründet sich vor allem durch seine Hangneigung. Verdichtete Siedlungsbereiche können aufgrund ihrer thermischen Wirkung eine bodennahe Kaltluftsammlung verhindern. Daher sind Freiflächen wie die benannte unbedingt von Bebauung freizuhalten (VERBAND REGION STUTTGART 2014: Klimaatlas).





Frischlufthahn

Frischlufitentstehungsgebiet

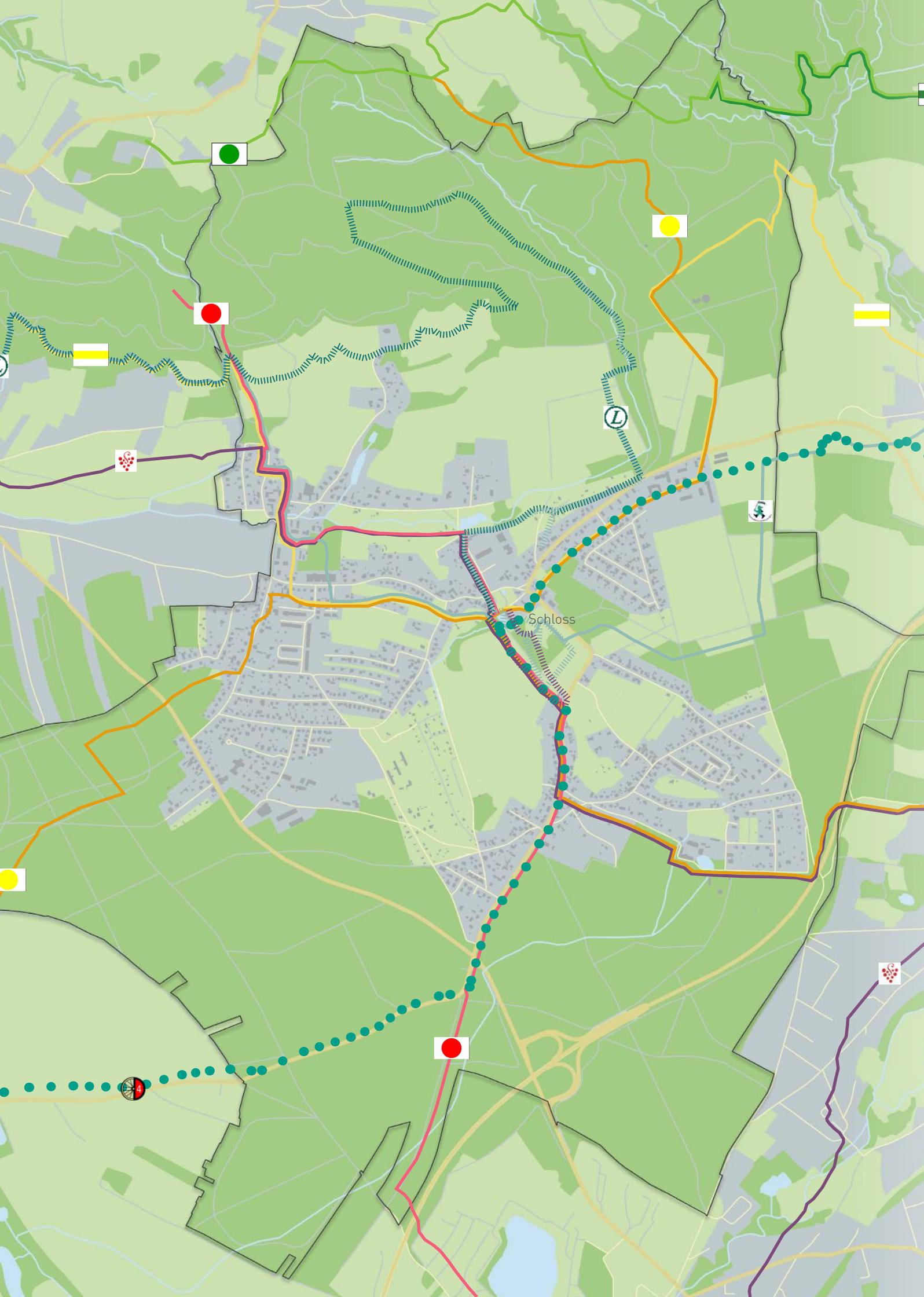
Kaltluftsammlgebiet

Karte 9

Kalt- und Frischluft

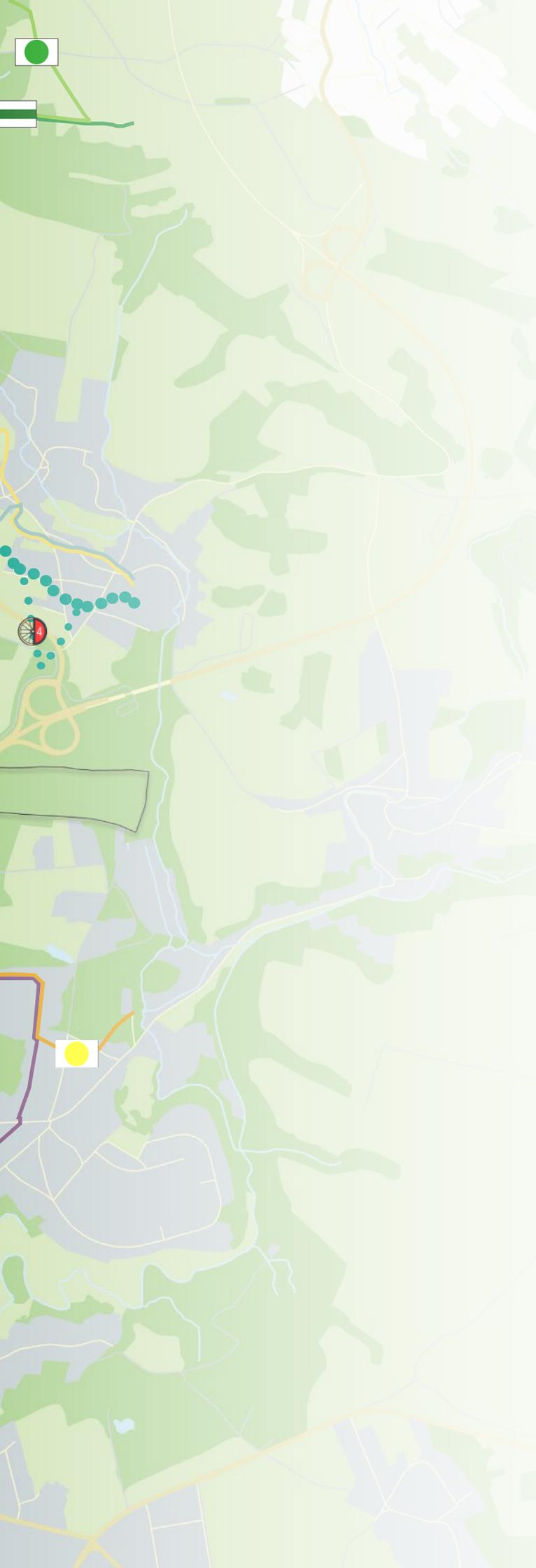


500 m



Schloss





HAUPTWANDERWEGE

- MARKIERTER WANDERWEG: GELBER BALKEN 
- MARKIERTER WANDERWEG: GRÜNER BALKEN 
- MARKIERTER WANDERWEG: GELBER PUNKT 
- MARKIERTER WANDERWEG: ROTER PUNKT 
- MARKIERTER WANDERWEG: GRÜNER PUNKT 

THEMENGEBUNDENE WANDERWEGE UND LEHRPFADE

- SÄCHSISCHER WEINWANDERWEG 
- DICHTER-MUSIKER-MALERWEG 
- NATURLEHRPFAD GRAUPA 
- SPUR DER BÄUME DES JAHRES
- RICHARD-WAGNER-KULTUR-PFAD

RADFERNWEG

- ● RADFERNWEG D4 

Karte 10

Wanderwege, Lehrpfade und Radwege



||||| 500 m

KULTUR UND TOURISMUS

Die Lage Graupas lädt zum Wandern ein. Auf den Spuren Richard Wagners und der forstwirtschaftlichen Tradition können Besucher sich durch die Landschaft bewegen.

Graupa ist Weg und Ausgangspunkt zahlreicher überregionaler und regionaler Wander- und Radwege sowie themengebundener Lehrpfade. Mittelpunkt bildet der Tschaikowskiplatz mit Jagdschloss in Großgraupa.

Im Betrachtungsgebiet sind die fünf Hauptwanderwege markiert. Diese sind durchgängig mit farbigen Wegemarken gekennzeichnet:

- gelbem Balken auf weißem Grund,
- grünem Balken auf weißem Grund,
- grünem Punkt auf weißem Grund,
- rotem Punkt auf weißem Grund und
- gelbem Punkt auf weißem Grund.

Diese Hauptwanderwege sind in den meisten Wanderkarten ausgewiesen und erschließen die Landschaft mit historischen, kulturellen oder naturkundlichen Sehenswürdigkeiten.

Daneben führen zwei themengebundene Wanderwege direkt durch Graupa:

- Der Sächsische Weinwanderweg
- und der Dichter-Musiker-Maler-Weg

Graupa ist außerdem Ausgangspunkt von drei Lehrpfaden:

- dem Naturlehrpfad Graupa,
- der „Spur der Bäume des Jahres“ und dem
- Richard-Wagner-Kultur-Lehrpfad.

Für den Fahrradtourismus ist der Radfernweg D4, die sogenannte Mittel-land-Route von besonderem Interesse.

Für den Tourismus sind insbesondere die beiden themengebundenen Wanderwege sowie die drei Lehrpfade von Bedeutung.

Themen-Wanderwege

Sächsische Weinwanderweg

Der Sächsische Weinwanderweg verbindet auf knapp 89 km Pirna und Diesbar-Seußlitz (Meißen) miteinander. Die insgesamt sechs Etappen verbinden Perlen der sächsischen Weinkultur miteinander. Vorbei an Weinbergen, Aussichtspunkten und Weinkellern gibt es zahlreiche Weinstuben zu besuchen (TOURISMUSVERBAND ELBTAL DRESDEN E.V. 2023: Der Sächsische Weinwanderweg).

Der Weinwanderweg durchläuft Graupa auf seiner zweiten Etappe. Er verläuft von Südosten über den Gutshof Vorderjessen, entlang der Lindenallee und südlich des Schlossparkes zum Jagdschloss. Weiter nach Kleingraupa verlässt er das Bearbeitungsgebiet Richtung Oberpoyritz.

Dichter-Musiker-Maler-Weg

Der Dichter-Musiker-Maler-Weg (kurz DMM-Weg) ist ein Fernwanderweg, der von Dresden in die Sächsische und Böhmisches Schweiz führt. Er hat eine Gesamtlänge von 91 km und gliedert sich in fünf Etappen. Dabei verläuft er vorwiegend entlang des historischen Malerweges. Graupa passiert der DMM-Weg auf seiner zweiten Etappe (Hosterwitz bis Markt Stadt Wehlen). Dabei begleitet er im Osten zeitweise den Naturlehrpfad Graupa, bis er nach dem Schlosspark unterhalb der Forststätten Richtung Bonnewitz führt.

Lehrpfade

Naturlehrpfad Graupa

Der Lehrpfad führt vom Schlosspark bis zum Borsberg. Auf insgesamt 5,2 km und 24 Tafeln werden dem Besucher die vielfältige Landschaft und Kultur Graupas vorgestellt. Besonderer Fokus liegt hierbei auf der Geologie, Botanik und kulturellen Besonderheiten des Gebietes. Der erste Abschnitt des Naturlehrpfades wurde am 17.01.2010 eröffnet. Die Idee wurde jedoch bereits 1971 durch die Forstwissenschaftler Dr. Hans Lattke und Dr. Helmut Schmiedel sowie dem Revierförster Erich Drechsel geboren (PROGRAMM GRAUPA E.V. 2021: 32).

Der Naturlehrpfad Graupa beginnt im Schlosspark und führt über das Jagdschloss, dem Quellteich im Tschaikowskipark, dem ehemaligen Borsbergbad, den Wäldern im Nordosten Graupas, dem alten Wasserhaus und dem ehemaligen Granitsteinbruch entlang alter Jagdwege und eines Panoramablickes zur Ryssekuppe. Neben den genannten Sehenswürdigkeiten wurden einzelne Stationen dem neuen Erholungswald, dem Schattenhangwald und dem Buchenwald sowie einige Baumarten gewidmet.

Spur der Bäume des Jahres

Wer sein Wissen zu spezifischen Baumarten erweitern möchte kann dies auf der „Spur der Bäume des Jahres“ tun. Auf diesem Pfad werden die bisher ausgewählten Bäume des Jahres vorgestellt. Er begleitet die ersten Stationen des Naturlehrpfades Graupa und beginnt mit der „Wilden Birne“ im Schlosspark, dem Baum des Jahres 1998. Die Initiierung des Pfades verlief zeitgleich zur Neugestaltung des Naturlehrpfades. Dem Heimatverein fiel auf, dass am Naturlehrpfad fast alle als „Baum des Jahres“ ausgewählten Arten natürlich wuchsen. Die „Spur der Bäume“ wurde 2011 mit der Pflanzung einer Elsbeere im Schlosspark ins Leben gerufen (PROGRAUPA E.V. 2021: 67).

Richard-Wagner-Kultur-Pfad

Der Wagnerkulturpfad ist der kürzeste der drei Lehrpfade. Ausgehend vom Tschai-kowskiplatz führt dieser die Besucher durch den Schlosspark und über den Lochmühlenweg zum Graupaer Schloss. Dabei werden die wichtigsten Lebensstationen von Richard Wagner erläutert.

Radwege

Radfernweg D4

Der Radfernweg D4, auch Mittellandrouten genannt, führt vom östlichsten Punkt Deutschlands zum westlichsten.

Aus Bonnewitz kommend werden die Radfahrer über die Bonnewitzer Straße zum Jagdschloss geführt. Entlang der Lindenallee verlässt der Radweg Graupa im Süden.

Abb. 54: Beschilderung der Sächsischen Weinstraße und verschiedener Wanderwege südlich des Schlosses (eigene Aufnahme)



5h



Sächsischer
Weinwanderweg



Denkmal





Aussichtspunkte und attraktive Sichtbeziehungen

Die Aussichtspunkte im Planungsraum weisen eine hohe Bedeutung als Ziele für den Wander- und Radtourismus sowie Spaziergänger aus. Neben den punktuell nutzbaren Aussichtspunkten weisen eine ganze Reihe von Wegen in der Landschaft aber auch Straßenabschnitte bzw. Waldränder eindrucksvolle Sichtbeziehungen auf. Nennenswerte Aussichtspunkte im Betrachtungsgebiet sind:

- das Jagdschloss Graupa mit der Freifläche am Schlossteich mit Blick nach Süden Richtung Pirna,
- der Großgraupaer Kirchweg mit Blick nach Süden über landwirtschaftliche Flächen und
- das Alte Wasserhäusl mit Sitzmöglichkeit

Abb. 55: Aussichtspunkt mit Sitzbank südlich des Schlosses (eigene Aufnahme)

Kultur

Das kulturelle Highlight Graupas sind die Richard-Wagner-Stätten mit Jagdschloss und Lohengrinhaus.

Richard-Wagner-Stätten

Es fällt auf, dass sich alle themengebundenen Wanderwege und Lehrpfade am Jagdschloss in Graupa treffen. Sie unterstreichen die Wichtigkeit des Schlosses für den Tourismus in Graupa. Die hier beheimatete Dauerausstellung zu Richard Wagner dokumentiert Kindheit, Schulzeit und Ausbildung des Komponisten und Schriftstellers. Die Ausstellung ist „mit allen Sinnen erlebbar“ und für die ganze Familie geeignet (KULTUR- UND TOURISMUSGESELLSCHAFT PIRNA MBH 2023: Richard-Wagner-Stätten Graupa). Neben der Dauerausstellung bieten die Richard-Wagnerstätten einen Festsaal zum Heiraten und Feiern an. Hier finden ganzjährig Veranstaltungen für Musikliebhaber statt.

Wer von Wagner nicht genug bekommen kann, kann sich zusätzlich im Lohengrinhaus, unweit des Jagdschlusses, über Wagners Besuch in Graupa informieren. Zur Erinnerung an den Aufenthalt des berühmten Gastes wurden zwei Museumsräume im Schäferschen Bauerngut, dem „Lohengrinhaus“ eingerichtet. In den rekonstruierten Wohnräumen ist eine Ausstellung zur Entstehung der hier von Wagner komponierten Oper „Lohengrin“ zu erleben (KULTUR- UND TOURISMUSGESELLSCHAFT PIRNA MBH 2023: Lohengrinhaus Graupa).

Abb. 56: Lohengrinhaus (eigene Aufnahme)



Weitere Veranstaltungsorte

Neben den Richard-Wagner-Stätten sind in Graupa folgende Veranstaltungsorte verortet:

Die Sternwarte

Seit 1979 ist Graupa im Besitz einer Sternwarte. Als Schulsternwarte wurde sie bis 2002 genutzt. Seit dem kümmerte sich der Heimatverein Graupa e.V. bzw. der Pro Graupa e.V. um die Sternwarte auf dem Schulgelände. Die kleine Sternwarte ist seit 2015 ganzjährig Ort für zahlreiche Veranstaltungen.

Das Alte Wasserhäusel

Das alte Wasserhäuschen ist der ehemalige Hochbehälter der 1913 bis 1914 erbauten Wasserversorgung Graupas. Doch seit dem Bau eines neuen Hochbehälters an der Zschendorfer Straße ist die Anlage außer Betrieb, Zu- und Ablaufleitungen wurden demontiert. In Zusammenarbeit mit dem Forstrevier Neustadt entstand hier ein schöner Aussichtspunkt mit Sitzgelegenheit. Ein wunderschöner Blick, hinweg über die Ortschaft Graupa über Pirna und Heidenau hin zum Erzgebirgskamm lädt zum Verweilen ein. Jeden letzten Sonntag im September feiert der Ort Graupa hier ein kleines Herbstfest.

Die Veranstaltungslandschaft in Graupa ist vielfältig. Von Trödelmärkten, dem Schlossparkfest, den Zirkuswochen der Grundschule, OpenAir-Vorstellungen der Comödie Dresden

bis hin zu Volleyball- und Fußballturnieren ist für jeden etwas dabei. Neben den zahlreichen kulturellen Veranstaltungen finden in Graupa regelmäßig Veranstaltungen im Rahmen der Umweltbildung statt. So gibt es beispielsweise die Möglichkeit an einer Führung mit dem Revierförster zum Thema „Habitat Trockenwiesen“ teilzunehmen.

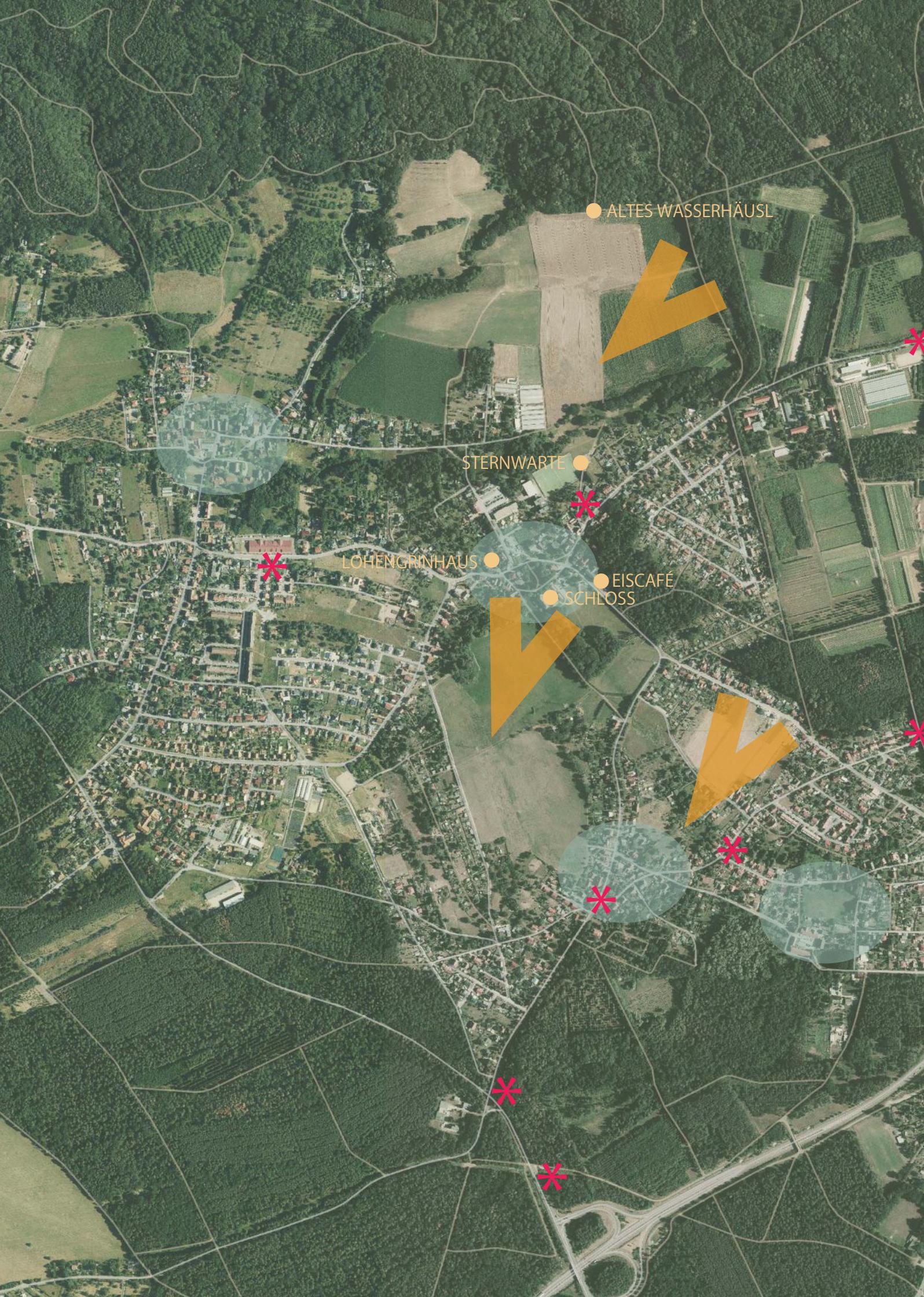
Übernachtung und Gastronomie

Graupa verfügt über mehrere Ferienwohnungen und Ferienhäuser. Für den Tagestourismus stehen lediglich eine kleines, saisonales Eiscafé am Schlosspark und zwei Bäckereien ohne Verweilmöglichkeit zur Verfügung.

Entwicklungsbedarf

Die Veranstaltungslandschaft in Graupa ist sehr vielfältig. Für Groß und Klein werden ganzjährig zahlreiche Veranstaltungen zu unterschiedlichen Themen angeboten. Auch das Angebot an themengebundenen Lehrpfaden ist sehr umfangreich. Durch die engagierte Arbeit des Pro-Graupa e.V. liegen detaillierte Ausarbeitungen zu Graupa vor. Es ist schade, dass dieses Wissen und die interessante Historie der Splittersiedlung lediglich in Heftform existiert.

Einen großen Entwicklungsbedarf stellt die gastronomische Situation in Graupa dar. Das Eiscafé am Schloss hat lediglich in den Sommermonaten geöffnet. Die einst ausgeprägte Gastronomielandschaft ist vollendst eingeschlafen. Eine Gaststätte oder ein Restaurant existieren heute nicht.



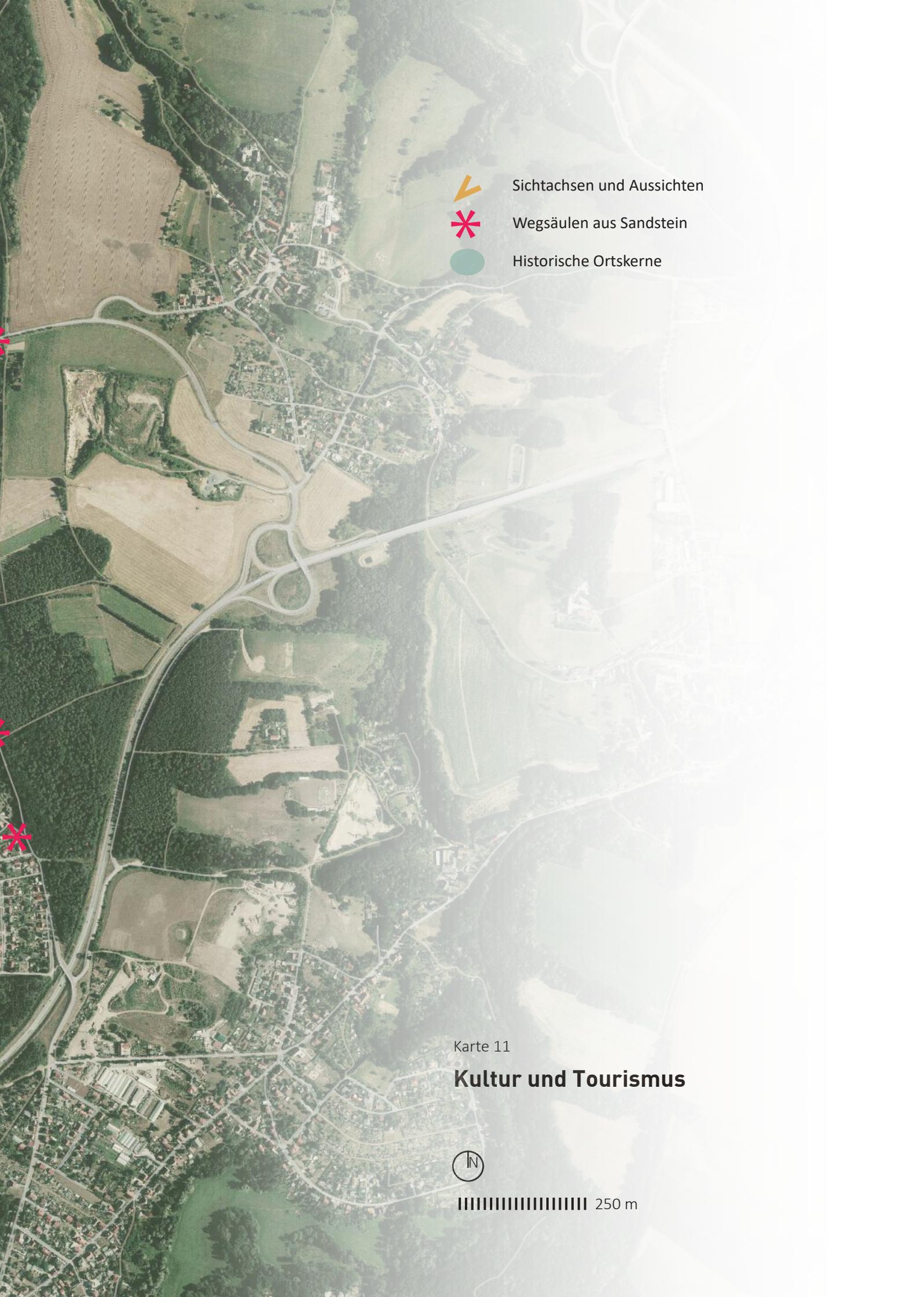
● ALTES WASSERHÄUSL

● STERNWARTE

● LOHENGRIHHAUS

● EISCAFÉ

● SCHLOSS



Sichtachsen und Aussichten



Wegsäulen aus Sandstein



Historische Ortskerne

Karte 11

Kultur und Tourismus



250 m

BEVÖLKERUNGSSTRUKTUR UND -ENTWICKLUNG

Durch die attraktive Wohnlage Graupas ist es nicht überraschend, dass die Einwohnerzahl in den vergangenen Jahren gestiegen ist. Dieses Kapitel gibt abschließend einen Einblick in die vorliegende Bevölkerungsstruktur, zu erwartende Entwicklung und daraus resultierende Anforderungen.

Demografischer Wandel in Sachsen

Seit 1990 ist die Bevölkerungsentwicklung in Sachsen weitgehend durch Bevölkerungsverluste gekennzeichnet (STATISTISCHES LANDESAMT DES FREISTAATES SACHSEN 2020: 12). Diese rückläufige Bevölkerungsentwicklung ist auch im Landkreis Sächsische Schweiz - Osterzgebirge zu beobachten. Der Rückgang der Gesamteinwohnerzahl wird sowohl in Sachsen als auch im Landkreis Sächsische Schweiz - Osterzgebirge von einem anhaltenden Anstieg des Durchschnittsalters begleitet. Die fortschreitende Überalterung der Bevölkerung wird grundsätzliche Auswirkungen auf die Siedlungsentwicklung sowie die Infrastruktur hervorrufen.

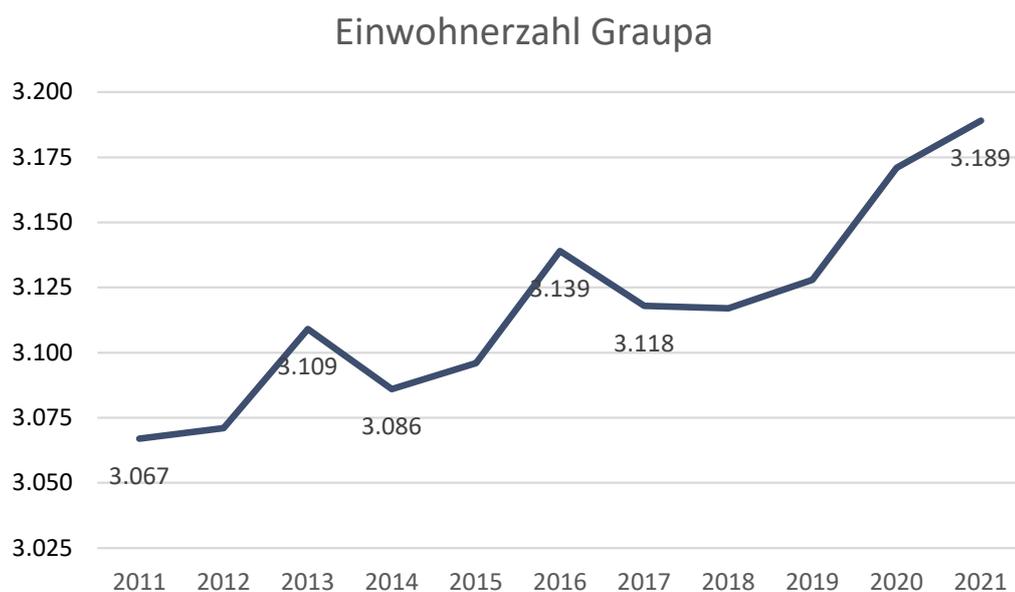


Abb. 57: Entwicklung der Einwohnerzahlen in Graupa in den vergangenen 10 Jahren (eigene Darstellung auf Grundlage EINWOHNERMELDEREGISTER STADT PIRNA 2022)

Bevölkerungsentwicklung in Graupa

Entgegen dieses übergeordneten Trends wächst Graupa (SONDERAUSWERTUNG EINWOHNERMELDEREGISTER STADT PIRNA 2022). So stieg die Einwohnerzahl seit der Erfassung durch den Zensus im Jahr 2011 von 3.067 Personen auf 3.189 Personen, ein Anstieg um rund 120 Personen (+4%). Im 5-Jahres-Durchschnitt 2011 bis 2015 waren in Graupa 19 Geburten zu verzeichnen (Abb. 58). Der direkte Vergleich mit dem 5-Jahres-Durchschnitt 2017 bis 2021 zeigt mit einem Wert von 22 Neugeborenen einen leichten Anstieg der Durchschnittswerte, wobei das Jahr 2016 mit 30 Geburten einen Ausreißer darstellt. Diesem verhalten positiven Trend bei den Geburten steht ein starker Anstieg der

Sterbefälle gegenüber. Lag die Zahl der Gestorbenen 2011 noch bei 32 Personen, so waren es 2021 schon 53 Personen. Im Mittel über den gesamten Zeitraum der letzten 10 Jahre überwog in jedem einzelnen Jahr die Zahl der Gestorbenen die Zahl der Neugeborenen, der natürliche Saldo war konstant negativ. Im Durchschnitt verlor Graupa durch diesen Sterbeüberschuss jedes Jahr 25 Personen, Tendenz steigend.

Die Einwohnergewinne der vergangenen Jahre sind auf den positiven Wanderungssaldo zurückzuführen. Zwischen 2011 und 2021 wanderten rund 300 Personen mehr nach Graupa ein, als im gleichen Zeitraum aus Graupa wegzogen (Abb. 59). Hierbei

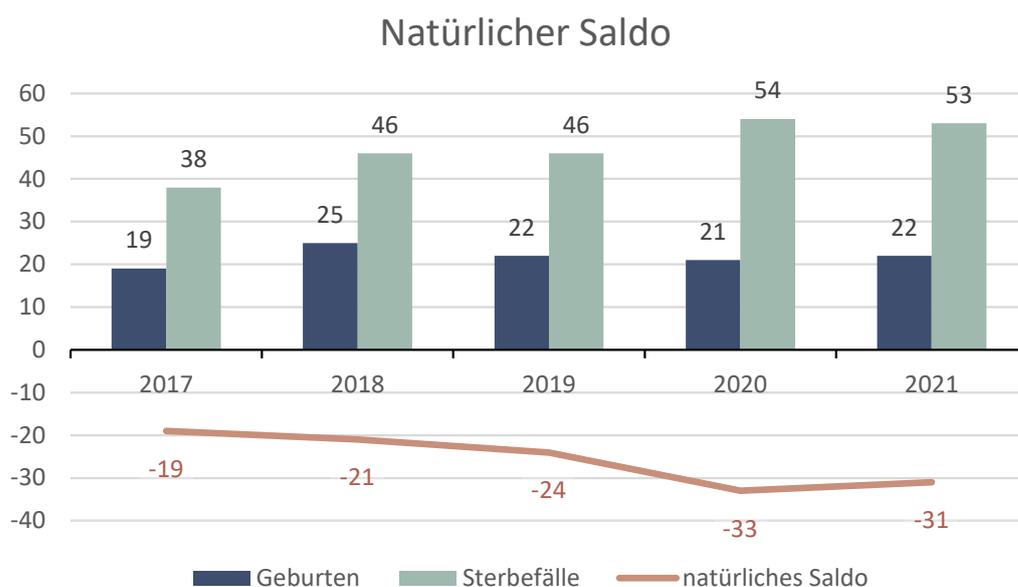


Abb. 58: Übersicht über den Natürlichen Saldo der vergangenen fünf Jahre (eigene Darstellung auf Grundlage EINWOHNERMELDEREGISTER STADT PIRNA 2022)

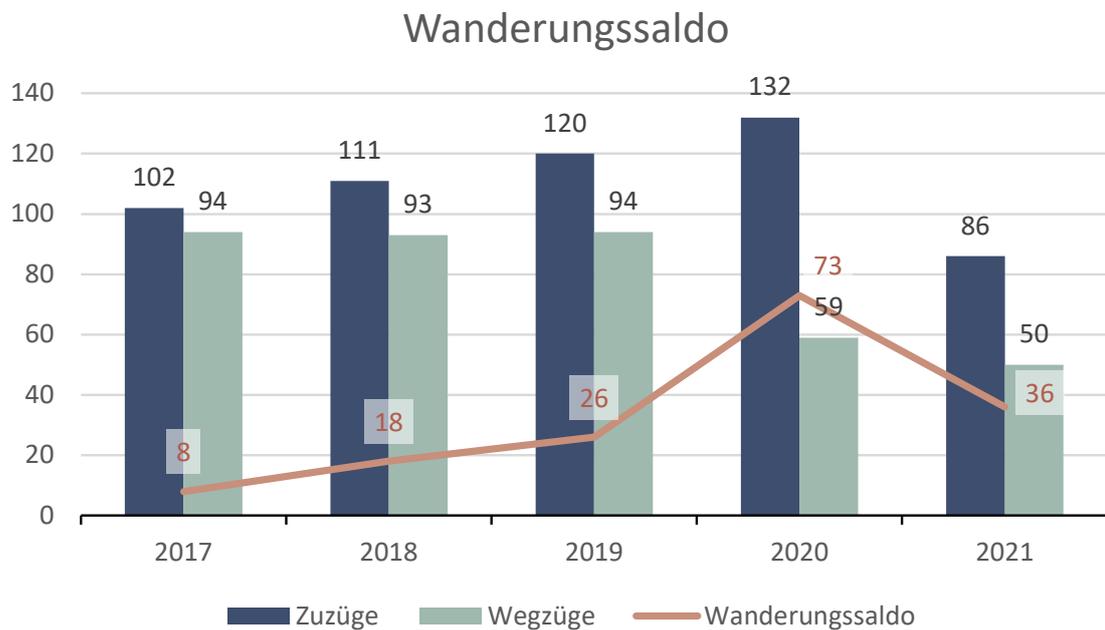


Abb. 59: Übersicht über den Wanderungssaldo der vergangenen fünf Jahre (eigene Darstellung auf Grundlage EINWOHNERMELDEREGISTER STADT PIRNA 2022)

sticht insbesondere das Jahr 2020 heraus, in welchem der Wanderungssaldo neu- baubedingt bei 72 Personen lag.

Alterung

Trotz dieser weitgehen positiven Bevölkerungsentwicklung Graupas ist eine Zunahme des Durchschnittsalters festzustellen. Abbildung 60 zeigt, dass die Zahl der über 66 Jährigen in den vergangenen zehn Jahren um 18,4 Prozent gestiegen ist, während die Zahl der 36 bis 65 Jährigen und die Zahl der 7 bis 25 Jährigen auf gleichem Niveau geblieben sind. In Graupa nimmt die Zahl der unter

18 Jährigen zu. Die Anzahl der Personen über 65 Jahre nimmt ebenso stetig zu. Die Anzahl der 19 bis 35 Jährigen nimmt hingegen stetig ab. Der Anteil der Kinder im Alter von 0 bis 6 Jahren ist in den letzten zehn Jahren um 41% gestiegen. Dennoch ist in Graupa ein Anstieg des Altersdurchschnittes von 47,0 auf 48,2 Jahre zu verzeichnen.

Abb. 60: Entwicklung des Durchschnittsalters und Übersicht der Altersklassen in den vergangenen 10 Jahren (eigene Darstellung auf Grundlage EINWOHNERMELDEREGISTER STADT PIRNA 2022)



3500

49,0

Suburbanisierung

Diese Altersklassenentwicklung zeigt die klassischen Muster von durch Suburbanisierung geprägten dörflichen Siedlungsgebieten am Rande großer Kernstädte. Während die Zahl der Kinder im Vorschulalter – vor allem durch Zuzug junger Familien – anwächst, sinkt der Anteil junger Erwachsener, die aufgrund von Bildung bzw. Ausbildung Graupa verlassen. Deren Eltern verbleiben im neu errichteten Ein- oder Zweifamilienhaus und durchwandern die Altersklassen bis ins Rentenalter. Hier liegt bevölkerungsanteilig der Schwerpunkt der Altersklassenverteilung. Rund 6 von 10 Graupaer sind heute älter als 45 Jahre, 25 % aller Graupaer sind älter als 65 Jahre. Diese Anteile werden sich in den nächsten Jahren noch deutlich erhöhen. Aufgrund dieser Entwicklungen sind in der Planung künftig insbesondere die Themen Barrierefreiheit und Demografie zu fokussieren.

Neubau

Das Wachstum Graupas ist insbesondere durch den Neubau von Ein- und Zweifamilienhäusern zu erklären. Rund 25 % aller neu errichteten Einfamilienhäuser in Pirna wurden in den letzten 10 Jahren in Graupa errichtet, in Summe 120 Gebäude. Ohne diesen Neubau wäre der Wanderungssaldo möglicherweise negativ. Unter Annahme einer durchschnittlichen Haushaltsgröße von 3,2 Personen der neu Hinzuziehenden (Familien mit je einem Kind zum Zeitpunkt des Zuzugs nach Graupa) und bei Gegenüberstellung mit der Zahl der Zuzüge im gleichen Jahr zeigt sich, dass rund 30 % aller Zuzüge der letzten 10 Jahre durch den Neubau von Einfamilienhäusern induziert wurden. Würden diese Zuzüge ausbleiben, wäre in Graupa der Wanderungssaldo negativ Graupa würde schrumpfen.

Leerstand

Gleichzeitig impliziert diese Berechnung wachsende Leerstände in bereits bestehenden Wohngebäuden in Graupa. Gemäß Einwohnermelderegister stieg die Zahl der Graupaer zwischen 2017 und 2021 um 71 Personen an. Im gleichen Zeitraum wurden 51 Einfamilienhäuser errichtet. Bei der angenommenen durchschnittlichen Haushaltsgröße der Hinzuziehenden von 3,2 Personen pro Haushalt sind durch Neubau rechnerisch 163 Personen nach Graupa gezogen. Bei einem ausgewiesenen Bevölkerungsanstieg um 71 Personen müssen zwangsläufig andere Wohnungsbestände durch Wegzug bzw. Sterbeüberschuss Bewohner verloren haben. Die positive Einwohnerentwicklung Graupas ist bei näherer Betrachtung stark durch die Neuausweisung von Einfamilienhäusern verursacht, während ältere Wohnungsbestände sukzessive von Alterung, Unternutzung und Leerstand betroffen sind.

NACHVERDICHTUNGSPOTENZIAL

Graupa sieht sich seit Jahren mit einer hohen Nachfrage nach Wohngebäuden und Grundstücken konfrontiert. Doch der steigende Flächenverbrauch und die zunehmende Nachfrage nach Wohnraum erfordern eine zukunftsfähige, bewusste Nachverdichtung. Die wesentliche Zunahme der Siedlungsfläche und das unangemessene Verdichten einzelner Ortsteile oder die Umnutzung von Kleingärten sind zu vermeiden, um eine weitere Zersiedelung des Landschaftsraumes in unmittelbarer Nachbarschaft zur Großstadt Dresden zu stoppen. Die Neuausweisung von Bauflächen, Splitterbebauungen im Außenbereich und untypischen Bauten können das Landschaftsbild beeinträchtigen und die Attraktivität Graupas langfristig mindern.

Auch die für das jeweilige Wohnumfeld wichtigen und orts- bzw. landschaftsbildprägenden Grün- und Freiflächenstrukturen gilt es langfristig zu pflegen und zu entwickeln, um sie neben dem Naturschutz auch den Gemeindebewohnern als Räume für Freizeit und Naherholung zu erhalten.

Der Naturraum trägt zur Attraktivität Graupas bei, ist allerdings bei einer ausgedehnten baulichen Entwicklung in seinem wesentlichen Bestand gefährdet. Zudem führen eine Zunahme der Siedlungsfläche zwischen den Ortsteilen, unangemessene Verdichtung oder die

Umnutzung von Kleingärten zu einem möglichen Identitätsverlust.

Auch die Nachverdichtung mit Mehrgeschossigen Wohnbauten verstärkt die Tendenz zur Aufhebung des ländlichen Charakters Graupas.

Es ist positiv zu beobachten, dass in den letzten Jahren nur noch in geringem Umfang Waldbestand für Siedlungszwecke umgenutzt wurde. Die Waldbestände am Siedlungsrand und auch die Hangbereiche sind in Zukunft weiterhin von Bebauung freizuhalten, da diese wichtige Funktionen der Kalt- und Frischluftbildung übernehmen. Auch im Bereich der letzten Streuobstbestände, die sich entlang des Siedlungsrandes befinden, sollten Baumaßnahmen und Veränderungen unterbleiben, da diese Vegetationsbestände nicht nur optische Abschirmung bedeuten, sondern auch der Windbremsung und Frischluftgeneration dienen.

Schritt 1: Sanierung und Umnutzung im Bestand

Umnutzungs- und Revitalisierungskonzepte sind zum Umgang mit noch unbebauten Flächen und leerstehender Bausubstanz im Siedlungsbereich gefragt. Die Sanierung und Aktivierung leerstehender Gebäude und die Auffüllung von Baulücken stehen an erster Stelle. Der Flächennutzungsplan zeigt Flächenreserven für Wohnnutzung auf - diese gilt es zu nutzen.

Zur Analyse des Nachverdichtungspotenzials wurde zunächst der Leerstand vor Ort analysiert. Insbesondere die mindergenutzten Mehrfamilienhäuser entlang der Bonnewitzer Straße fallen im Ortsbild auf.

Schritt 2: Nachverdichtungspotenzial im Bestand - Aktivierung von Baulücken

Anschließend wurde der aktuell gültige Flächennutzungsplan herangezogen. Dieser stellt unter anderem Flächen im Siedlungsbereich für Wohnnutzung und Flächen für Mischnutzung da, welche aktuell nicht bebaut sind. Die Flurstücke bilden Potenzialflächen zur Nachverdichtung. Dieses Potenzial wurden ermittelt und die Flächen anschließen nach Aktivierbarkeit kategorisiert.

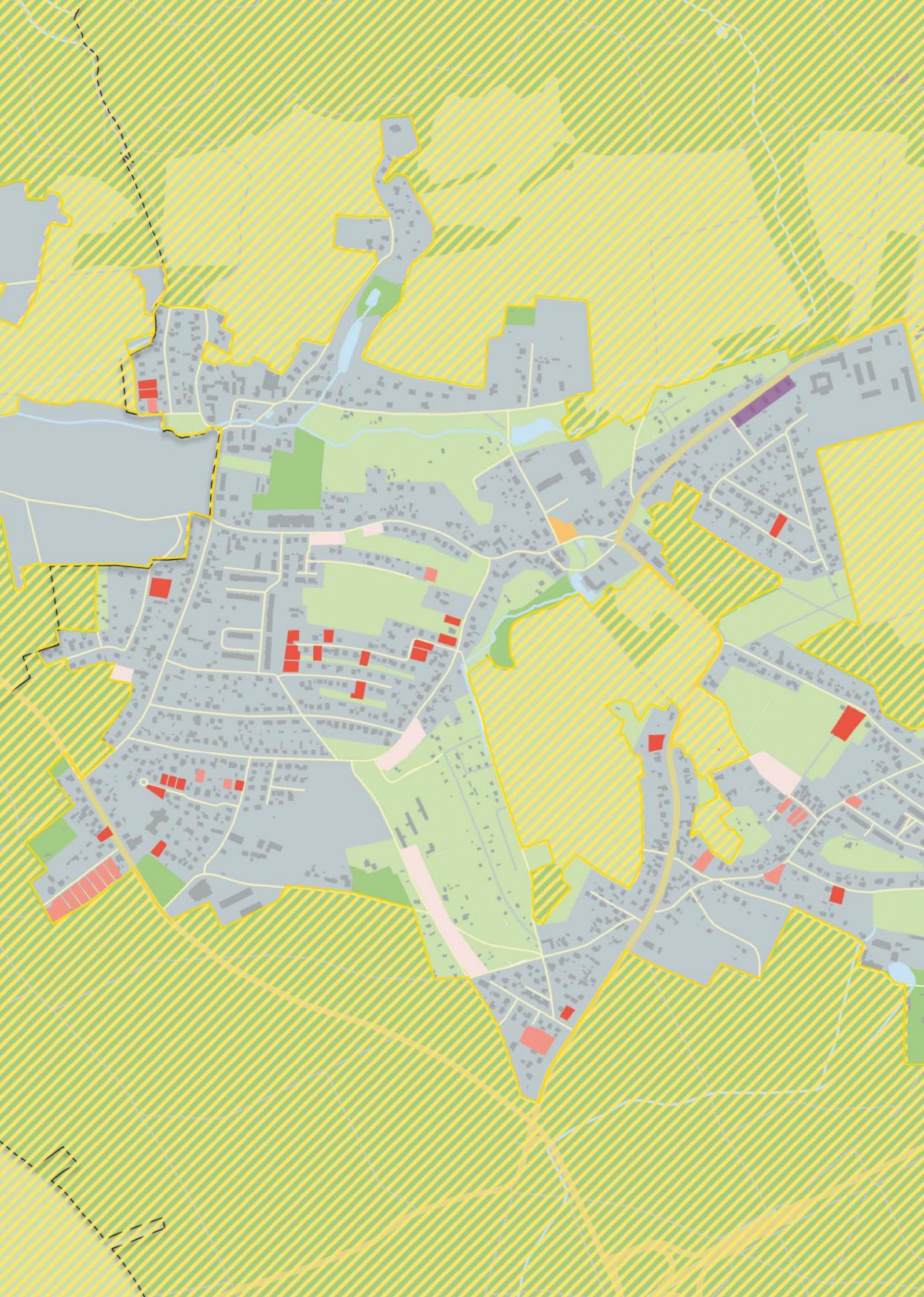
Die durchschnittliche Flurstücksgröße eines neugebauten Einfamilienhauses beträgt 750 m² (GEOSN 2023: Bodenrichtwerte aktuell). Die kartographische Analyse der Baulückenpotenziale zeigt,

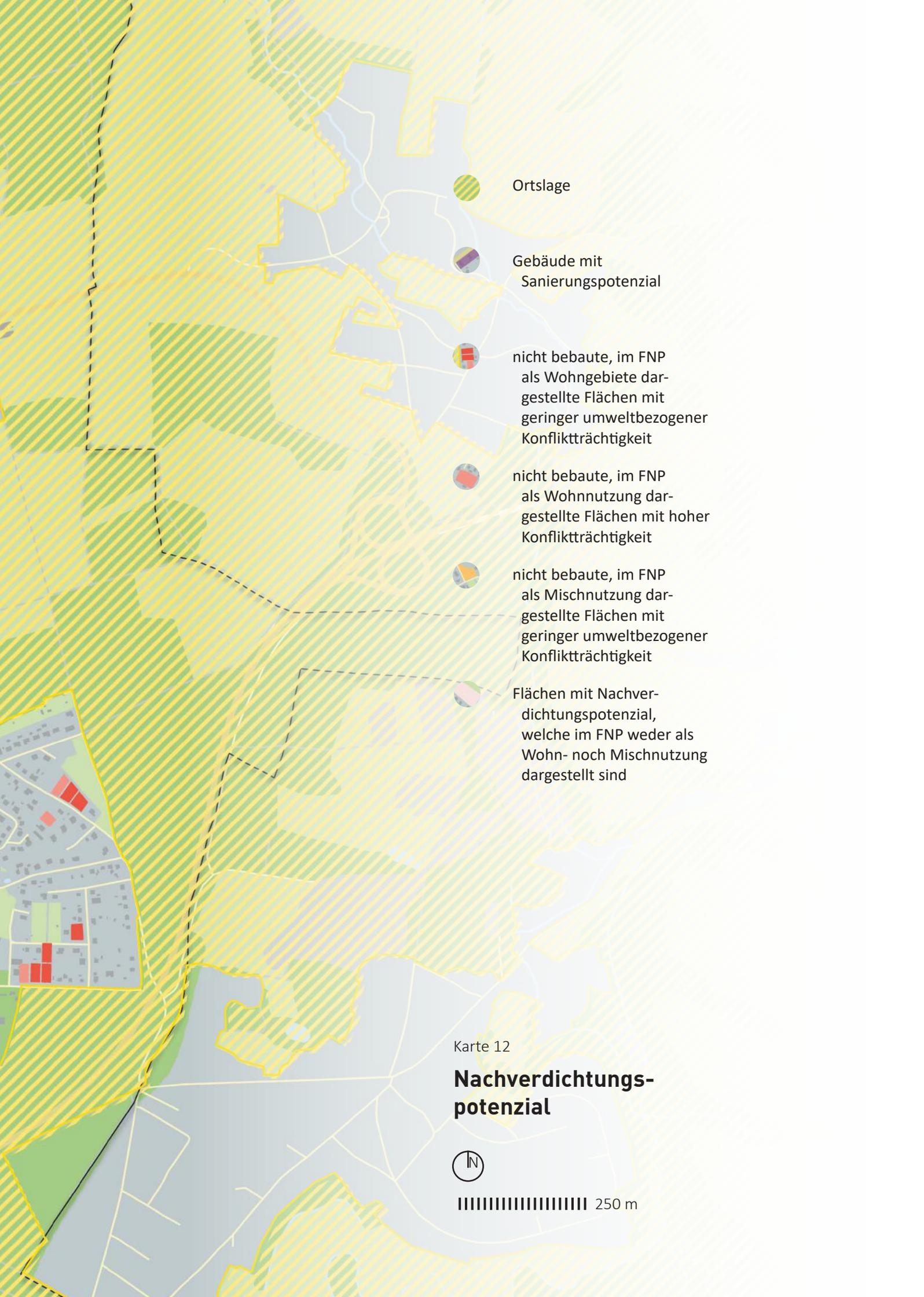
dass die freien Flurstücke etwa 30.000 m² umfassen. Somit stellen diese bei einer vollständigen Bebauung Raum für 40 Einfamilienhäuser und, wenn man von einer durchschnittlichen Haushaltsgröße von 3,2 Personen ausgeht, Raum für 128 Personen zur Verfügung. Eine realistische Aktivierbarkeit von 80 % würde die Zahl der potenziellen Wohneinheiten auf 32 senken, aber noch immer 102 Personen Platz bieten.

Im Mittel wurden in den vergangenen zehn Jahren 11 Einfamilienhäuser pro Jahr gebaut. Graupas Flächenreserven würden bei gleichbleibend hoher Neubauaktivität für etwa drei bis vier Jahre reichen.

Schritt 3: Neuausweisung von Wohnbauflächen

Erst nach der vollständigen Sanierung und Umnutzung der leerstehenden Bausubstanz sowie der Ausschöpfung von Baulücken folgt die Neuausweisung von Wohnbauflächen. Hierbei sind räumliche Schwerpunkte der Nachverdichtung festzusetzen, um durch Synergieeffekte mit anderen Nutzungen eine echte Qualitätsverbesserung der Wohnlagen zu erreichen. Mögliche Flächen wurden in Karte 12 gekennzeichnet. Hierbei handelt es sich lediglich um Vorschläge. Eine Eignungsprüfung ist durchzuführen und die Aktivierbarkeit der Flächen abzuwägen.





Ortslage

Gebäude mit Sanierungspotenzial

nicht bebaute, im FNP als Wohngebiete dargestellte Flächen mit geringer umweltbezogener Konfliktrichtigkeit

nicht bebaute, im FNP als Wohnnutzung dargestellte Flächen mit hoher Konfliktrichtigkeit

nicht bebaute, im FNP als Mischnutzung dargestellte Flächen mit geringer umweltbezogener Konfliktrichtigkeit

Flächen mit Nachverdichtungspotenzial, welche im FNP weder als Wohn- noch Mischnutzung dargestellt sind

Karte 12

Nachverdichtungspotenzial



250 m

ZUSAMMENFASSUNG ANALYSE

Die kleinteilige Siedlungsstruktur ist eng mit der Siedlungsentwicklung Graupas verbunden. Die aus einst fünf unabhängigen Siedlungen entstandene Splittersiedlung umfasst heute eine reichhaltige landschaftliche und kulturhistorische Ausstattung, trotz der Zunehmenden Überzeichnung der Strukturen der einzelnen Ortsteile und der dazwischenliegenden Freiräume. Der Blick auf die Historie zeigt, dass die Kulturlandschaft Graupas durch die Nähe zu Dresden und den historischen Siedlungskernen, nachhaltig geprägt wurde. Daneben gestalteten die traditionellen Arbeit im sozialen Bereich, in der Viehzucht und im Obst- und Gemüseanbau, aber auch im Anbau von Wein und Getreide und in der Forstwirtschaft die Landschaft.

Obwohl gegenwärtig die Bedeutung der Landwirtschaft weiterhin abnimmt, bewahrt Graupa bis heute in Teilen seinen ursprünglichen dörflichen Charakter. Die reichlich vorhandenen Grün- und Freiraumstrukturen bestimmen noch heute maßgeblich das Ortsbild.

Historische Gebäude prägen heute die Siedlungskerne und besonders in Kleingraupa ist das ursprüngliche Erscheinungsbild noch ablesbar. Zentrum des Platzdorfes ist der nahezu unbebaute Dorfplatz mit Feuerlöschteich. Der Dorfplatz fungierte einst als wichtiges Zentrum des Dorflebens. Im Laufe der Zeit hat er seine Funktionen verloren und ist heute ohne Nutzung. Einfache

Sitzmöglichkeiten, Treffpunkte und Räume für Interaktion fehlen im gesamten Siedlungsgebiet.

Es fehlt Graupa an kleinen Begegnungsräumen, die dem Charakter der einzelnen Ortsteile gerecht werden. Es fehlt aber auch an einer übergeordneten, klar definierten Ortsmitte - ein Ort für Vereine, Versammlungen und ein Treffpunkt für alle.

Eine der größten Herausforderungen liegt in der Ableitung einer geeigneten Grünstaltung, die sich an den Anforderungen einer modernen Dorfgesellschaft orientiert. Spiel- und Sportplätze, zugängliche Bach- und Flussufer, Verzahnung mit der umgebenden Landschaft, zentrale Treffpunkte für Jung und Alt, grüne Straßenräume und – nicht zu vergessen – Parkplätze, die sich in das Ortsbild einfügen, das sind die Forderungen, die Freiflächen in einem Dorf mit Wohn- und Freizeitwert erfüllen müssen.

Diese Ansprüche gilt es mit dem Naturschutz zu vereinen. Graupas Landschaft verfügt zum Großteil über einen besonderen Schutzstatus. Von besonderem Interesse ist hier das Borsbergbad. Es ist ein wichtiges Bindeglied zwischen Naturschutz und Erholung. Es besitzt ein großes Entwicklungspotenzial bei gleichzeitiger herausfordernder Wahrung des Artenschutzes.

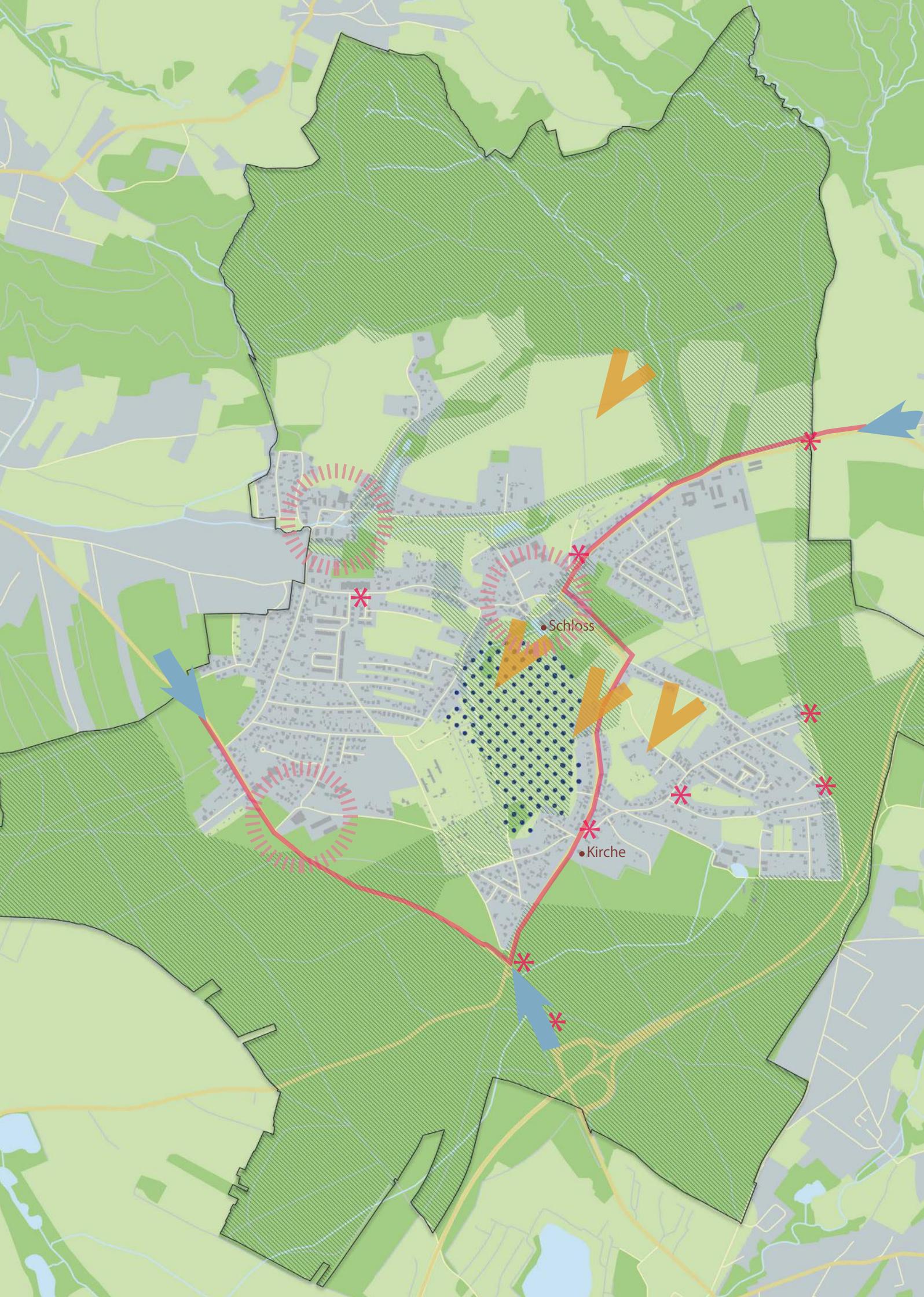
Grünstrukturen wie das Borsbergbad zeichnen das Siedlungsgebiet Graupas

aus. Die großzügige Durchgrünung steigert die Attraktivität Graupas, schränkt gleichzeitig aber auch die bauliche Erweiterungen des Siedlungsgebietes ein. Um den ländlichen Charakter und das grüne Erscheinungsbild der Splittersiedlung zu wahren, benötigt es eine behutsame Nachverdichtung. Graupa wächst hauptsächlich aus dem individuellen Eigenheimbau heraus. Das Ausweisen von Neubauflächen „auf der grünen Wiese“ treibt die Zersiedelung der Landschaft weiter voran. Ihr ist die Sanierung von leer stehenden Gebäuden und die Aktivierung von Baulücken und mindergenutzten Grundstücken entgegen zu setzen.

Graupa wächst vor allem durch die Errichtung neuer Eigenheime. Es ist zu beobachten, dass vermehrt orts-untypische Maßstäbe, Bauformen und -materialien zur Verwendung kommen. Dies hat eine Überformung des historischen, ländlichen Siedlungsbildes zur Folge. Es scheint, dass viel mehr der individuelle Geschmack der Eigenheimbesitzer im Vordergrund steht.

Graupa verfügt über eine stark ausgebaute soziale Infrastruktur. Diese begründet sich aus der Altenpflege und der Arbeit mit hilfebedürftigen Menschen. Diese Prägung ist im Straßenraum jedoch nicht ablesbar. Fehlende Querungsmöglichkeiten, Geh- und Radwege,

Sitz- und Rastmöglichkeiten sowie zu hohe Bordsteine erschweren hilfebedürftigen Menschen das alltägliche Leben.





-  für den Biotoppverbund wichtige Räume
-  Kaltluftsammlgebiet
-  Sichtachsen und Aussichtspunkte
-  historische Wegsäulen
-  Haupterschließungsstraßen
-  übergeordnete Ortseingänge
-  Gesellschaftliche Mittelpunkte

Karte 13

Zusammenfassung Analysekarte



500 m



ORTSENTWICKLUNGSKONZEPT

ORTSENTWICKLUNGSKONZEPT

Ausgehend von der vorliegenden fachlichen Raumanalyse und den aufgezeigten Entwicklungstendenzen wurde ein übergeordnetes Konzept zur künftigen gestalterischen Entwicklung Graupas erarbeitet.

Grundidee dieses Ortsentwicklungskonzeptes ist es, einerseits die einzelnen Ortsteile Graupas mehr miteinander zu verbinden, Funktionen zu teilen und Gemeinsamkeiten zu stärken und andererseits dem sozialen Miteinander der Bewohner der einzelnen Ortsteile Raum zu geben.

Es ist Ziel, ein gemeinschaftliches Zentrum für Graupa zu entwickeln, die orts- und landschaftsbildprägenden Merkmale langfristig zu wahren und Freiräume klimaresilient auszustatten ohne die Identität der einzelnen Ortsteile aufzugeben.

Dazu sollen Orte verbunden und gemeinsame Treffpunkte für Jung und Alt sowie für Alteingesessene und Neuzugezogene geschaffen werden.

Es geht darum, die vorhandenen Qualitäten zu stärken und ggf. neu zu interpretieren. Das Gemeinsame soll herausgestellt werden, zukunftsfähig gestaltet, aktive Räume für Begegnungen geschaffen und Beteiligung für die Gemeinschaft aber auch Raum für Individualität gegeben werden.

Es geht darum, die Menschen die bereits

in Graupa leben, für die Landschaft vor ihrer Haustür zu begeistern. Denn eine starke Bindung der Bewohner zur Region kann dazu beitragen, dass sie sich aktiv für deren Entwicklung und Erhalt einsetzen. Es ist wichtig, die Regionalentwicklung auf die Bedürfnisse und Wünsche der Graupaer zu fokussieren und diese aktiv in die Planung und Umsetzung von Maßnahmen einzubeziehen. Nur so kann eine nachhaltige und erfolgreiche Entwicklung der Ortschaft erreicht werden.

Maßgebend für die Realisierung dieses Ortsentwicklungskonzeptes sind die folgend aufgelisteten Leitlinien und Zielkomplexe, denen wiederum Ziel und Maßnahmen zur Umsetzung zugeordnet sind.

Leitlinie 1 „Graupa wächst“

Dem hohen Siedlungsdruck ist eine bewusste, räumlich gezielte und entschleunigte Nachverdichtung entgegenzusetzen. Die Aktivierung von Flächenpotenzialen ist anzustreben und einer großflächigen Neuausweisung von Bauflächen vorzuziehen. Es ist nicht Ziel Graupa bis ins Unendliche wachsen zu lassen, sondern der Neubebauung und Versiegelung klare Grenzen zu setzen. Das Zusammenwachsen der Siedlungsflächen und weitere Vorantreiben der Zersiedelung der Landschaft sind zu vermeiden. Die Priorisierung von Innenentwicklung vor Außenentwicklung durch die aktive Unterstützung der Entwicklung von Innenbereichsflächen ist dabei von großer Wichtigkeit. Gleichzeitig ist der Außenbereich von Bebauung freizuhalten. Der Erhalt und die Weiterentwicklung des Ortsbildes sind durch Stärkung der ortstypischen städtebaulichen Strukturen, Berücksichtigung prägender Gebäudetypologien, Maßstäblichkeit und Gestaltungsmerkmale bei der Errichtung neuer Gebäude sowie bei baulichen Ergänzungen, Um- und Neubauten anzustreben.

Zur Wahrung des ländlichen Charakters Graupas ist die Zugänglichkeit und bewusste Gestaltung der dörflich geprägten Freiflächen in den Ortschaften - vor allem aber in den Bereichen mit hoher identitätsstiftender Wirkung - von Bedeutung. Graupa soll eine Aufwertung

hinsichtlich des Ortsbildes, der Aufenthalts- und Freiraumqualitäten sowie der Barrierefreiheit erfahren. Antrieb ist dabei nicht die Anwerbung neuer Bauherren, sondern die Wohnumfeldverbesserung für alle Bewohner. Graupa soll wachsen - zusammenwachsen, grüner wachsen, vor allem aber bewusster wachsen.

Leitlinie 2 „Graupa stärkt Gemeinschaft“

Graupa besitzt keine geschlossene Siedlungsstruktur mit verdichtetem Kernbereich. Die für eine Ortsmitte typischen Funktionen finden sich im gesamten Betrachtungsgebiet verteilt. Ursächlich hierfür ist die zwischenzeitlich eigenständige Entwicklung der einzelnen Ortsteile Graupas. Sie zeigt sich unter anderem durch die historisch bedingte Lage der Kirche außerhalb des Siedlungsbereiches. Eine Konzentration einiger Einrichtungen (Schule, Feuerwehr, Schloss) haben im Laufe der Zeit in Großgraupa ein übergeordnetes Zentrum der Streusiedlung geschaffen. An dieser Stelle soll ein gemeinschaftliches Zentrum in Form eines Bürgerhauses fehlende Infrastruktur sowie Freizeit- und Erholungseinrichtung für den örtlichen Bedarf schaffen.

Ein Verlust funktionierender Nutzungen in anderen Ortsteilen ist jedoch nicht Ziel. Es ist vielmehr erstrebenswert, die Eigenständigkeit der Ortsteile mit ihren identitätsstiftenden Besonderheiten zu erhalten. Die kleineren Ortsmitten neben Großgraupa bedienen hierbei verschiedene Formen des Miteinanders, die es zu stärken gilt.

Außerdem ist es wichtig für die Graupaer Treffpunkte mit Ruhemöglichkeiten und zeitgerechten Freizeitangeboten zu schaffen. Dabei sind es die Graupaer selbst, die ihre Ortsteile am besten kennen und somit gemeinsam Orte des

Miteinanders entwickeln und ihre Landschaft erlebbar gestalten können. Der Königsweg liegt mithin in einer Stärkung zentralörtlicher Versorgungsfunktionen in gut erreichbarer Lage bei gleichzeitigem Ausbau lokaler, ortsteilspezifischer Treffpunkte.

Leitlinie 3

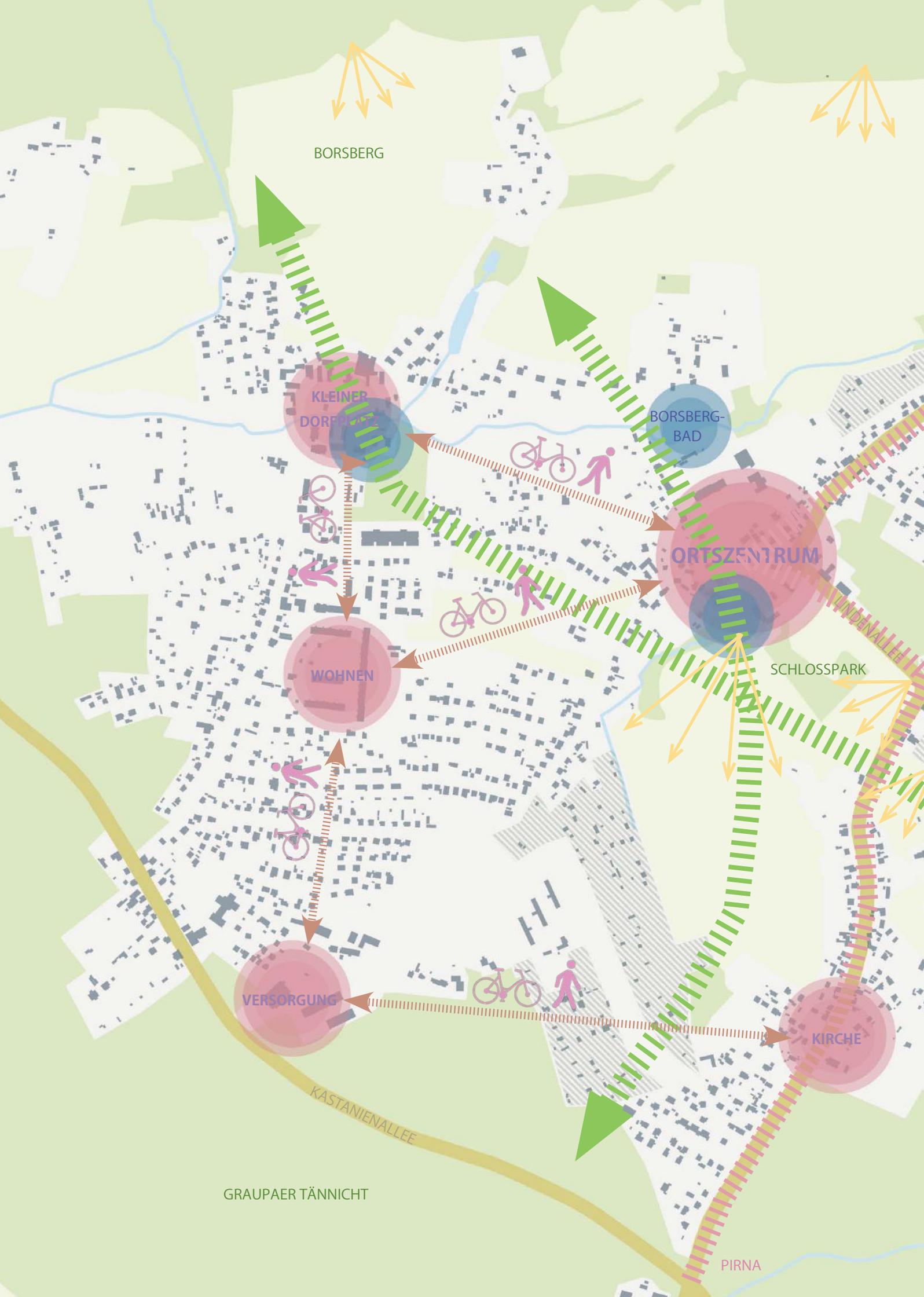
„Graupa vernetzt sich“

In Graupa dominiert der motorisierte Individualverkehr. Bei der Planung und Umsetzung von Verkehrsinfrastrukturmaßnahmen sollten in Zukunft barrierearme Fußwegeverbindungen, ein zusammenhängendes Radwegenetz sowie die verbesserte Erreichbarkeit wichtiger Alltagsorte im Fokus stehen. Es ist wichtig, attraktive Alternativen zum Autoverkehr zu schaffen und es den Graupaern zu ermöglichen, sich schnell und sicher durch ihre Ortschaft zu bewegen. Dies gilt in einer kleinen, ländlichen Ortschaft wie Graupa insbesondere für die Mobilität zu Fuß. Verkehrsreduzierung leistet zudem einen wichtiger Beitrag zum Klimaschutz, trägt zur Gesundheitsförderung und Verbesserung der Lebensqualität bei.

Neben der mobilen Vernetzung steht aber auch eine grüne Vernetzung des Betrachtungsgebiets im Fokus dieser Leitlinie. Es gilt bestehende Grünstrukturen miteinander zu verknüpfen. Grüne Adern sollen landschaftlich prägende Grünstrukturen miteinander verbinden. Die für Graupa charakteristischen Grünräume und Offenlandstrukturen gilt es präserter zu gestalten, zu schützen und zu stärken, indem bewusst Grünachsen geschaffen und bestehende Verbindungen gewahrt werden.

Die Teiche bilden im Gegensatz zu den linearen Grünverbindungen punktuelle Erholungszonen. Die bewusste Gestaltung und Sicherung dieser ist Inhalt dieser

Leitlinie. Die Teiche gilt es ebenfalls bewusst zu schützen.





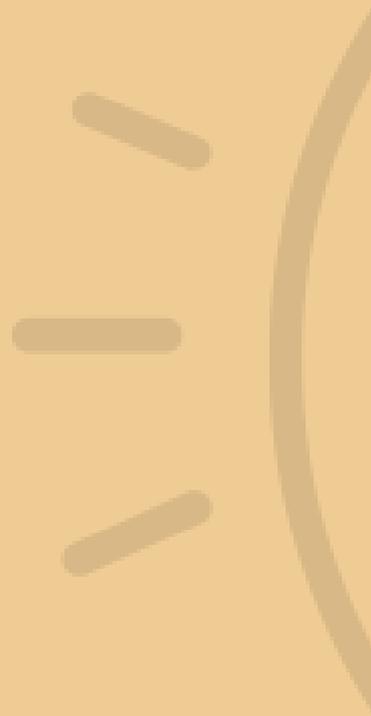
-  Zentren stärken
-  Verbindungsachsen ausbilden
-  Freiraumvernetzung stärken
-  stehende Gewässer attraktiver gestalten
-  Wald
-  Offenland
-  Siedlungsbereich
-  Dauerkleingärten
-  Blickachsen freihalten

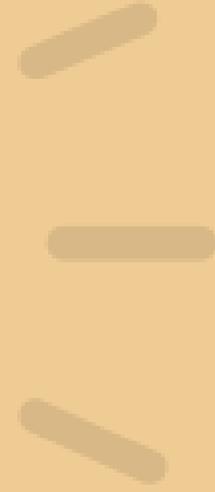
Karte 14

Leitbild Ortsentwicklungskonzept



**GRAUPA
WÄCHST**





LEITLINIE 1



Abb. 61: Leerstehende Mehrfamilienhäuser entlang der Bonnewitzer Straße mit Sanierungspotenzial (eigene Aufnahme)

ZIELKOMPLEX 1

Wohnen landschaftsverträglich einbinden und dörflichen Charakter wahren

Ziel: Sanierung alter Bausubstanz vor Neubau

Die Sanierung alter Bausubstanz vor Neubau gewinnt in Zeiten des Klimawandels und der Ressourcenknappheit zunehmend an Bedeutung. Statt Neubauten zu errichten, sollten vorhandene Gebäude und ihre Strukturen genutzt und angepasst werden, um Graue Energien zu schonen und nachhaltiger zu bauen. Darüber hinaus können die historischen Strukturen der alten Gebäude und ihre individuelle Architektur erhalten und sichtbar gemacht werden. Besonders wichtig ist der Erhalt in den identitätsstiftenden Siedlungskernen. Die Sanierung oder ggf. Umnutzung alter Bausubstanz erfordert jedoch eine sorgfältige Planung und eine Anpassung. Eine enge Zusammenarbeit zwischen Architekten, Fachleuten für Denkmalpflege und Denkmalschutzbehörden ist dabei unerlässlich. Durch die Anpassung alter Strukturen und die Erhaltung historischer Substanz kann die Vielfalt und Identität Graupas bewahrt werden, während gleichzeitig ein wichtiger Beitrag zum Klimaschutz geleistet wird.

Ein gelungenes Beispiel der Umnutzung ist der Ottihof am Dorfplatz in Kleingraupa. Das ehemalige landwirtschaftliche Mustergehöft bietet heute Wohnraum für Menschen mit Hilfebedarf.

In Graupa wohnt die Minderheit der Einwohner in Mehrfamilienhäusern. Der Ausbau dieser Wohnform würde mehr Wohnraum für einkommensschwächere Haushalte schaffen und dem hohem Siedlungsdruck entgegenwirken. Geeignete leer stehende Objekte zur Sanierung sind die Mehrfamilienhäuser entlang der Bonnewitzer Straße, zwischen der Straße „Am Kiefernberg“ und dem Sachsenforstbetrieb.

Hierbei gilt jedoch, dass mit der Umnutzung bestehender Bausubstanz keine Umwandlung der Kleingartenlauben zu Wochenendhäusern oder dauerhaften Wohnhäusern gemeint ist. Die bestehenden Kleingärten und Wochenendwohnanlage sind in ihrer derzeitigen Nutzungsintensität zu sichern.



Abb. 62: Diese Freifläche wird künftig mit Mehrfamilienhäusern bebaut werden; aktuelle Konflikte zeigen, dass Nachverdichtung nicht immer einfach ist (eigene Aufnahme)

ZIELKOMPLEX 1

Wohnen landschaftsverträglich einbinden und dörflichen Charakter wahren

Ziel: Bewusste und entschleunigte Nachverdichtung

Die Ausweisung neuer Baugebiete sorgt kurzfristig für einen Bevölkerungsanstieg sowie eine Stärkung des örtlichen Handwerks, geht jedoch einher mit einem Anstieg der Verkehrsintensität sowie dem Verlust von Freiraum und Grün. Vielmehr ist die Nachverdichtung im Bestand als zentraler Baustein einer nachhaltigen Stadtentwicklung anzustreben. Die Siedlungsfläche wird effizienter genutzt, der Klimaschutz gefördert und zusätzlicher Verkehr vermieden. Es ist nötig, eine hohe städtebauliche Auslastung und Qualität in den Quartieren umzusetzen, wobei Eingriffe in Natur und Landschaft zu minimieren und ggf. im Graupaer Siedlungsgebiet auszugleichen sind. Um den dörflichen Charakter Graupas zu wahren, ist es unerlässlich sich an vorherrschenden Bebauungsstrukturen zu orientieren.

Hierbei sind räumliche Schwerpunkte der Nachverdichtung festzusetzen, um durch Synergieeffekte mit anderen Nutzungen eine echte Qualitätsverbesserung der Wohnlagen zu erreichen. Der Neuausweisung von großzügigen

Wohnbauflächen sind die Sanierung und Nachverdichtung im Bestand - insbesondere auf mindergenutzten Flächen - vorzuziehen. Erst wenn diese Alternativen erschöpft sind, ist die Neuausweisung von Wohnbauflächen in Erwägung zu ziehen. Richtschnur ist die Befriedigung des Eigenbedarfs.

Es sind Gespräche mit Grundstückseigentümern zu führen und ggf. Entwicklungsflächen durch die Gemeinde zu erwerben. Der Aufbau einer „Flächenbörse“ bzw. die Aktualisierung und Reaktivierung des Baulückenkatasters der Stadt Pirna helfen Flächenpotenziale aufzudecken.



ZIELKOMPLEX 1

Wohnen landschaftsverträglich einbinden und dörflichen Charakter wahren

Ziel: Keine Neuausweisung von Bauflächen außerhalb des Innenbereiches (Innen vor Außen)

Innenentwicklung bezeichnet ein wichtiges Leitbild der Raumplanung. Es beschreibt, dass anstelle einer Erweiterung des Siedlungskörpers durch erstmalige Inanspruchnahme von Flächen an seinen Rändern (Außenentwicklung), die Innenentwicklung auf die bauliche (Wieder-)Nutzung von untergenutzten Flächen innerhalb von erschlossenen und zusammenhängend bebauten Siedlungsbereichen anzustreben ist.

Vor Ausweisung neuer Wohnbauflächen sind innerörtliche Entwicklungsflächen in den bestehenden Wohngebieten nachzuverdichten. Hierbei ist eine Zersiedelung der Landschaft und das Zusammenwachsen historisch getrennter Siedlungskörper der einzelnen Ortschaften zu vermeiden. Die großzügigen Freiflächen im Siedlungsraum sind von Bebauung freizuhalten, damit Graupa seinen dörflichen Charakter und typischen Merkmale der Splittersiedlung nicht verliert.

Hilfreich kann hierbei die Festsetzung des Außenbereiches, nicht nur die Markierung der Ortslage, nach §35 BauGB sein.



ZIELKOMPLEX 1

Wohnen landschaftsverträglich einbinden und dörflichen Charakter wahren

Ziel: Instrumente der Bauleitplanung nutzen

Die Bauleitplanung ist das planungsrechtliche Instrumentarium einer Gemeinde zur Gewährleistung einer geordneten städtebaulichen Entwicklung. Dabei trifft der Bebauungsplan Bestimmung über Art und Maß der baulichen Nutzung sowie die Festsetzung über die tatsächlich bebaubaren Grundstücksflächen und gestalterische Vorgaben. Die hierdurch gegebenen Möglichkeiten der Steuerung sind umfassend zu nutzen, um ein harmonisches Ortsbild zu schaffen. Instrumente wie Flächennutzungsplan und Bebauungsplan sind bei Bauvorhaben verstärkt zu nutzen. Mögliche Darstellungen, Festsetzungen sowie Verfahrensformen zur Förderung der Innenentwicklung und zur Berücksichtigung klimatischer Belange sind hierbei umsetzen.

Ziel ist es, die Umsetzung künftiger Bauprojekte vorzugsweise in flächensparender, kompakter Bauweise zu gewährleisten. Dies ist in Gebieten mit lockerer Bebauungsdichte durch Festsetzungen zur Minimierung der versiegelten Flächen, beispielsweise durch eine möglichst geringe Grundflächenzahl (GRZ) umzusetzen. Dies trägt nicht nur zu einem locker bebauten

Ortsbild bei, sondern verhindert eine zunehmende Überhitzung stark versiegelter Bereiche. Einer schlechten Regenwasserversickerung wird entgegengewirkt. Resultierende niedrige Grundwasservorräte, ein erhöhtes Risiko für Überschwemmungen und Beeinträchtigung der Bodenfruchtbarkeit werden auf dieser Weise minimiert. Regelungen zur Begrünung baulicher Anlagen (Dach- und Fassadenbegrünung) in Bebauungsplätzen, sowie Festsetzung zur Baukörperausrichtung können unter Berücksichtigung siedlungsklimatischer Aspekte zum klimaverträglichen Bauen beitragen.

Abb. 64: Ein buntes Potpourri an Bautypiken prägt das Einfamilienhausgebiet (eigene Aufnahme)



ZIELKOMPLEX 1

Wohnen landschaftsverträglich einbinden und dörflichen Charakter wahren

Ziel: Rahmen für Sanierung und Neubau mit Gestaltungssatzung setzen

Neben der Bauleitplanung ist eine Gestaltungssatzung eine spannende Handreichung zur Illustration gestalterischer Alternativen. Zur Unterstützung eines organischen Ortsbilds ist eine harmonische Integration neuer Bauwerke entlang gestalterischer Konzeptvorgaben zu ermöglichen.

Im besiedelten Gebiet bedarf es einer besonderen gestalterischen Aufmerksamkeit. Die Einhaltung von historisch-ortstypischen Bauweisen, Gebäudeausrichtungen, Geschossigkeiten und Fluchten bei Neubau sowie Sanierung sind zu beachten. Die Verwendung von regional typischen Gestaltungselementen und Farben beim Neubau unterstützen das einheitliche Ortsbild. Eine gebietsspezifische Formulierung der Handreichungen ist zu beachten, da Graupa über heterogene Bebauungsräume verfügt. Auf Zeit gewählte Gestaltungsbeiräte könnten bereits im Planungsprozess wichtige Hinweise für Bauherren geben. Liegt

keine Gestaltungssatzung vor, ist es sinnvoll, Gestaltungsvorschriften im Bebauungsplan zur Geltung zu bringen.

Abb. 65: Sanierung eines Hofes unter Verwendung ortstypischer Bauweisen und Materialien - Einfriedung aus Sandstein, Faschen, sprossenreichen Fenstern, Biberschwanzdeckung und einem Sockel aus Naturstein (eigene Aufnahme)



Tischlerer
Friedrich Heesbühl



ZIELKOMPLEX 1

Wohnen landschaftsverträglich einbinden und dörflichen Charakter wahren

Ziel: Dach- und Fassadenbegrünung

Verbindliche Festsetzungen in Bebauungsplänen und Anrechnung von Dachbegrünungsflächen im Zuge der Abwassersatzung sind sinnvolle Werkzeuge zur künftigen Umsetzung von Dach- und Fassadenbegrünungen bei Neu- und Umbauten. Begrünungen tragen zur Verbesserung des Kleinklimas bei, indem Luftschadstoffe gebunden und Sauerstoff gebildet wird. Die Temperatur sinkt und die Luftfeuchtigkeit nimmt nachweislich zu. Daneben fungieren Dach- und Fassadenbegrünungen als natürliche Wärmedämmung, indem sie vor übermäßigem Aufheizen schützen und die Gebäude kühlen. Sie setzen zudem grüne Akzente im Straßenraum, beleben weniger attraktive Wände und betonen die Gliederung der Hausfronten in schwer zu begrünenden Straßenräumen.

Es kann durch eine bewusste Verwendung von Weinrebstöcken oder Spalierobst eine schöne Verbindung zur Kulturlandschaft geschaffen werden, wodurch unmittelbar die Prägung Graupas als ehemaliger Standort des Wein-, Obst- und Gemüseanbaus adressiert wird.

Abb. 66: Saniertes Wohnhaus in Kleingraupa mit Fassadenbegrünung in Form von Spalieren im Erdgeschoss (eigene Aufnahme)



ZIELKOMPLEX 2

Wertvolle Landschaftsstrukturen erhalten und fördern sowie Merkmale des Landschaftsbildes gezielt herausstellen

Ziel: In Bebauung eingeschlossene Grünstrukturen schützen und gezielt gestalten

Graupas Siedlungsraum zeichnet sich heute durch eine Vielzahl von baulich umschlossenen, kleinen und großen Grünflächen aus.

Es ist ein „Mut zur Lücke“ aufzubringen, um gezielt öffentliche Zugänge auf größere Freiflächen bei der Nachverdichtung zu erhalten. Die charakteristischen Grünstrukturen, die über kurz oder lang von Bebauung eingeschlossen wären, blieben so für jedermann erlebbar und zugänglich. Dabei können neu-gewonnene Freiflächen beispielsweise für die für Graupa typische Haltung von Pferden genutzt oder bewusst keiner zusätzlichen Nutzung zugewiesen werden. Es könnten sich neue, spannende Blickbeziehungen ergeben. Diese „Lücken“ tragen in erster Linie aber zum Schutz des dörflichen Charakter Graupas bei.

Abb. 67: Blick auf die Freifläche nördlich der Meierei (eigene Aufnahme)

ZIELKOMPLEX 2

Wertvolle Landschaftsstrukturen erhalten und fördern sowie Merkmale des Landschaftsbildes gezielt herausstellen

Ziel: Siedlungsränder als Pufferzone ausbilden

Die Ausbildung des Ortsrandes und der Siedlungsränder als lockere Verzahnung der bebauten Bereiche mit der Landschaft minimiert Konflikte zwischen bebautem und unbebautem Raum und schafft einen weichen und fließenden Übergangsbereich zwischen Siedlung und freier Landschaft. Streuobstwiesen und Gehölzgürtel dienen als Windschutz. Eine solche Pufferzone bietet Möglichkeiten zur Erholung und Freizeitgestaltung.

Die Lage der Gärten abseits der Straße und der Erhalt der Dauerkleingärten sind landschaftstypische Puffer-Strukturen in Graupa, die es zu wahren gilt. Nachverdichtung und Neubebauung sind bewusst so zu genehmigen, dass der lockere Ortsrand bestehen bleibt.

Die für Graupa charakteristische Ortsrandgestaltung aus Gärten und Obstwiesen gilt es insbesondere in Offenlandbereichen zu unterstützen. Um die Verzahnung der bebauten Randbereiche mit der offenen Landschaft ortsbildtypisch zu gewährleisten, wäre die Etablierung von Gemeinschaftsflächen mit Baumpatenschaften eine Möglichkeit. Auf diesen bewusst gewählten Flächen könnten

interessierte Anwohner oder Besucher zu Feierlichkeiten einen Baum pflanzen. Sei es zur Trauung (im Jagdschloss), zum runden Geburtstag oder zur Geburt eines Kindes. Auf diese Weise würde der Raum aktiv gestaltet und die Gemeinschaft gestärkt werden.

ZIELKOMPLEX 2

Wertvolle Landschaftsstrukturen erhalten und fördern sowie Merkmale des Landschaftsbildes gezielt herausstellen

Ziel: Schutz und Stärkung der historischen Siedlungstypik gewährleisten

Der Erhalt der Siedlungstypik ist eine wichtige Aufgabe, die dazu beiträgt, kulturelle Identität und Geschichte zu bewahren und zu stärken. Um die historischen Siedlungsformen in den Siedlungskernen zu erhalten, bedarf es einer sorgfältigen Planung und Umsetzung von Maßnahmen.

Ein Erfordernis kann die Formulierung einer Erhaltungssatzung für historische Dorfkerne darstellen. Eine weitere wichtige Rolle spielen hierbei die Denkmalpflege und der Denkmalschutz. Auch die Stadtplanung und Bauleitplanung sollten darauf ausgerichtet sein, die historischen Siedlungsformen zu bewahren und zu fördern. Eine weitere wichtige Maßnahme ist die Sensibilisierung der Bevölkerung. Nur wenn die Bedeutung und der Wert dieser Bauten und Ensembles auch von der breiten Bevölkerung erkannt werden, kann ihre Erhaltung langfristig gesichert werden.



**GRAUPA
STÄRKT
GEMEINSCHAFT**



LEITLINIE 2

ZIELKOMPLEX 3

Begegnungsorte, Kultur sowie Freizeitangebote schaffen und erhalten

Ziel: Treffpunkte für Bürger schaffen

Dorfplätze sind wichtige Orte für die Dorfgemeinschaft. Einst waren sie das Kommunikationszentrum - heute spielen Dorfplätze als Freiraum, als Treffpunkt und als Veranstaltungsort eine wichtige räumliche, gestalterische und soziale Rolle. Nicht nur der große, zentrale Dorfplatz macht die Qualität der öffentlichen Räume aus, oft sind es die kleinen Plätze, die sich aus den vorliegenden baulichen Strukturen oder der Gewohnheit heraus zum Treffpunkt bestimmter Nutzergruppen entwickeln. Die integrative Komponente des Öffentlichen Raums für ein Miteinander der Generationen, Einheimischen und Zugezogenen sollte zukünftig stärker genutzt werden.

Es braucht insbesondere Möglichkeitsräume zum Treffen mit Aufenthaltsqualität, Bänke für Ältere sowie Infrastruktur für Kinder und Jugendliche. Eine Zonierung in intensiv genutzte Flächen und extensiv genutzte Flächen, die in die angrenzenden naturnahen Waldflächen fließend übergehen, ist dabei sinnvoll.

Nur wenn Freiräume in guter gestalterischer Qualität angeboten werden, werden diese von den

Bewohnern, ob Jung oder Alt, genutzt und tragen dazu bei das gesellschaftliche Leben sichtbar zu machen. Es bietet sich an, mit der Unterstützung der Bürger neue Plätze und Erholungsräume entstehen zu lassen und gemeinsam Ideen und Konzepte zur Umsetzung zu bringen. Damit sich die Bewohner gerne an solchen Plätzen aufhalten, brauchen diese bequeme Verweilmöglichkeiten, attraktive Blickbeziehungen sowie eine gute Erreichbarkeit. Nur so werden aus öffentlichen Plätzen neue Kommunikationsorte der Dorfgemeinschaft.

Eine geeignete Idee zur gemeinschaftlichen Schaffung neuer Aufenthaltsräume wäre das Angebot von Bankpatenschaften. Hierbei würden die Bürger selbst aktiv bei der Planung des Standortes und der Gestaltung tätig werden. Auch bei der Finanzierung würden die Bewohner auf diese Weise mithelfen.

ZIELKOMPLEX 3

Begegnungsorte, Kultur sowie Freizeitangebote schaffen und erhalten

Ziel: Bürgerhaus für Vereine, vereinsfreie Nutzungen und Räumlichkeiten etablieren

Lebendige Ortszentren sind wichtige Versorgungsstandorte sowie Treffpunkte und tragen eine hohe Identifikationsfunktion. Hier wird gelebt und kommuniziert. Der öffentliche Raum in der Ortsmitte Großraupas ist derzeit nur wenig ausgestaltet, zentrale Bereiche werden stark durch parkende PKWs geprägt und ein Versammlungsort für Vereine und vereinsfreie Nutzungen fehlt.

Die Errichtung eines Bürgerhaus inklusive Saal in zentraler Lage in Großraupa erscheint daher angeraten. Mit der Brache des ehemaligen Erbgerichts am Tschaikowskiplatz wäre eine geeignete Fläche im bislang wenig frequentierten Zentrum Großraupas vorhanden. Infrastruktur, eine Freizeit- und Erholungseinrichtung für den örtlichen Bedarf können hier geschaffen werden. Für das Bürgerhaus ist ein Nutzungs- und Raumkonzept zu entwickeln. Architekten und Fachplaner sind in eine fachgerechte Umsetzung einzubeziehen.

ZIELKOMPLEX 3

Begegnungsorte, Kultur sowie Freizeitangebote schaffen und erhalten

Ziel: Zentrenrelevante gastronomische Angebote erhalten und entwickeln

Die Angliederung einer gastronomischen Einrichtung an das Bürgerhaus ist ebenfalls sinnvoll, da bis auf das Eiscafé am Schloss und die Bäckerei im Zentrum (ohne Verweilmöglichkeit) keine gastronomischen Einrichtungen in Graupa angesiedelt sind.

Die einst florierende Gaststättenkultur kann wiederbelebt werden. Hierfür ist zunächst der Bedarf an weiteren gastronomischen Angeboten zu ermitteln. Ausgehend hiervon könnte eine Gaststätte oder ein Café im Zentrum Großgraupas in Verbindung mit dem geplanten Bürgerhaus etabliert werden. Aber auch eine kleine Gastronomie z.B. in Form eines Imbisses könnte angesiedelt werden. Hierfür müssen Eigentümergespräche geführt, evtl. Grundstücke angekauft und Betreiber gesucht werden.

Eine Eingliederung von Menschen mit Hilfebedarf in das gastronomische Angebot (Küche, Service etc.) ist zu prüfen und würde die starke soziale Prägung Graupas unterstreichen. Um die Historie des Ortes weiter hervorzuheben, wäre an dieser Stelle die Eröffnung eines Weinelokales eine gute Ergänzung.

ZIELKOMPLEX 3

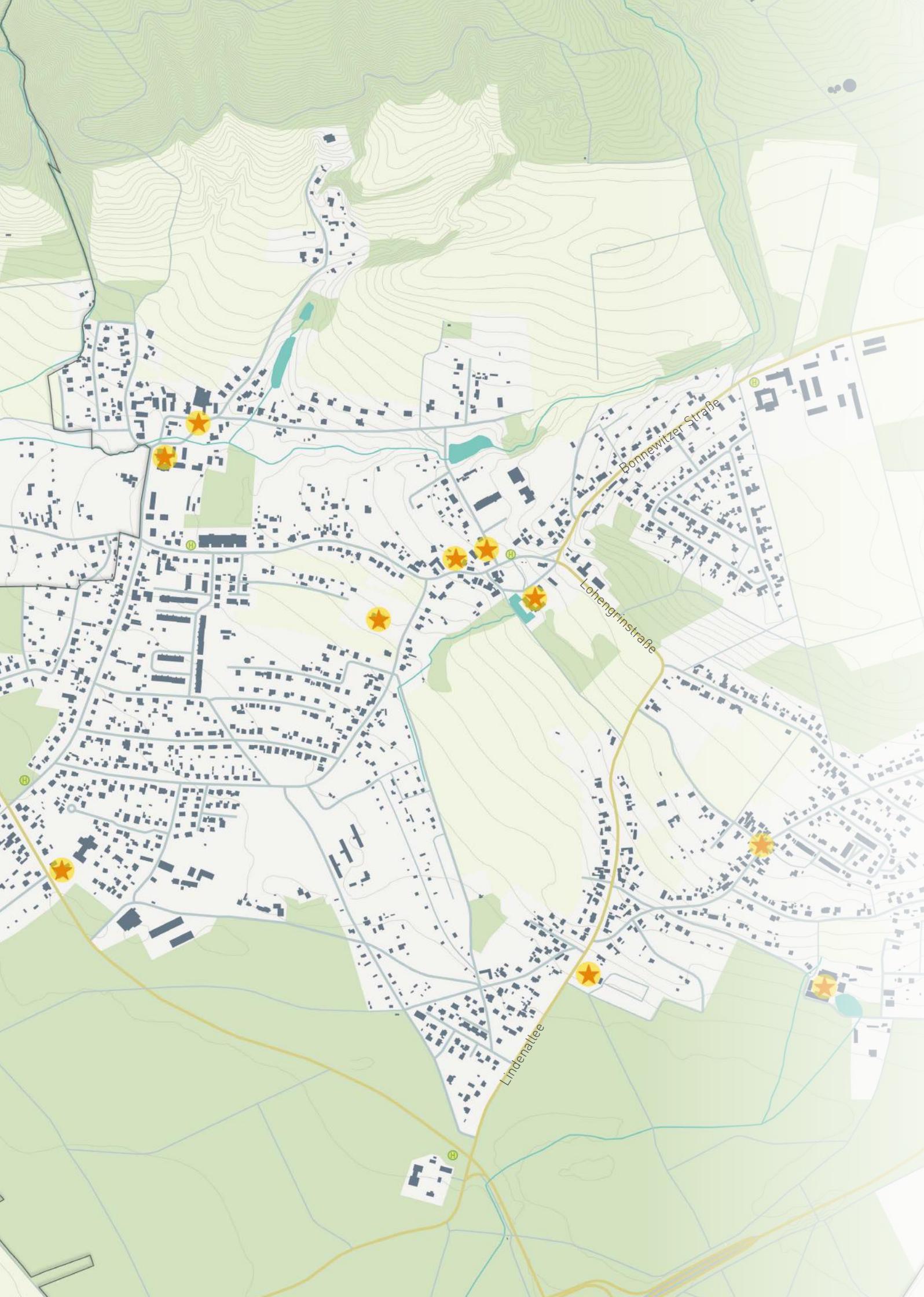
Begegnungsorte, Kultur sowie Freizeitangebote schaffen und erhalten

Ziel: Die Versorgungssituation erhalten und verbessern

Insbesondere für ältere Menschen und junge Familien mit Kindern sind fußläufig angebundene Einkaufsmöglichkeiten attraktiv.

Kleine und alternative Ladengeschäfte (Direktvermarktung, Dorfladen, Marktstände) sollten in Verbindung mit Frequenzbringern (z. B. Geldautomat) gedacht werden. Auch hier ist eine Angliederung an das Bürgerhaus zur Belebung einer zukünftigen Fußgängerzone im Ortszentrum sinnvoll.

Potenzial bietet ebenso die geschichtsträchtige, ehemalige Badgaststätte am Borsbergbad.



ZIELKOMPLEX 3

Begegnungsorte, Kultur sowie Freizeitangebote schaffen und erhalten

Ziel: Graupa stellt sich vor: Ortsrundgang etablieren

Neben dem ehemaligen Borsbergbad bietet Graupa eine Vielzahl historisch, architektonisch oder kulturell interessante Elemente. Diese bleiben den Besuchern jedoch verborgen. Die vorhandenen Lehrpfade führen die Besucher durch die umliegende Landschaft und informieren über Wagner, die Bäume des Jahres oder die botanischen, geologischen und auch kulturellen Besonderheiten der Landschaft in und um Graupa. Eine Erweiterung des Naturlehrpfades um weitere spannende kulturelle, architektonische oder historische Stationen oder die Errichtung eines eigenständigen Ortsrundganges sind denkbare Ansätze.

Auf dem Ortsrundgang könnten Informationstafeln oder auch kleine QR-Codes Auskunft geben. Die Verwendung von QR-Codes setzt die Nutzung von Handys oder Tablets voraus, stellt jedoch einen deutlich kleineren Eingriff in den Straßenraum dar. Gleichzeitig können die Informationen jederzeit aktualisiert und mehr Bilder oder weiterführende Informationen verlinkt werden. Schautafeln sind hingegen barrierefreier nutzbar.

Um möglichst viele Besucher mit dem Rundweg zu erreichen, ist der Einstieg oder eine einführende Hinweistafel in der Nähe des Schlosses zu installieren.

Neben dem Schloss mit Lohengrinhaus könnten die Kirche, der Otthof, der Dorfplatz in Kleingraupa, der Holderhof, der Lindenhof, die historischen Höfe mit Wegsäule am Lochmühlenweg und das Forsthaus mögliche Stationen bei der Führung durch Graupa sein.

Wichtige Wegpunkte stellen die historischen Wegsäulen im Bearbeitungsgebiet und darüber hinaus dar. Diese dienten einst der Markierung von wichtigen Verkehrsachsen und halfen bei der Orientierung.

Abb. 68: Verortung möglicher Stationen des Ortsrundganges (eigene Darstellung)

Pratzschwitz
→ 2,9 km.

Grossgraube
← 1,4 km.

Comitzschkn.

Pirna 4,1 km.

Pirna 2,5 km.

ZIELKOMPLEX 3

Begegnungsorte, Kultur sowie Freizeitangebote schaffen und erhalten

Ziel: Tourismusangebot um zeitgemäße Freizeitangebote ergänzen - Geocaching

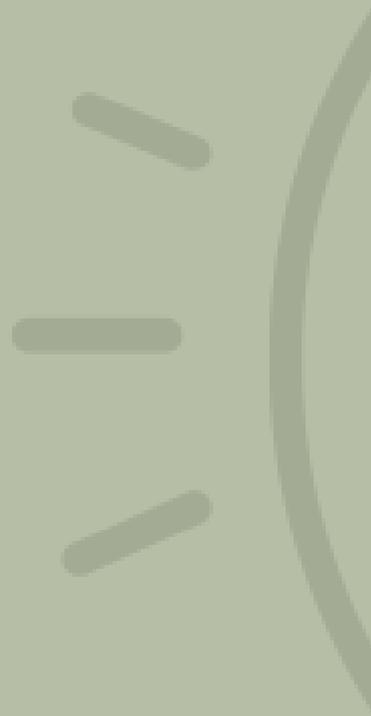
Wichtige verkehrsgeschichtliche Zeugnisse sind die Sandsteinwegweiser im gesamten Untersuchungsgebiet. Diese können - denkmalpflegerisch aufbereitet - wichtige Fußwegeverbindungen markieren und den Siedlungsbereich mit der Landschaft verzahnen. An ihnen konnte man sowohl Richtung als auch Reisedauer ablesen. Anders als bei Postsäulen, waren diese Wegsäulen auch an den kleineren Straßen und Wegen zu finden.

Warum nicht also diese Wegsäulen nutzen, um Wanderer oder neugierige Besucher gezielt durch die Landschaft zu leiten.

Von diesen Orientierungspunkten gibt es mindestens 5 Stück im Bearbeitungsgebiet. Geeignete Säulen könnten ausgewählt und zu einem Rundweg zusammengestellt werden. Während der Start vorgegeben ist, müssen die folgenden Stationen über Zahlenrätsel erraten werden. Die Besucher erpuzzeln sich die Koordinaten der folgenden Wegsäule und absolvieren auf diese Weise eine reizvolle Wanderung durch Graupa. Eine Verknüpfung der Säulen mit dem neuen Ortsrundgang wäre auch möglich.

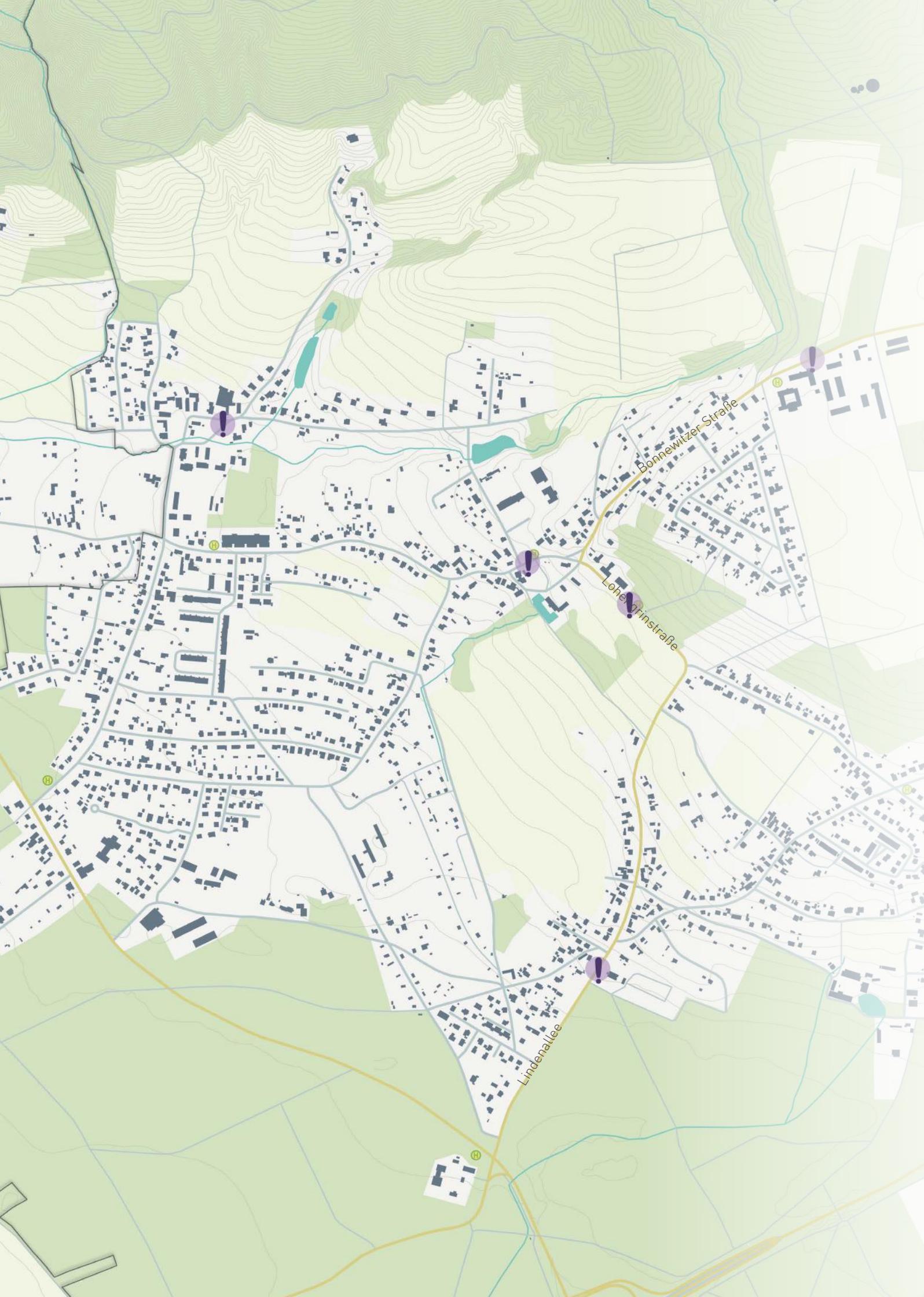
Abb. 69: historische Wegesäule aus Sandstein (eigene Aufnahme)

**GRAUPA
VERNETZT
SICH**





LEITLINIE 3



Bonnewitzer Straße

Lohengrinstraße

Lindenallee



ZIELKOMPLEX 4

Barrierefreiheit im öffentlichen Raum

Ziel: Barrierearme Straßenräume in allen Ortsteilen schaffen

Für sämtliche Mobilitätsteilnehmer – v.a. Radfahrer, Eltern mit Kindern sowie Behinderte und ältere Bewohner ist es wichtig, ein barrierearmes Umfeld und damit aktives Teilnehmen am Gemeindeleben zu gestalten und zu sichern.

Graupa zeichnet sich durch seine starke soziale Ader aus. Viele Menschen, auch Kinder, mit Hilfebedarf wohnen und arbeiten in Graupa. Aber auch zahlreiche ältere Menschen sind durch das Diakonische Altenzentrum hier beheimatet. Ein barrierearmer Straßenraum ist daher um so wichtiger.

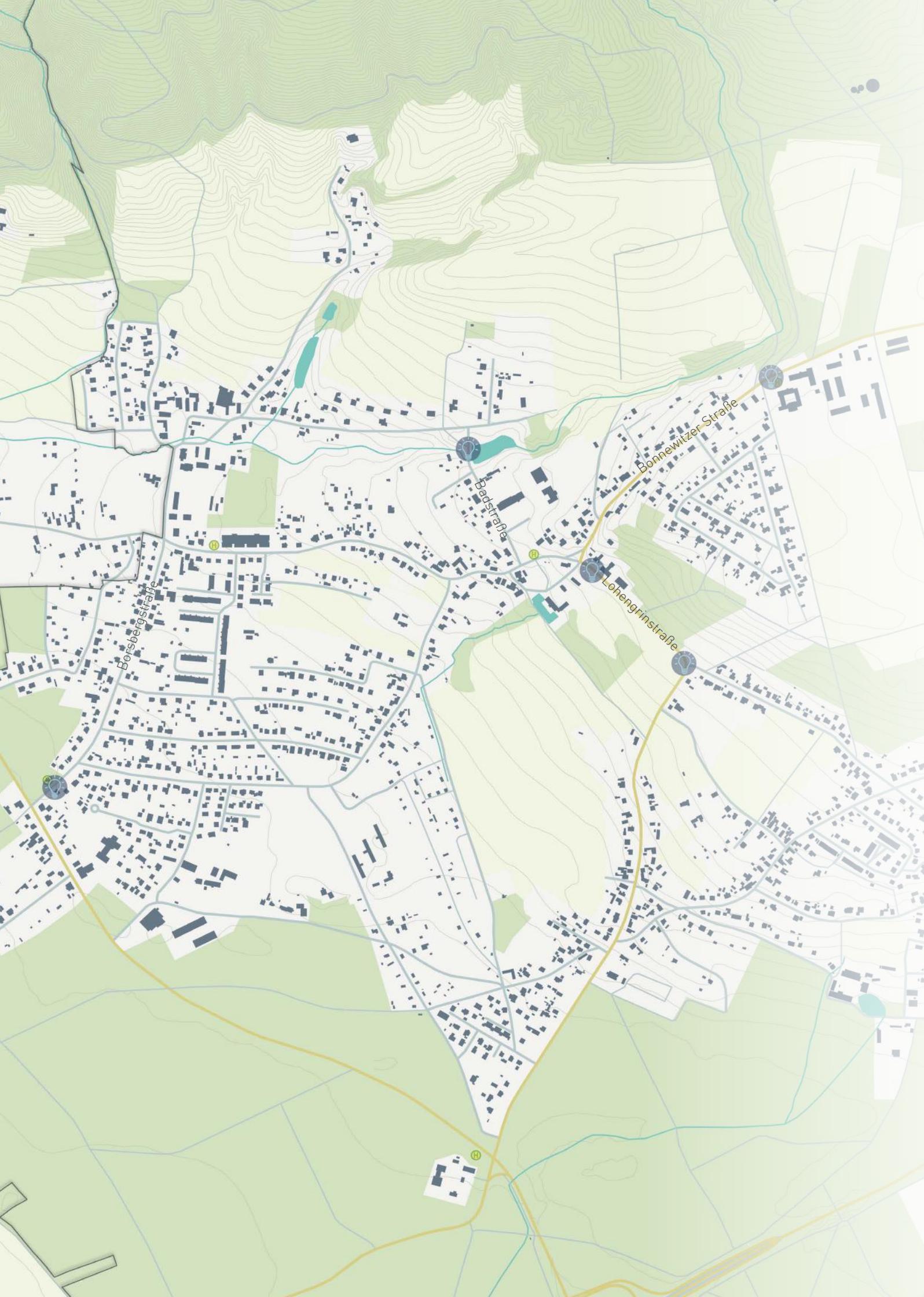
Die Analyse hat gezeigt, dass insbesondere die Bushaltestellen in Graupa im Punkt Barrierefreiheit noch ausbaufähig sind. Sowohl das Absenken der Bordsteine (Tschaikowskipplatz), aber auch die Installation von Sitzmöglichkeiten (Kleingraupa) sind erste Schritte zur Steigerung der Barrierefreiheit.

Außerdem sollten im gesamten Betrachtungsraum Bordsteine in Wohngebieten abgesenkt und ausreichend Sitzgelegenheiten im öffentlichen Raum zum Ausruhen eingerichtet werden.

Es ist eine Priorisierung jener Räume vorzunehmen, welche am stärksten frequentiert werden oder sich in der Nähe sozialer Einrichtungen (Schule, Pflegeeinrichtungen, Nahversorgungszentren etc.) befinden. Gänzlich fehlende Fußwege sind neu zu schaffen (Borsbergstraße, Bonnewitzer Straße in Teilen).

Auch an dieser Stelle ist eine Bürgerbeteiligung zur Einbeziehung der Graupaer bei der Priorisierung der wichtigsten Fußwegeverbindungen sinnvoll.

Abb. 70: Markierung von Orten, an denen die Barrierefreiheit weiter ausgebaut werden muss (eigene Darstellung)



Borsbergstraße

Badstraße

Bonnewitzer Straße

Lohengrinstraße

ZIELKOMPLEX 4

Barrierefreiheit im öffentlichen Raum

Ziel: Verkehrssicherheit erhöhen

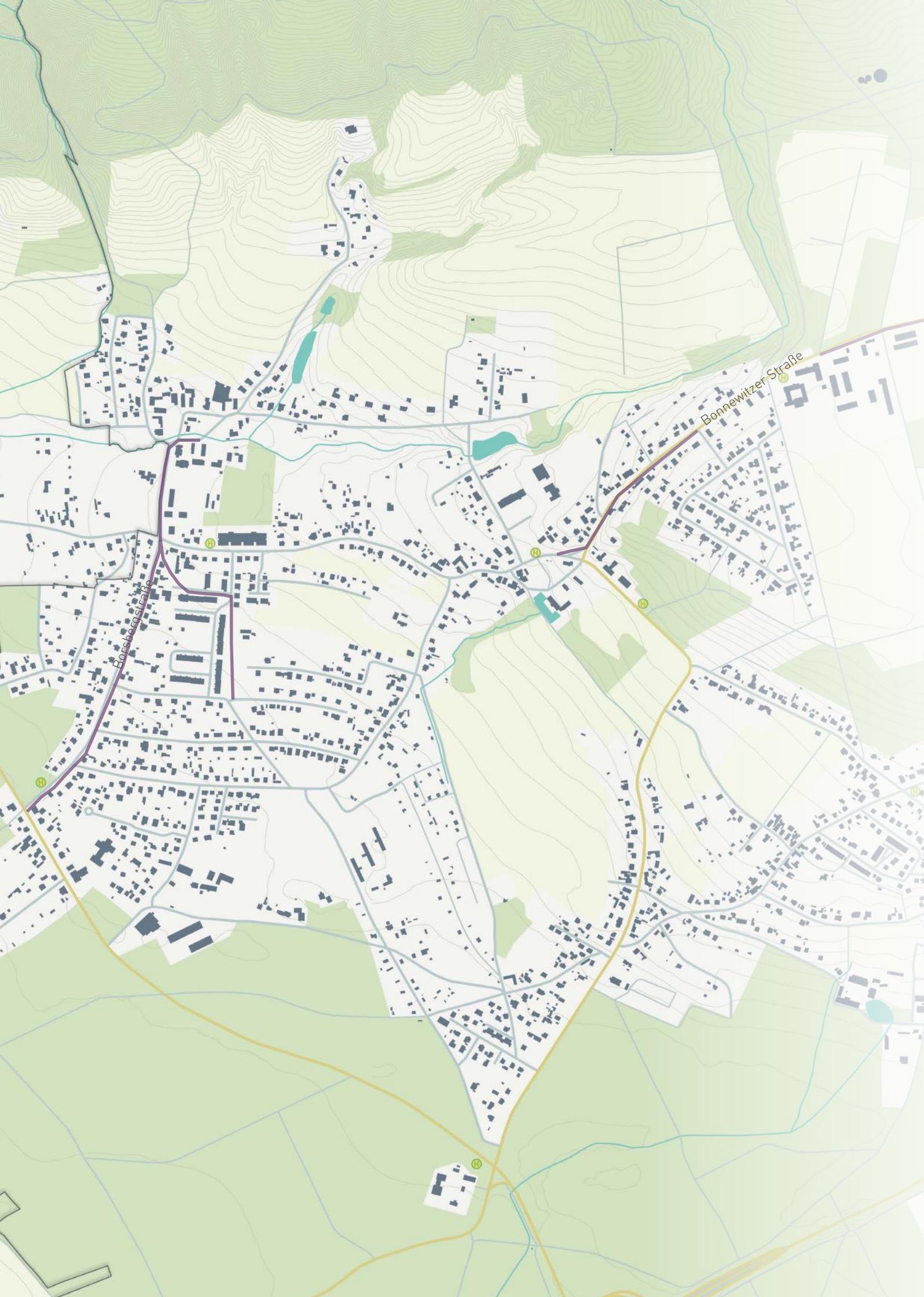
Querungsmöglichkeiten sind insbesondere an Schulwegen und stark frequentierten Rad- und Fußwegeverbindungen wichtig. Das Einrichten von Querungshilfen an Bushaltestellen - z.B. in Form von Zebrastreifen oder Mittelinseln - trägt zu einer höheren Verkehrssicherheit bei.

Insbesondere im Zentrum (Lohengrinstraße), an Bushaltestellen (Bonnewitzer Straße und Borsbergstraße), entlang der Schulwege und entlang des Fernradweges D4 sollte die Installation von Querungshilfen priorisiert werden.

Doch zur Verkehrssicherheit zählen nicht nur Querungshilfen, auch eine ausreichende Beleuchtung ist wichtig. Ein mangelhaft beleuchteter Raum ist die Badstraße auf Höhe des ehemaligen Borsbergbades. Weitere schlecht beleuchtete Räume, Straßen und Wege sind zu analysieren und eventuell die Anzahl der Straßenlaternen zu erhöhen. Die Erarbeitung eines Beleuchtungskonzeptes auf Grundlage einer Bürgerbeteiligung

(beispielsweise in Form einer Umfrage in Verbindung mit einem Ortsrundgang) ist zur Ermittlung von unsicheren Räumen vorzusehen.

Abb. 71: Kartierung von Gefahrenstellen (eigene Darstellung)



Borsenerstraße

Bonnewitzer Straße

H

H

H

H

H

H

ZIELKOMPLEX 5

Vernetzung der Begegnungsräume

Ziel: Fußwegeverbindungen zwischen Begegnungsräumen ausbauen, um die fußläufige Erreichbarkeit zu sämtlichen Begegnungsstätten zu gewährleisten

Zufußgehen ist die Grundvoraussetzung von Mobilität. Jegliche Verkehrswege beginnen oder enden zu Fuß. Dennoch wird das Zufußgehen im Verkehr nicht als gleichberechtigt wahrgenommen. In Graupa ist dies durch mangelhaft bis gar fehlende Fußwegeverbindungen im Siedlungskörper zu beobachten. Dabei sind insbesondere reine Fußwegeverbindungen erhaltungswürdig. Sie bieten attraktive Aussichten, führen durch grüne Dauerkleingärten und sind oftmals an die umliegenden Wanderwege angeschlossen. Dabei sind Zufußgehen und Radfahren wichtige Bausteine in der Mobilitätswende. Ein gut ausgebautes Fußwegenetz ist zentraler Bestandteil als Beitrag für einen geringeren Flächenverbrauch oder als Voraussetzung, um einer immer älter werdenden Gesellschaft Mobilität und gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen. Lebenswerte Gemeinden zeichnen sich neben einem gut ausgebauten öffentlichen Nahverkehrsnetz und großzügigen Grünräumen, durch eine gut entwickelte Fuß- und Radinfrastruktur aus.

Deshalb hilft es, die Bedingungen für Fußgänger in Graupa zu verbessern. Gänzlich fehlende Fußwege (Bonnewitzer Straße, Borsbergstraße) sind neu zu schaffen, die Bodenbeschaffenheit bestehender Wege ist auszubessern, fehlende Beleuchtung ist anzubringen und Instand zu halten sowie Sitzgelegenheiten zum Pausieren und Verweilen sind aufzustellen. Fußwegeverbindungen sollten künftig Vorrang vor dem motorisierten Individualverkehr (MIV) haben. Bei fehlender Straßenbreite sind einseitige Fußwege auszubilden und der Verkehr in seiner Breite zu regulieren. Auch die Errichtung von Einbahnstraßen kann zur Anlage neuer Fußwege beitragen.

Eine Orientierung an historischen Wegeverläufen kann bei der Etablierung funktionierender Wegeverbindungen zielführend sein. Die Anbindung der Ortsteile, insbesondere für Jugendliche und ältere Bewohner ist auf diese Weise zu verbessern und der MIV gleichzeitig zu verringern.

Abb. 72: Verortung der auszubauenden Fußwege im Bearbeitungsgebiet (eigene Darstellung)



Bonnewitzer Straße

Richard-Wagner-Str.

Borsbergstraße

Kastanienallee

Lindenallee

ZIELKOMPLEX 5

Vernetzung der Begegnungsräume

Ziel: Ein zusammenhängendes Radwegenetz entwickeln

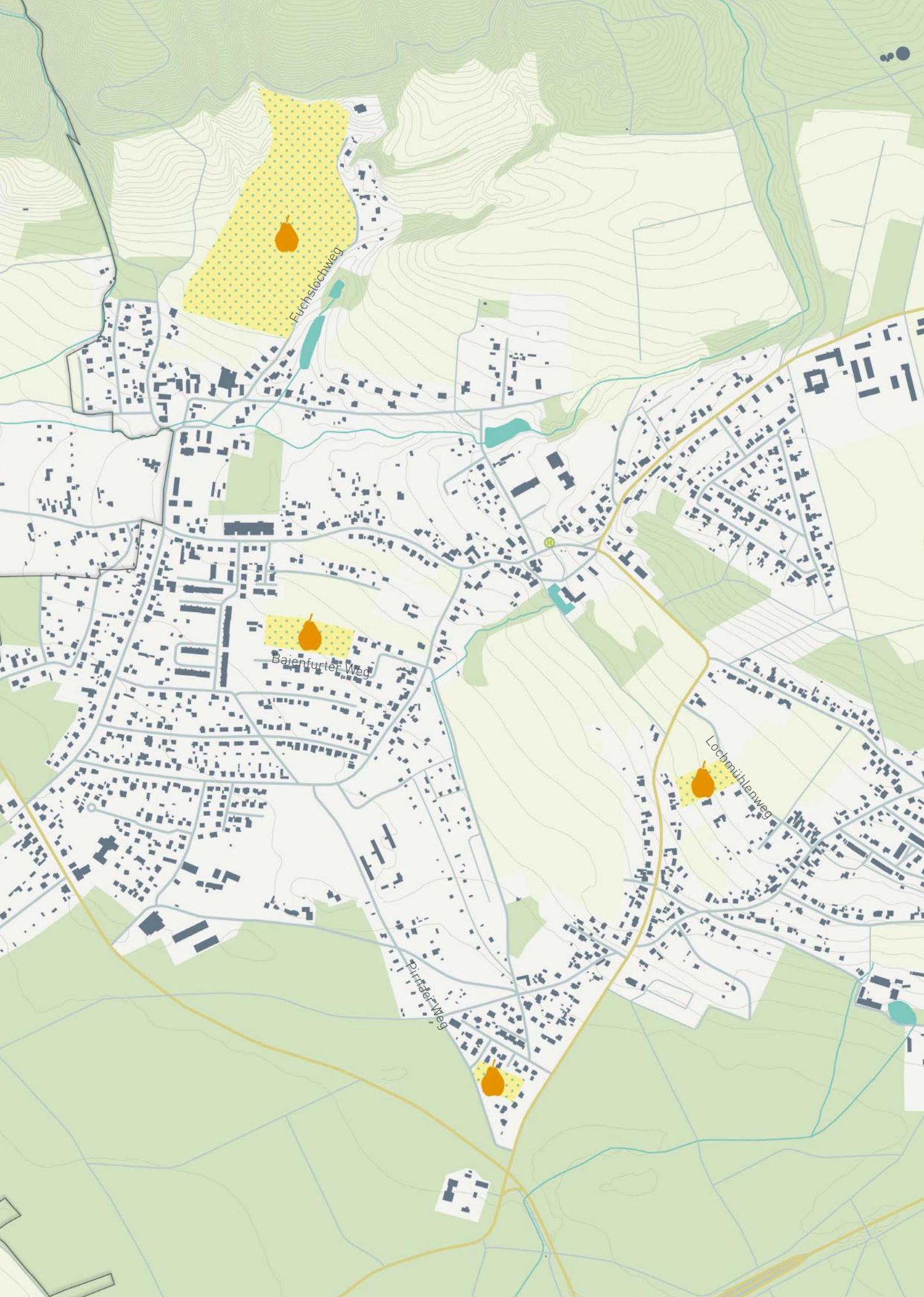
Der Fernradweg D4 lockt zahlreiche Fahrradfahrer nach Graupa. Dennoch sind viele Straßen, der Verlauf den Fernradweges D4 eingeschlossen, für Radfahrer nur mangelhaft bis gar nicht ausgebaut. So gibt es beispielsweise keine durchgehend sicher befahrbare Nord-Süd-Achse zwischen Kastanienallee und Bonnewitzer Straße. Es entstehen gefährliche Situationen für Rad- und Autofahrer. Daneben ist die grundlegende Anbindung von Wohnquartieren, Grünanlagen sowie kleinen und großen Ortszentren nicht nur für Fußgänger, sondern auch für Radfahrer zu verbessern.

Für die Erarbeitung eines Mobilitätskonzeptes für Fuß- und Radfahrer kann die Durchführung einer Bürgerbeteiligung zur Entwicklung von Maßnahmen zielführend sein. Nutzungskonflikte können so besser dirigiert und Priorisierungen getroffen werden.

Denkbar ist hierbei die Kombination eines analogen und digitalen Verfahrens. Über eine interaktive Karte könnten Bürger ihre Ideen zu Fuß-, Auto-, und Radverkehr verorten oder über eine Befragung Ziele und Prioritäten des Mobilitätskonzeptes

äußern. Eine abschließende Informationsveranstaltung mit Diskussionsrunde könnte den Beteiligungsprozess abrunden.

Abb. 73: Entwicklungspotenzial Radwegenetz (eigene Darstellung)



Fuchslochweg

Bajenfurter Weg

Lochmühlenweg

Pinner Weg

ZIELKOMPLEX 6

Landschaft erlebbar gestalten, Grünachsen verbinden und Gewässernetz stärken

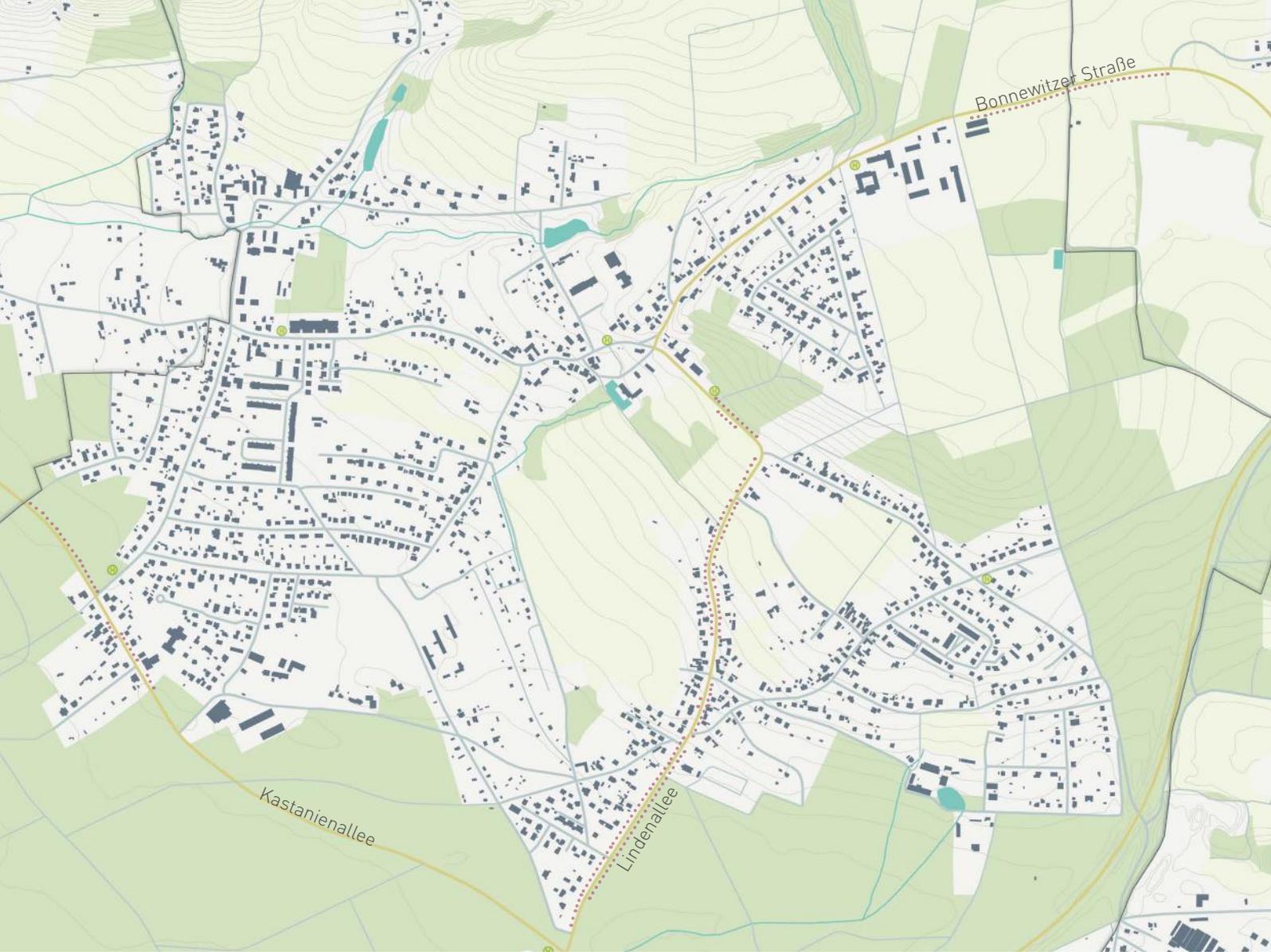
Ziel: Erhalt, Schutz und Inszenierung ortsbildprägender Grünstrukturen: Streuobstwiesen

Streuobstwiesen gehören zum Bild der Kulturlandschaft Graupas. Sie sind wertvolle Strukturen am Ortsrand und im Siedlungsbereich. Sie runden den Siedlungsbereich harmonisch ab, fördern mit lokalen Obstsorten die Kulturlandschaftsgeschichte und tragen zur Verbreitung regionaler Produkte bei. Zudem sind sie relevante ökologische Naturräume.

Die größten Gefährdungsfaktoren der Streuobstwiesen sind Aufgabe der traditionellen Nutzung, Umwandlung in Ackerland oder Intensivweide und letztendlich die Bebauung der Fläche. Der Baumbestand der historischen Streuobstwiesen ist daher zu schützen und diese sind von Bebauung freizuhalten. Bürger können zur gemeinsamen Ernte animiert werden, indem Seiten wie „mundraub.org“ genutzt werden, um (wenn erwünscht) die Wiesen zu verorten und der Öffentlichkeit bewusst zugänglich zu machen. Bei großen Baumbeständen (z.B. am Fuchslochweg) können außerdem jährliche „Lesetage“ stattfinden, bei denen die Streuobstwiesen für alle zum Ernten geöffnet

werden. So können private Besitzer ihre Bäume so weit abernten, dass ihr eigener Bedarf gedeckt ist und anschließend das verbliebene Obst von den Graupauern gepflückt werden. Eine „Kasse des Vertrauens“ kann dabei finanzielle Unterstützung zur Unterhaltung und Pflege der Obstbäume bringen. Das Obst kann anschließend in regionalen gastronomischen Einrichtungen oder für den eigenen Bedarf verarbeitet werden. Es ist sinnvoll, die Bewohner für die Wichtigkeit dieser kulturlandschaftlichen Elemente zu sensibilisieren.

Abb. 74: Verortung der Streuobstwiesen (eigene Darstellung)



ZIELKOMPLEX 6

Landschaft erlebbar gestalten, Grünachsen verbinden und Gewässernetz stärken

Ziel: Erhalt, Schutz und Weiterentwicklung ortsbildprägender Grünstrukturen: Straßenbegleitgrün

Neben den Streuobstwiesen gilt es ortsbildprägende Alleen und Baumreihen zu schützen.

Lücken in bestehenden Alleen und Baumreihen sind zu schließen, indem sich an bereits verwendeten Baumarten und Abständen orientiert wird. Regelmäßige Prüfungen der Alleen und Baumreihen auf eventuelle Schäden oder nötige Nachpflanzungen durch einen Gutachter können Risiken minimieren. Eine zeitnahe Durchführung der Nachpflanzungen und Pflegemaßnahmen sind dabei anzustreben.

Abb. 75: Verortung historischer Straßenbegleitgrünstrukturen (eigene Darstellung)

Abb. 76: Die beeindruckende Lindenallee in Großgraupa (eigene Aufnahme)

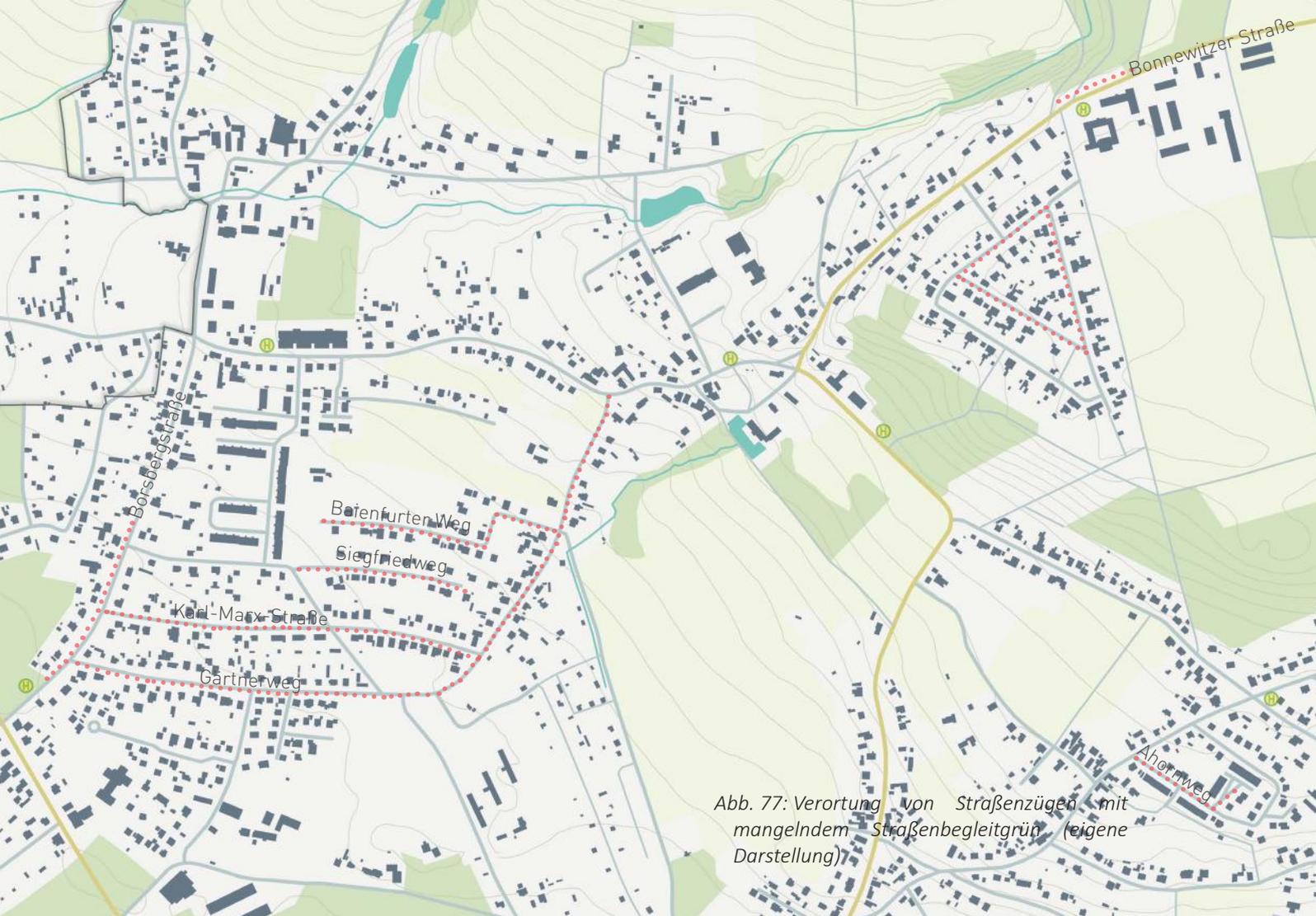


Abb. 77: Verortung von Straßenzügen mit mangelndem Straßenbegleitgrün (eigene Darstellung)



Abb. 78: Neubaugebiet ohne gestalteten Straßenraum (eigene Aufnahme)

ZIELKOMPLEX 6

Landschaft erlebbar gestalten, Grünachsen verbinden und Gewässernetz stärken

Ziel: Neuanlage von Straßenbegleitgrün

Straßen sind die zentralen Verbindungsachsen im Ort, die den Siedlungsraum gleichsam verknüpfen und strukturieren. In ihrem Verlauf und ihrer Ausprägung gestalten sie das Ortsbild und eröffnen neue Perspektiven. Gestalterisch muss der Straßenraum Graupa ein Gesicht geben. Straßen geben die Chance, prägende Grünstrukturen zu etablieren. Eine von Grün belebte Ortsdurchfahrt spiegelt eine gänzlich andere Stimmung im Dorf wider, als eine Straße ohne Bepflanzung.

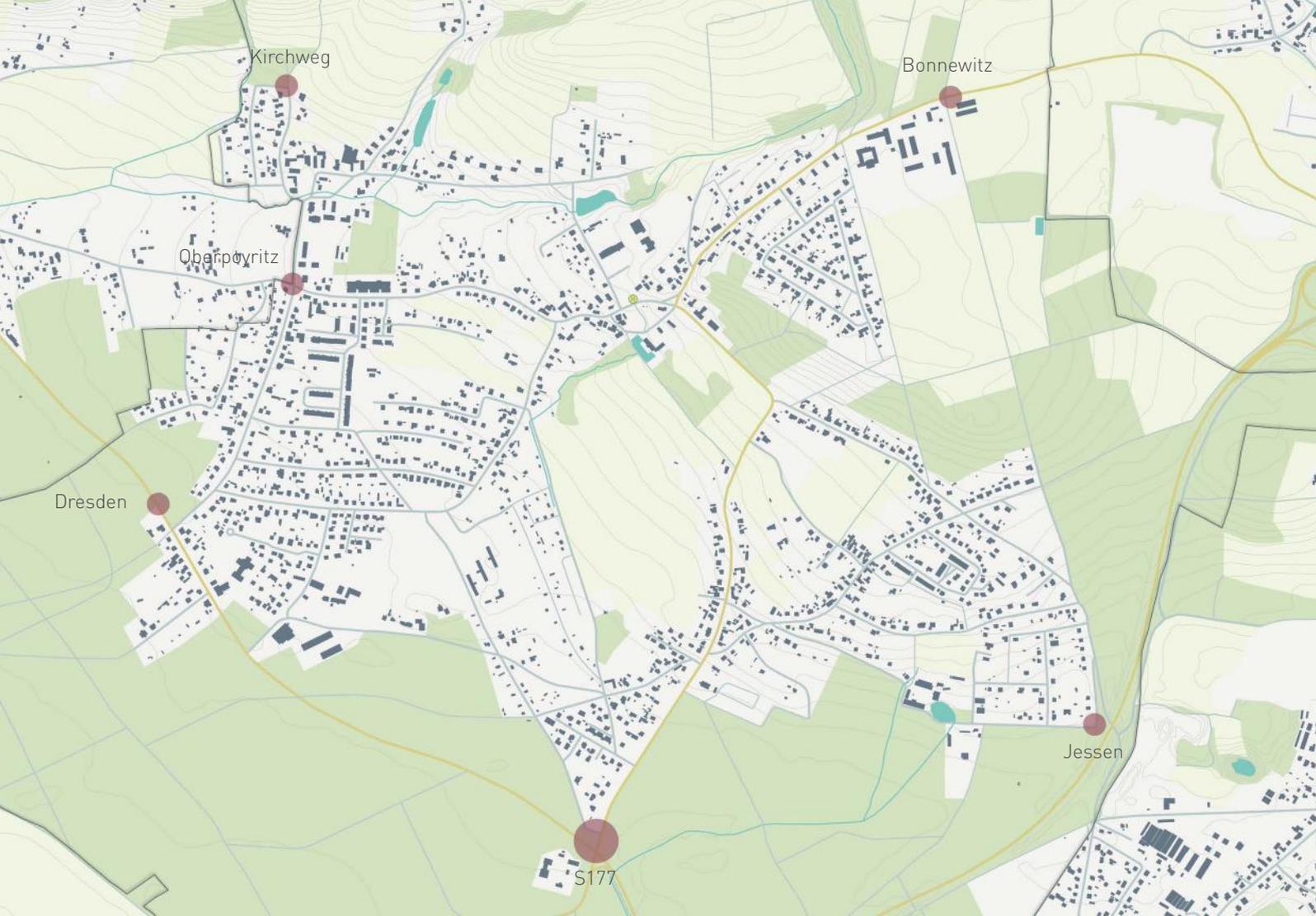
Daher gilt es, Straßenräume insbesondere in Wohngebieten mit Grünstrukturen neu zu strukturieren. Baumreihen entlang der Ortsstraßen schaffen eine harmonische Verknüpfung zwischen Siedlungsbereich und Landschaft, beleben das Gesamtbild und bieten eine gute Gelegenheit, charakteristische oder lokal wichtige Baumarten im Orts- und Landschaftsbild zu verankern. Pflanzen sind unverwechselbare Begleiter im Straßenraum. So kann durch das Zuordnen von spezifischen Baumarten zu einzelnen Straßen die Identifikationsfunktion gesteigert werden. Auf Verwendung von widerstandsfähigen, klimaangepassten, ortstypischen Baumarten ist zu achten.

Bei der Auswahl der passenden Gehölzart sind zunächst die Standortverhältnisse

als auch die Proportion im Straßenraum ausschlaggebend. Eine vielbefahrene Ortsdurchfahrt muss zuverlässig das Lichtraumprofil für große Fahrzeuge freigehalten, deshalb sind hier meist Gehölze mit kompakten Kronen die Favoriten. Unterpflanzungen

Eine Ebene tiefer im Blickfeld setzen Saatgutmischungen für Straßenränder einen farbigen Akzent und halte parkende Autos auf Abstand. Gleichzeitig sind diese für die Förderung der Insektenwelt eine einfache, pflegeextensive Maßnahme. Solche Mischungen sind vielfältig und können den lokalen Standortvoraussetzungen angepasst werden.

Eine Möglichkeit den Straßenraum attraktiv zu gestalten und gleichzeitig die Bewohner einzubeziehen bieten Baumscheibenpatenschaften. Hier werden Baumscheiben von Anwohnern mit niedrigen Pflanzen bepflanzt und gepflegt. Die Graupaer haben so die Möglichkeit die Verschönerung ihres direkten Wohnumfeldes in die eigene Hand zu nehmen. Projekte wie „800 Bäume für 800 Jahre Pirna“ sind eine gute Gelegenheit, um aktiv den Straßenraum grüner zu gestalten. Bewohner werden animiert Bäume vergünstigt zu kaufen und auf ihrem privaten Grundstücken zu pflanzen.



ZIELKOMPLEX 6

Landschaft erlebbar gestalten, Grünachsen verbinden und Gewässernetz stärken

Ziel: Ortseingänge repräsentativ gestalten

Der Ortseingang bildet den Auftakt zum Dorf. Er verzahnt den Ort mit der umgebenden Landschaft und ist der Punkt, an dem das Ortsbild erstmalig durch Besucher bewusst wahrgenommen wird. Daher verdient der Ortseingang ein besonderes Augenmerk, um ein bewusstes Ankommen zu ermöglichen.

Die Lindenallee stärkt als markante Grünstruktur bereits heute die südliche Ortsein- und durchfahrt (Ortseingang S177). An dieser Stelle ist lediglich eine eindeutige Ausschilderung des Graupaer Ortszentrums zu ergänzen. Ein pflegeextensiver Blühstreifen wäre ebenso eine gute Möglichkeit den Ortseingang zu markieren und die Vielfalt von Flora und Fauna aus dem Ortskern nach außen zu tragen.

Doch Graupa besitzt nicht nur eine Erschließungsstraße. Es gilt, neben dem „großen“ Ortseingang im Süden (S177), auch die weiteren kleinen Ortseingänge einladend zu gestalten. Dazu zählen die beiden Ortseingänge aus Richtung Dresden und Bonnewitz, aber auch die Eingangssituationen über die

Wanderwege (Oberpoyritz, Kirchweg, Jessen). Auch hier stellen naturnahe Blühstreifen eine geeignete Lösung dar, um auf pflegeextensive Art mit einem einladenden Blütenbild die Besucher zu empfangen und gleichzeitig die Biodiversität zu stärken.

Abb. 79: Verortung der wichtigsten Ortseingänge (eigene Darstellung)

Abb. 80: Ortseingang im Süden Graupas (eigene Aufnahme)



Abb. 81: Zwischen der Wohnbebauung ergeben sich entlang der Lohengrinstraße spannende Blickbeziehungen (eigene Aufnahme)

ZIELKOMPLEX 6

Landschaft erlebbar gestalten, Grünachsen verbinden und Gewässernetz stärken

Ziel: Erhalt wichtiger Blickbeziehungen und Aussichtspunkte

Die Attraktivität Graupas als Erholungslandschaft wird durch attraktive Sichtachsen gestärkt und die Ortschaften visuell miteinander verbunden. Markante Orientierungspunkte und ortsbildprägende Gebäude können betont und gezielt herausgestellt werden. Anhand gezielter Pflegemaßnahmen in der Landschaft können Blickbeziehungen erhalten werden. Diese wertvollen Blickachsen sind bei zukünftigen Bauvorhaben zu beachten und durch turnusmäßige Pflanzschnittmaßnahmen zu wahren. Die Errichtung Sitzgruppen steigert zudem die Attraktivität der Aussichtspunkte bzw.

Sichtachsen.

Insbesondere in Großgraupa sind spannende Blickachsen zu finden. Durch die Hanglage der Siedlung hat man vom Schloss einen beeindruckenden Blick Richtung Süden nach Pirna. Essenziell ist hierfür die Freihaltung der großen Freifläche südlich des Schlosses sowie die Freifläche zwischen Lohengrinstraße und Lochmühlenweg. Diese Flächen sind sowohl von Bebauung sowie hohen Bepflanzungen oder störenden Nutzungen (parkende Autos Lohengrinstraße) freizuhalten.

Abb. 82: Verortung der drei wichtigsten Sichtachsen im Siedlungskern (eigene Darstellung)

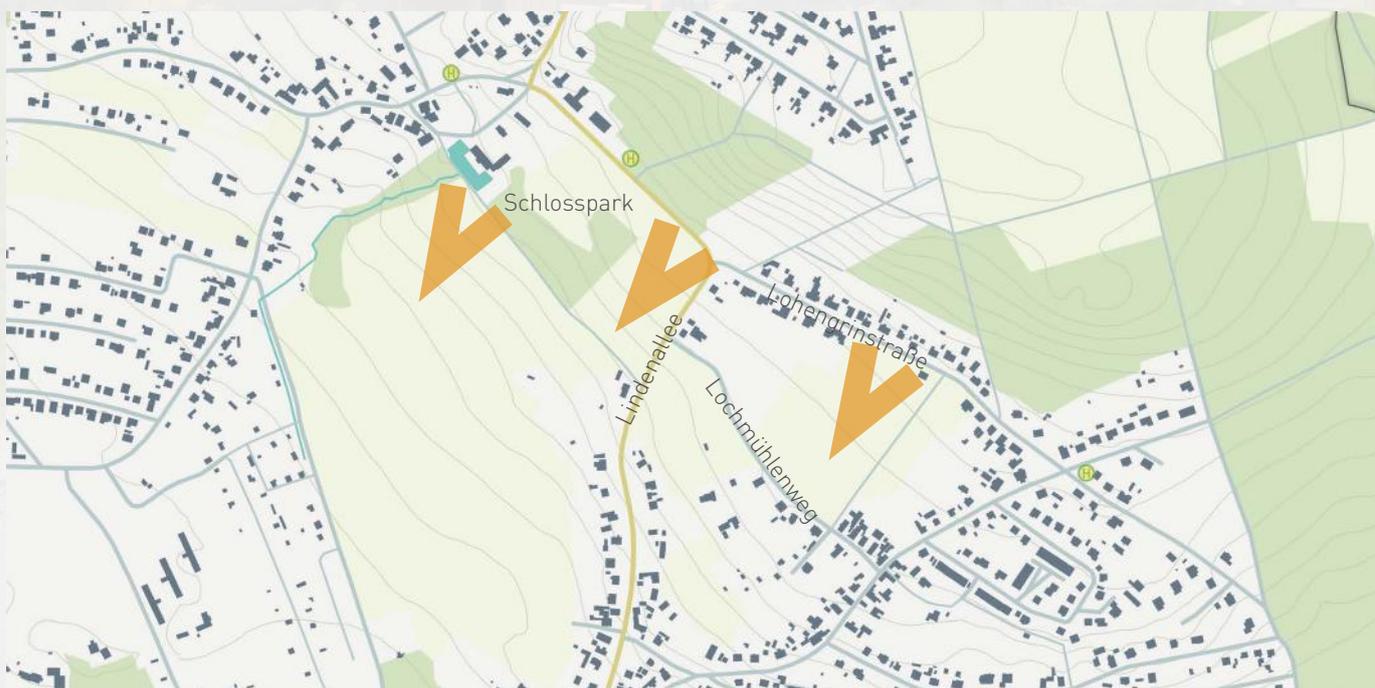




Abb. 83: Neugestalteter Parkplatz des Discounters im Süden Graupas (eigene Aufnahme)

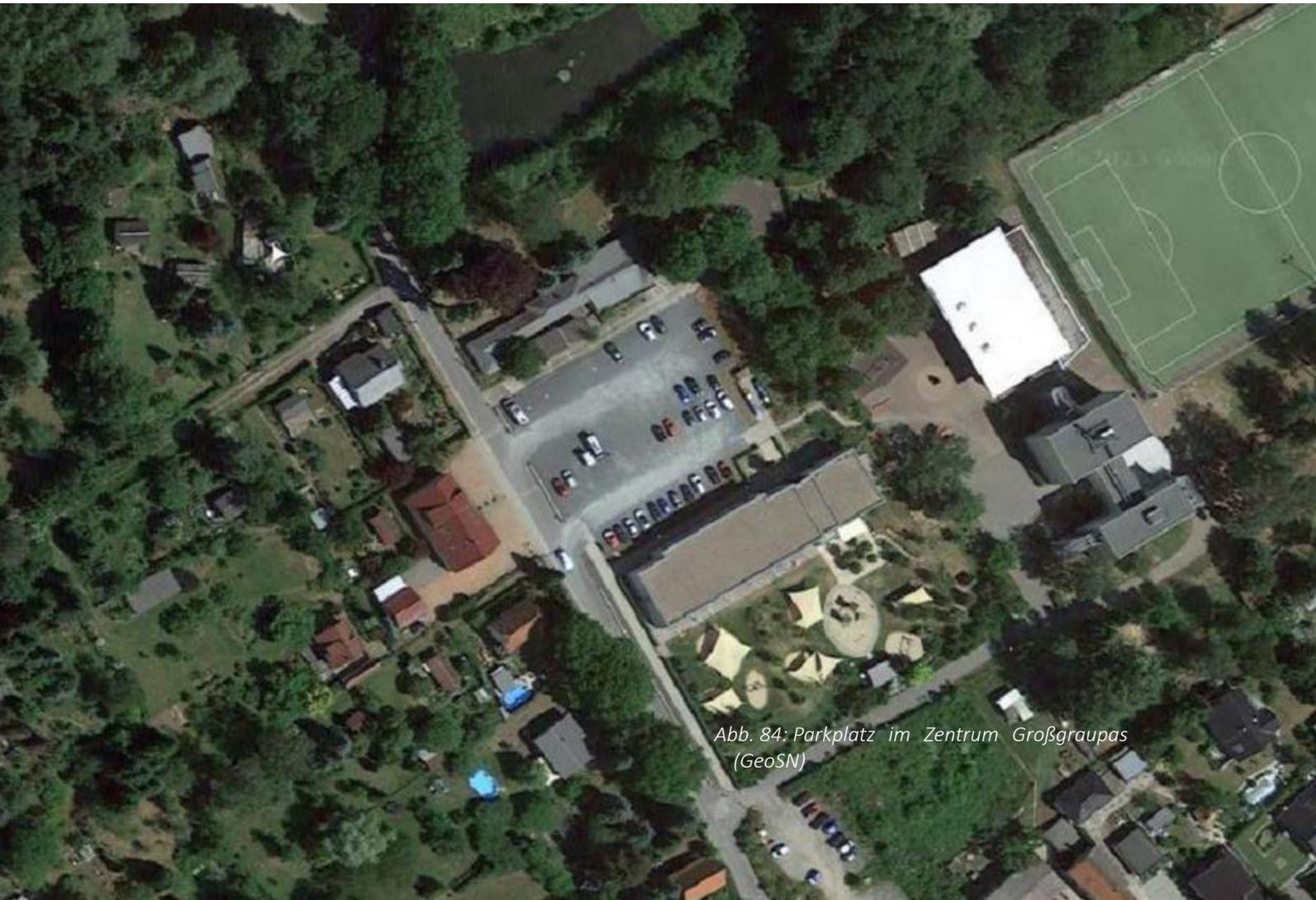


Abb. 84: Parkplatz im Zentrum Großgraupas (GeoSN)

ZIELKOMPLEX 6

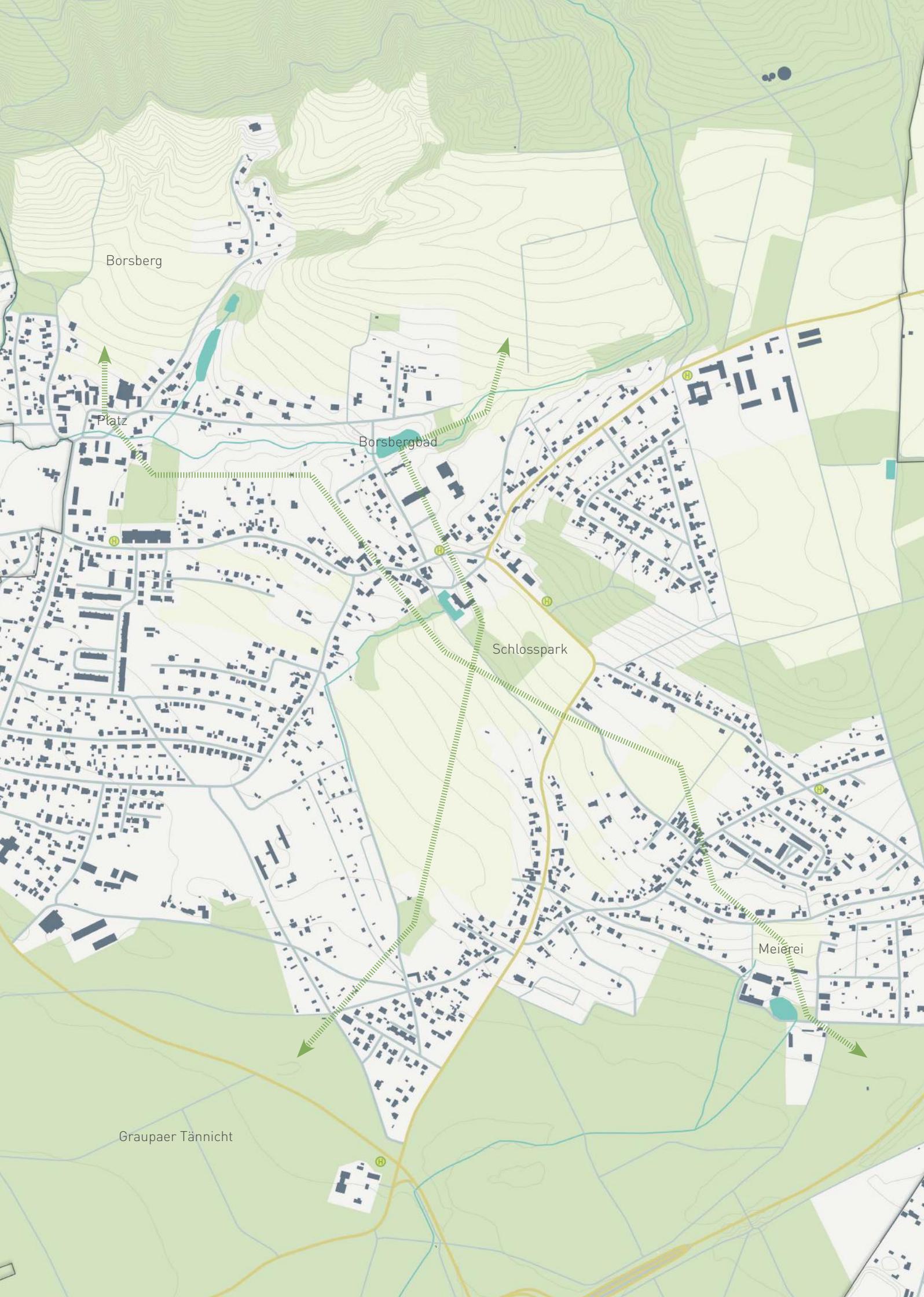
Landschaft erlebbar gestalten, Grünachsen verbinden und Gewässernetz stärken

Ziel: Begrünung von Parkplätzen

Neben der positiven Wirkung von Grünräumen auf den Menschen haben Grünflächen eine wichtige Funktion für den Natur- und Umweltschutz und helfen bei der Klimawandelanpassung. Diese Aufgaben können auch KFZ-Abstellflächen übernehmen, wenn sie entsprechend gestaltet werden. Hinzu kommt, dass die Bodenversiegelung und der Flächenverbrauch durch den Bau von Verkehrsflächen und Parkplätzen weiter zunimmt. Es gibt Alternativen zu den asphaltierten PKW- und Fahrradabstellplätzen, die auch an Hitzetagen für die Nutzer attraktiv sein können und sogar Starkregenereignisse abfedern und Überschwemmungen vermindern helfen. Versickerungsfähige Oberflächenbefestigungen auf großflächigen Parkplätzen können aufgrund ihrer Konstruktion und unter Berücksichtigung der örtlichen Gegebenheiten, die Niederschläge direkt auf der Fläche aufnehmen und somit durch verringerte Oberflächenabflüsse die Kanalisation entlasten. Der wichtigste Schritt hinsichtlich der Verbesserung der ökologischen Funktionen ist es, versickerungsfähigen Belägen den Vorzug vor Asphaltflächen zu geben. Das in den Zwischenräumen zur Verfügung stehende Wasser bietet

wiederum diversen Pflanzen eine Lebensgrundlage. Entweder siedeln sie sich mit der Zeit von selbst an, oder es werden Samenmischungen mit heimischen Wildkräutern- und -gräsern angesät, die Wärme, Trockenheit und mechanische Belastung durch Befahren oder Betreten, vertragen. Der natürliche Bewuchs und die damit verbundene Verdunstung wirken sich positiv auf das Kleinklima aus.

Negativbeispiele in Graupa sind der große Parkplatz zwischen Schule und Feuerwehr sowie der Parkplatz des Penrynmarktes. Hier ist eine Begrünung mit einheimischen Großgehölzen sinnvoll. Um den Pflegeaufwand zu minimieren, ist es ratsam sich auf eine Baumart je Fläche zu beschränken. Bei der Wahl der Baumart sind einheimische, klimaresistente Arten zu wählen. Hilfe für eine geeignete Sortenwahl kann die „GALK-Liste für Straßenbäume“ geben. Die Verwendung von Linden könnte beispielsweise einen Bezug zur beeindruckenden Lindenallee schaffen und gleichzeitig für Bienen von Wichtigkeit sein. Sie würden nicht nur einen positiven Einfluss auf das Mikroklima haben, sondern auch zur Vernetzung von Grünräumen im Siedlungsgebiet beitragen



Borsberg

Platz

Borsbergbad

Schlosspark

Meierei

Graupaer Tännicht

ZIELKOMPLEX 6

Landschaft erlebbar gestalten, Grünachsen verbinden und Gewässernetz stärken

Ziel: Vernetzung von Grünräumen

Ein zusammenhängendes Netz bestehender Grünstrukturen ermöglicht gleich einem grünen Band die lückenlos grüne und schattige Durchquerung des Siedlungskörpers. Diese rundet das Gesamtbild des Siedlungsbereiches maßgeblich ab. Neben dem Straßenraum gehören auch kleine Gassen, Plätze, Fassaden, Vorgärten und Freiräume zur Grünraumstruktur. Dieses grüne Netz ist das Konzept, das den Bezug zur Landschaft sowie zu lokalen pflanzlichen Besonderheiten aufnimmt. Sie erzählen Kulturlandschaftsgeschichte und mit der entsprechenden Sortenwahl, die mit den Verhältnissen im Straßenraum zurechtkommt, wird das Ortsbild unverwechselbar.

Für die neuen Grünachsen sind Korridore mit ortsgebundenen Funktionen, wie Kalt- und Frischluftbahnen, Gewässer mit Räumen für Hochwasserabflüsse und Retention sowie Biotopverbundlinien auszuwählen.

Die wichtigsten Achsen sind zum einen die Verbindung zwischen dem Borsberghang im Norden und Vorderjessen im Südosten über den Anger im Kleingraupa, dem Schlosspark in Großgraupa

und der Freifläche zwischen Lohengrinstraße und Lochmühlenweg. Zum anderen ist die Nord-Süd-Achse zwischen Borsberghang und Graupaer Tännich über das Schwimmbad, dem Schlosspark sowie der Kleingärten im Süden von Bedeutung. Durch das Freihalten dieser Achsen von Bebauung und der Bewahrung der Blickachsen behält Graupa seinen grünen Charakter. Die umfassende Verbindung der Grünräume gewährleistet die Sicherung der Vernetzung vorliegender Biotopsysteme.

Abb. 85: Darstellung der anzustrebenden Grünraumvernetzung im Betrachtungsraum (eigene Darstellung)



Abb. 86: Einblick in die einst renaturierte Bachgestaltung (HEIMATVEREIN GRAUPA E.V. 2003)



Abb. 87: Zustand der Freifläche mit Gewässer heute (eigene Aufnahme)

ZIELKOMPLEX 6

Landschaft erlebbar gestalten, Grünachsen verbinden und Gewässernetz stärken

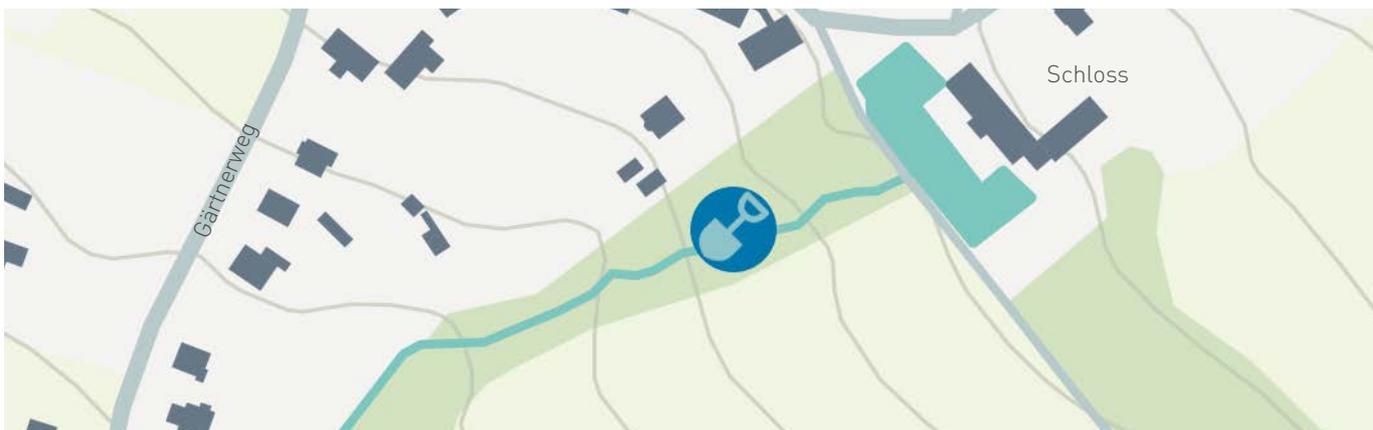
Ziel: Renaturierten Bachlauf südlich des Schlosses aktivieren

Neben den grünen Adern weist Graupa blaue Gewässerstrukturen in Form von kleinen Bächen, Teichen und dem großen Borsbergbad auf.

Wasser zieht an und ist eine der attraktivsten Erholungsflächen im Ort. Diesen Gedanken verfolgten die Graupaer bereits und setzten sich für die Renaturierung des Bachlaufes unterhalb des Schlosses ein. Ein artenreiches Biotop, der renaturierte Bachlauf und zahlreiche neugepflanzte Bäume und Sträucher ergänzten die Biodiversität Graupas. Leider ist der Wasserlauf heute kaum noch zugänglich und fungiert nicht mehr als Erholungsfläche. So gilt es, den Graupaer Bach als Gewässer und naturnahe Struktur in die Konzeption neuer Begegnungsorte zu integrieren.

Eine Gestaltung der Fläche direkt im Herzen Graupas bietet großes Potenzial zur Verknüpfung von Natur und Siedlung. Eine entsprechende Aufarbeitung in Form einer Schautafel kann einen kleinen Beitrag zur Umweltbildung im Herzen Graupas leisten und die Begeisterung für seltene Pflanzen- und Tierarten bei neugierigen Besuchern wecken. Die Renaturierung erfolgte in der Vergangenheit mit Studenten der TU Dresden. Eine solche Zusammenarbeit wäre auch in Zukunft eine geeignete Möglichkeit, um den Graupaer Bach erneut zu aktivieren.

Abb. 88: Verortung des Bachlaufes südlich des Schlosses (eigene Darstellung)





**EINKLANG VON NATUR UND ERHOLUNG,
ERLEBBARMACHUNG DURCH
GEFÜHRTEN RUNDWEG**

Abb. 89: Blick in der Borsbergbad (eigene Aufnahme)

ZIELKOMPLEX 6

Landschaft erlebbar gestalten, Grünachsen verbinden und Gewässernetz stärken

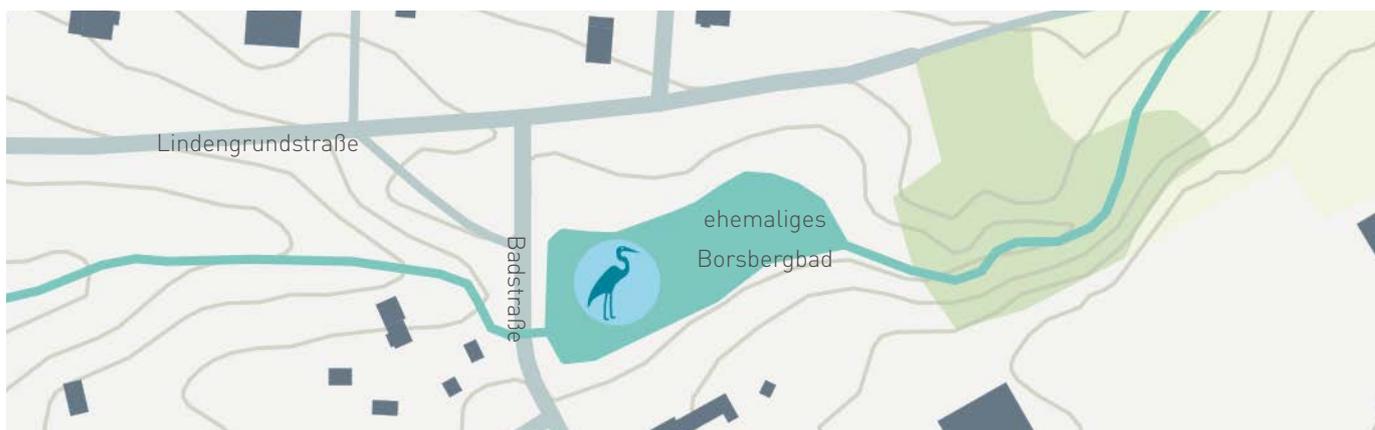
Ziel: Ökosystem Borsbergbad bewusst erlebbar gestalten

Das ehemalige Schwimmbad ist ein kontrovers diskutiertes Thema in Graupa. An dieser Stelle ist es wichtig eine Vermittlung zwischen dem Bedürfnis der Bewohner nach Erfahrbarkeit der historischen Flächen einerseits und dem Vorrang von Natur- und Landschaftsschutz andererseits zu ermöglichen. Es ist wichtig, das Borsbergbad als bedeutenden Baustein für Landschaftsschutz in Graupa zu bewahren und die Einheit von Natur, Kultur und Erholung zu schützen. Es ist jedoch um so wichtiger, dabei die Bewohner abzuholen und das Bad für sie bewusst erlebbar zu machen.

Dies kann geschehen, indem die Einfriedung instand gesetzt wird und das Betreten des Geländes nur auf bewusst

gewählten Eingängen zu erlauben. Durch die Installation zusätzliche Informationstafeln - beispielsweise zu Flora und Fauna - sowie Veranstaltungen im Sinne der Umweltbildung kann auf die Wichtigkeit des Geländes künftig aufmerksam gemacht werden. Dies könnte über einen Beobachtungspunkt für Graureiher und eine gezielte Öffnung des Bades und bewusste Erlebarmachung des komplexen Ökosystems über einen Rundweg geschehen. Studien und Arbeiten zu solch einem Rundweg wurden in der Vergangenheit bereits erarbeitet, jedoch zum jetzigen Stand nicht umgesetzt.

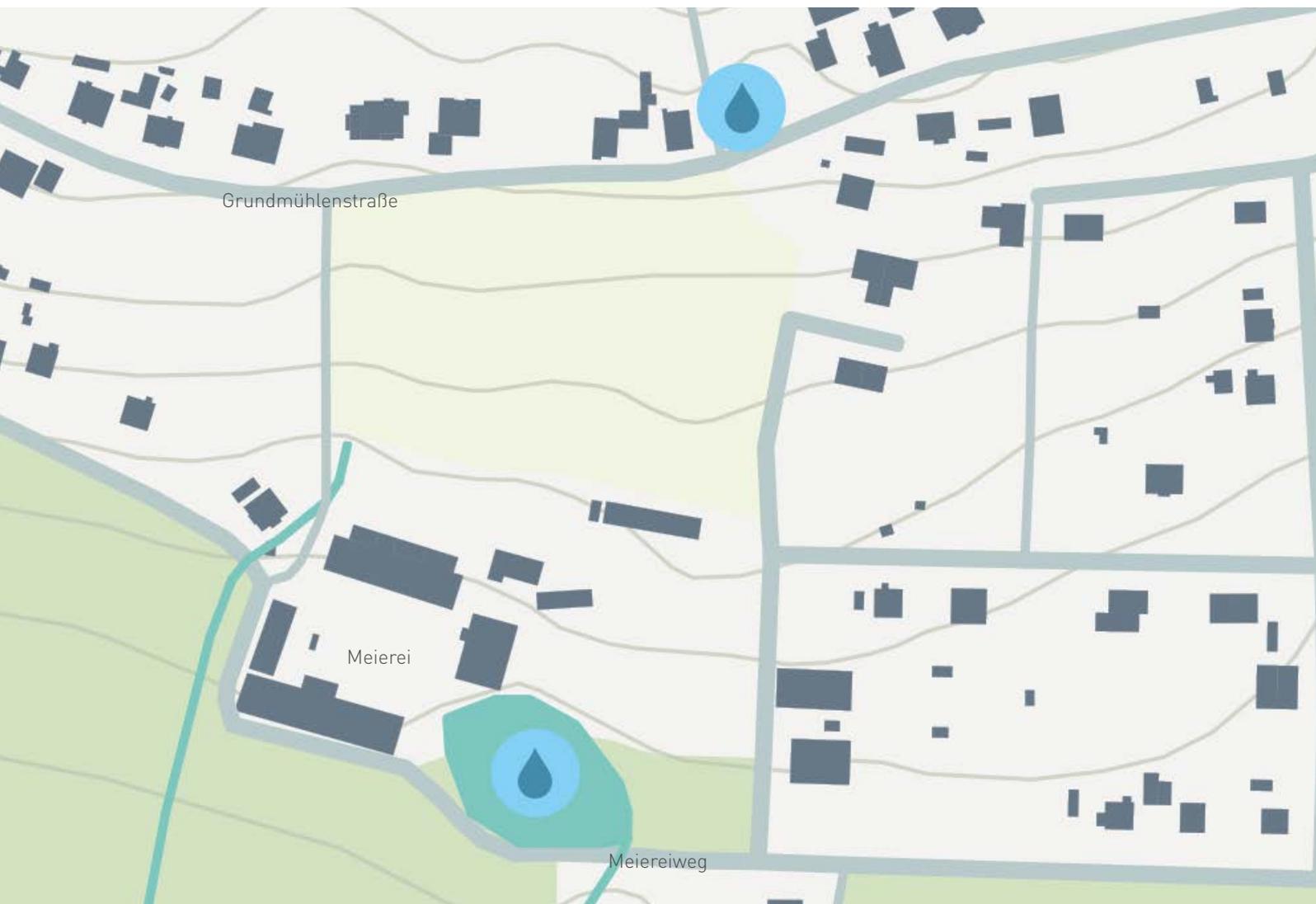
Abb. 90: Verortung Borsbergbad (eigene Darstellung)



**BARRIEREFREIEN ZUGANG
SCHAFFEN**



Abb. 91: Hindernisse im öffentlichen Raum erschweren die barrierearme Erschließung (eigene Darstellung)



ZIELKOMPLEX 6

Landschaft erlebbar gestalten, Grünachsen verbinden und Gewässernetz stärken

Ziel: Gewässerlandschaft stehender Gewässer attraktiv gestalten

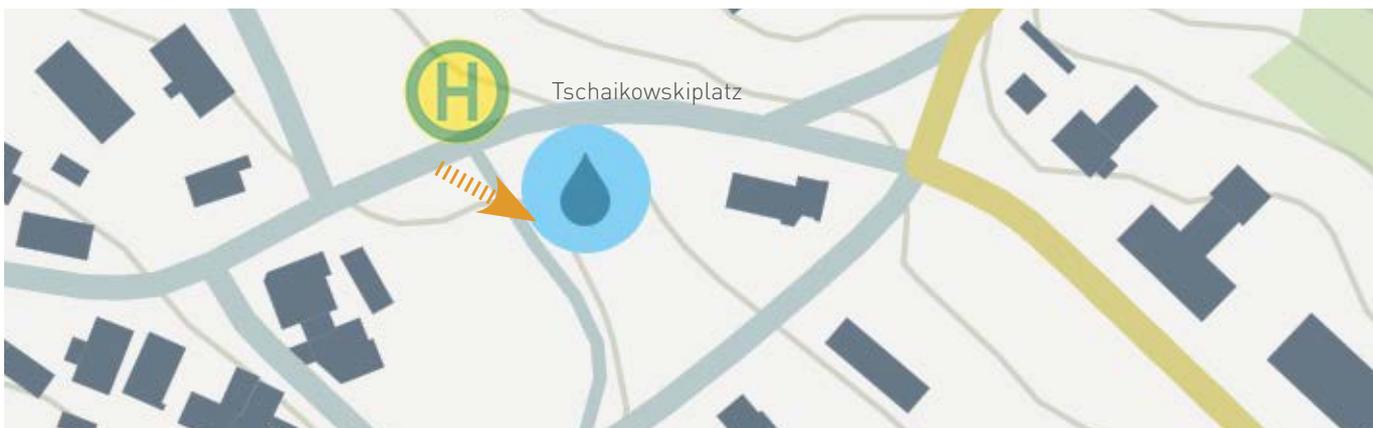
Neben dem Borsbergbad sind in Graupa mehrere kleine Teiche zu finden. Als wichtige punktuelle Erholungsorte sind diese zu schützen.

Die beiden Teiche in Vorderjessen zeichnen sich durch ihre Einfassungen aus Sandstein aus. Diese Sandsteineinfassungen sind instandzusetzen.

Die Erreichbarkeit des Quellteiches am Tschaikowsipark ist durch eine Treppenanlage erschwert und seine Erholungsfunktion somit eingeschränkt. Eine Beseitigung dieses Hindernisses würde den Quellteich sowie das Schloss mit Park von der Bushaltestelle „Tschaikowskiplatz“ barrierefrei zugänglich machen. Gleichzeitig fördert eine barrierearme Gestaltung des östlichen Zuganges die Vernetzung der Grünräume und den

Ausbau der Grünachsen in Graupa.

Abb. 92: Verortung der stehenden Gewässer mit Entwicklungspotenzial (eigene Darstellung)





ZIELKOMPLEX 6

Landschaft erlebbar gestalten, Grünachsen verbinden und Gewässernetz stärken

Ziel: Zwei Schwäne für Graupa

Der meist besuchte Anlaufpunkt ist das Schloss mit seinem Schlossteich. Neben seiner repräsentativen Lage direkt am Schloss weist er eine spannende Historie auf. Das Wappentier Graupas, der Schwan, war hier lange Zeit zu finden. Nach längerer Unterbrechung, gibt es neue Bestrebungen und konkrete Pläne an dieser Stelle erneut einem Schwanenpaar ein neues Zuhause zu schenken.

Ein artgerechtes Gehege mit entsprechender Grünfläche wurde bereits errichtet. Das Vorhaben ein Schwanenpaar bei artgerechter Haltung erneut in Graupa anzusiedeln wird voraussichtlich im Frühjahr 2023 umgesetzt.

ORTSENTWICKLUNGSKONZEPT GRAUPA

LEITLINIE 1 „GRAUPA WÄCHST“

ZIELKOMPLEX 1 „WOHNEN LANDSCHAFTSVERTRÄGLICH
EINBINDEN UND DÖRFlichen CHARAKTER WAHREN“

-  Ziel: Sanierung alter Bausubstanz vor Neubau
-  Ziel: Bewusste und entschleunigte Nachverdichtung
-  Ziel: Keine Neuausweisung von Bauflächen im Außenbereich
-  Ziel: Instrumente der Bauleitplanung nutzen
-  Ziel: Rahmen für Sanierung und Neubau mit Gestaltungssatzung
-  Ziel: Dach- und Fassadenbegrünung
- ZIELKOMPLEX 2 „WERTVOLLE LANDSCHAFTSSTRUKTUREN
ERHALTEN UND FÖRDERN SOWIE MERKMALE DES LANDSCHAFTS-
BILDES GEZIELT HERAUSSTELLEN“
-  Ziel: Eingeschlossene Grünstrukturen schützen und gestalten
-  Ziel: Siedlungsränder als Pufferzone ausbilden
-  Ziel: Schutz und Stärkung historischer Siedlungstypik

LEITLINIE 2 „GRAUPA STÄRKT GEMEINSCHAFT“

ZIELKOMPLEX 3 „BEGEGNUNGSRORTE, KULTUR UND FREIZEIT-
ANGEBOTE SCHAFFEN UND ERHALTEN“

-  Ziel: Treffpunkte für alle schaffen
-  Ziel: Bürgerhaus etablieren
-  Ziel: Gastronomische Angebote erhalten und entwickeln
-  Ziel: Versorgungssituation erhalten und verbessern
-  Ziel: Parksituation im Zentrum verbessern
-  Ziel: Graupa stellt sich vor - Ortsrundgang etablieren
-  Ziel: Geocaching historische Wegsäulen

LEITLINIE 3 „GRAUPA VERNETZT SICH“

ZIELKOMPLEX 4 „BARRIEREFREIHEIT IM ÖFFENTLICHEN RAUM“

-  Ziel: Barrierearme Straßenräume in allen Ortsteilen
-  Ziel: Verkehrssicherheit erhöhen
- ZIELKOMPLEX 5 „VERNETZUNG DER BEGEGNUNGSRÄUME“
-  Ziel: Fußwegeverbindungen zwischen Begegnungsräumen ausbauen

-  Ziel: Ein zusammenhängendes Radwegenetz entwickeln
- ZIELKOMPLEX 6 „LANDSCHAFT ERLEBBAR GESTALTEN, GRÜN-
ACHSEN VERBINDEN UND GEWÄSSERNETZ STÄRKEN“

-  Ziel: Erhalt, Schutz und Inszenierung ortsbildprägender Grünstrukturen: Streuobstwiesen
-  Ziel: Erhalt, Schutz und Inszenierung ortsbildprägender Grünstrukturen: Straßenbegleitgrün
-  Ziel: Neuanlage von Straßenbegleitgrün
-  Ziel: Ortseingang repräsentativ gestalten
-  Ziel: Erhalt wichtiger Blickbeziehungen
-  Ziel: Begrünung von Parkplätzen
-  Ziel: Vernetzung von Grünräumen
-  Ziel: Bachlauf südlich des Schlosses wieder erlebbar machen
-  Ziel: Ökosystem Borsbergbad bewusst erlebbar gestalten
-  Ziel: Gewässerlandschaft stehender Gewässer erhalten
-  Ziel: Zwei Schwäne für Graupa

Karte 14

Ortsentwicklungskonzept (verkleinert)



ANHAND DER GRAFISCH AUF-
GEARBEITETE DARSTELLUNGEN SOLL
EINE MÖGLICHE ENTWICKLUNG
GRAUPAS VERBILDLICHT WERDEN.
ES WURDEN RÄUME GEWÄHLT,
WELCHE BEREITS MIT KLEINEN VER-
ÄNDERUNGEN UND DER UMSETZUNG
WENIGER MASSNAHMEN NACH-
HALTIG VERÄNDERT WERDEN
KÖNNEN.



**PERSPEKTIVEN FÜR
GRAUPA**



ANGER KLEINGRAUPA

Entwicklung der Grünfläche als Treffpunkt mit Erholungsfunktion

Der historische Dorfkern mit seiner geschlossenen Siedlungsstruktur ist in Kleingraupa sehr gut erhalten. Die kleine Freifläche wird heute von einem jungen Kirschbaum geziert und südlich von einem kleinen Teich ergänzt. Dieser Ort besitzt ein großes Potenzial, zum Mittelpunkt des Dorflebens, zum Treffpunkt und zum Erholungsort zu werden. Durch eine entsprechende Ausstattung ist ein Ort für Begegnung, Aufenthalt und kleine Veranstaltungen am Anger in Kleingraupa zu schaffen.

Bereits kleine Eingriffe wie das Aufstellen einer Sitzmöglichkeit kann die Aufenthaltsqualität des Ortes steigern.

Abb. 93: Das Leben ehrt auf den Dorfplatz in Kleingraupa zurück (eigene Darstellung)







BORSBERGSTRASSE

Borsbergstraße barrierearm gestalten und mit Rad- und Gehweg ausbauen

Für sämtliche Mobilitätsteilnehmer – v.a. Radfahrer, Eltern mit Kindern sowie Menschen mit Hilfebedarf und ältere Bewohner ist es wichtig, ein barrierearmes Umfeld und damit aktives Teilnehmen am Gemeindeleben zu gestalten und zu sichern.

Graupa zeichnet sich durch seine starke soziale Ader aus. Zahlreiche ältere Menschen sind durch das Diakonische Altenzentrum in der Nähe der Borsbergstraße beheimatet. Ein Barrierearmer Straßenraum ist daher an dieser Stelle umso wichtiger.

Abb. 94: Die Borsbergstraße öffnet sich Jedem als attraktiver und sicherer Straßenraum (eigene Darstellung)







OTTIHOF KLEINGRAUPA

Graupa stellt sich vor: Ein Ortsrundgang zum Erkunden

Graupa bietet eine Vielzahl historisch, architektonisch oder kulturell interessante Elemente. Diese bleiben den Besuchern an vielen Ecken jedoch verborgen. Wie wäre es nicht also mit einer Umsetzung Ortsrundganges?

Auf dem Ortsrundgang könnten Informationstafeln oder auch kleine QR-Codes Auskunft geben. Die Verwendung von QR-Codes stellt einen kleinen Eingriff in den Straßenraum dar. Gleichzeitig können die Informationen jederzeit aktualisiert und mehr Bilder oder weiterführende Informationen verlinkt werden. Schautafeln sind hingegen barrierefreier nutzbar.

Um möglichst viele Besucher mit dem Rundweg zu erreichen, ist der Einstieg oder eine einführende Hinweistafel in der Nähe des Schlosses zu installieren.

Wie dargestellt könnte der Ottihof eine interessante Station sein. Aber auch der Holderhof, der Lindenhof, die historischen Wegsäulen und das Forsthaus sind attraktive Stationen bei der Führung durch Graupa.

Abb. 95: Graupa wird interaktiv - ein Ortsrundgang bietet die Möglichkeit Graupa genauer kennenzulernen (eigene Darstellung)





Ollihof
Dorfplatz
1

FAZIT

Die vorliegende Arbeit hatte sich zum Ziel gesetzt ein Konzept für die weitere Entwicklung Graupas zu erstellen. Im Rahmen dieses Konzeptes wurden Ziele und Maßnahmen einer künftigen gestalterischen Entwicklung der Ortslage erarbeitet. Insbesondere die Themen der landschaftsverträglichen Nachverdichtung, dem touristischen und kulturellen Entwicklungsbedarf sowie der baulichen Gestaltung und verkehrlichen Weiterentwicklung wurden beleuchtet.

Aus dieser Analyse ergaben sich drei übergeordnete Leitlinien: „Graupa wächst“, „Graupa stärkt Gemeinschaft“ und „Graupa vernetzt sich“. Diesen Leitlinien wurden Zielkomplexe zugeordnet, welche mit klaren Zielsetzungen untermauert wurden. Aus ihnen leiten sich abschließend geeignete Maßnahmen zur Umsetzung der formulierten Zielsetzungen ab.

Die formulierten Maßnahmen fördern eine nachhaltige und lebenswerte Stadtentwicklung und tragen zur Verbesserung der Lebensqualität der Bewohner bei. Hierbei gilt es, die Kulturlandschaft nachhaltig zu erhalten und weiterzuentwickeln. Die zukünftigen Siedlungserweiterungen sind dabei städtebaulich geordnet und landschaftsschonend umzusetzen, der Flächenverbrauch ist zu minimieren und die Innenentwicklung zu stärken.

Es gilt, das Ortsbild in seinem historischem Bestand zu erhalten, zu gestalten und weiterzuentwickeln sowie die Identifikationsfunktion der einzelnen Siedlungskerne und-bereiche zu stärken.

Aber auch die Sicherung des Nahversorgungsangebot ist künftig ein wichtiges Thema für Graupa. Hierbei steht die Einrichtung von Begegnungsorten und Treffpunkten sowie die Stärkung des gastronomischen und kulturellen Angebotes im wachsenden Graupa bei gleichzeitiger Wahrung der kleineren Zentren im restlichen Siedlungsraum im Vordergrund. Ein neues gemeinschaftliches Zentrum soll in Form eines Bürgerhauses in Großgraupa Infrastruktur sowie Freizeit- und Erholungseinrichtung für den örtlichen Bedarf schaffen. Außerdem ist es wichtig für die Graupaer Treffpunkte im Freien mit Ruhemöglichkeiten und zeitgerechten Freizeitangeboten zu entwickeln. Mögliche Flächenankäufe der Gemeinde sind in Betracht zu ziehen und sind wichtiger Ausgangspunkt der künftigen Freiraumgestaltung.

Essenzielle Schritte bei der Weiterentwicklung Graupas ist die Erarbeitung einer Gestaltungsleitlinie bzw. eines -hanbuches. Darüber hinaus ist es nötig Festsetzungen der Bauleitplanung zu nutzen, um eine landschaftsbildverträgliche Nachverdichtung und Sanierung hervorzurufen.

Aufgrund fehlende Sachinformationen, konnten im Rahmen dieser Arbeit keine flurstücksgenauen Angaben zur Nachverdichtung oder zum infrastrukturellen Ausbau formuliert werden. Daher ist es sinnvoll sich in anschließenden Arbeiten vertieft mit diesen zu Beschäftigen. Insbesondere für den Ausbau der Fuß- und Radwegeverbindungen sowie der Gestaltung von öffentlichen Treffpunkten ist dies ein essenzieller Schritt. Neben dem vorliegenden Ortsentwicklungskonzept ist es außerdem sinnvoll vertiefende Fachkonzepte, beispielsweise im Bereich Klimaanpassung, Biotopschutz oder Verkehr, erarbeiten zu lassen. Diese Arbeit muss entsprechend sich ändernden Rahmenbedingungen mitunter angepasst werden und weiterentwickelt werden. Die erarbeiteten Ziele können als Entscheidungsgrundlage für künftige Projekte und Vorhaben dienen.

Um ein lebenswertes Graupa zu erreichen, ist das Einbeziehen interessierter und engagierter Bürger von großer Wichtigkeit. Die vorliegende Arbeit versteht sich als Baustein in diesem Diskurs, um auch zukünftig ein lebenswertes Graupa gestalten zu können.

QUELLENVERZEICHNIS

DEUTSCHE FOTOTHEK (2023): Dresden-Graupa. Ortsansicht, vor 1945. Online unter: <https://www.deutschefotothek.de/documents/obj/90097312>. Zugriff am: 23.04.2023.

DEUTSCHE FOTOTHEK (2023a): Graupa (Pirna-Graupa), Lindenallee. Pfarrkirche (1902). Ansicht von Nordwest, nach 1919. Online unter: <http://www.deutschefotothek.de/documents/obj/87707307>. Zugriff am: 23.04.2023.

DEUTSCHE FOTOTHEK (2023b): Graupa (Pirna-Graupa), Dorfplatz (Tschaikowskiplatz) 1. Gasthof zum Erbgericht. Straßenansicht, nach 1919. Online unter: <https://www.deutschefotothek.de/documents/obj/87715661>. Zugriff am 23.04.2023.

DEUTSCHE FOTOTHEK (2023c): Graupa (Pirna-Graupa). Borsbergbad. Blick zu den Umkleidekabinen, um 1935. Online unter: <https://www.deutschefotothek.de/documents/obj/87707301>. Zugriff am: 23.04.2023.

DEUTSCHE FOTOTHEK (2023d): Hohe Brücke, 1993.07. Online unter: <https://www.deutschefotothek.de/documents/obj/80061121>. Zugriff am 23.04.2023.

DEUTSCHE FOTOTHEK (2023e): Wohnhaus Dreiseithof (Ottihof), 1993.07. Online unter: <https://www.deutschefotothek.de/documents/obj/80062111>. Zugriff am 23.04.2023.

EICHLER, ERNST; WALTHER, HANS (2001): Historisches Ortsnamenbuch von Sachsen. Band I. A-L. In: Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig (Hrsg.). Quellen und Forschungen zur sächsischen Geschichte. Band 21. Berlin.

GEOSN (2023): Bodenrichtwerte aktuell. Online unter: <https://www.boris.sachsen.de/bodenrichtwerte-aktuell-4032.html>, Zugriff am: 25.11.2022.

- HAUN, FRIEDRICH JOHANNES (1892): Bauer und Gutsherr in Kursachsen. Schilderung der ländlichen Wirtschaft und Verfassung im 16., 17. und 18. Jahrhundert. Strassburg.
- HEIMATVEREIN GRAUPA E.V. (HRSG.) (2003): 650 Jahre Graupa. Aus der 650jährigen Geschichte von Graupa. Pirna.
- HENKEL, GERHARD (2020): Das Dorf. Landleben in Deutschland - gestern und heute. 4. Auflage. Bonn.
- KLINGNER, JENS; SCHWANITZ, HENRIK (2021): Historisches Ortsverzeichnis von Sachsen. Online im Internet: <https://hov.isgv.de/>. Zugriff am: 28.02.2023.
- KULTUR- UND TOURISMUSGESELLSCHAFT PIRNA MBH 2023: Lohengrinhaus Graupa. Online unter: <https://www.wagnerstaetten.de/lohengrinhaus/>, Zugriff am: 01.05.2023.
- KULTUR- UND TOURISMUS PIRNA MBH (2023): Richard-Wagner-Stätten Graupa. Online unter: <https://www.wagnerstaetten.de/>, Zugriff am: 01.05.2023.
- LANDESHAUPTSTADT DRESDEN (2014): Schutzgebiete nach Naturschutzgesetz. Online unter: https://www.dresden.de/media/pdf/umwelt/ua_2_1_text.pdf, Zugriff am: 05.01.2023.
- LIENAU, CAY (2000): Die Siedlung des ländlichen Raumes. 4. überarbeitete Auflage, Braunschweig.
- LIENSBERG, CARSTEN; THIELK IMKE (Hrsg.) (2010): Bauernhäuser und Dörfer in Mecklenburg-Vorpommern. Teil 2. Lilienthal.
- MEICHE, ALFRED (1927): Historisch-Topographische Beschreibung der Amtshauptmannschaft Pirna. Dresden.
- PROGRAUPA E.V. (HRSG.) (2015): Die Lindenallee Graupa. Graupaer Geschichte und Geschichten Heft I. Pirna.
- PROGRAUPA E.V. (HRSG.) (2021): Die schönsten Wanderwege Graupas. Graupaer Geschichte und Geschichten Heft VII. Pirna.

PROGRAUPA E.V. (2023): Penny-Markt Graupa eröffnet am 17.06.2021. Online unter: <https://graupa-online.de/aktuelles/post/penny-markt-graupa-eroffnet-am-17062021>. Zugriff am: 28.02.2023.

RICHARD-WAGNER-STÄTTEN GRAUPA (2023): Geschichte des Jagdschlusses Graupa. Online unter: <https://www.wagnerstaetten.de/jagdschloss-graupa/geschichte/>, Zugriff am: 16.02.2023.

SCHULZ UMWELTPLANUNG (2003): Landschaftsplan der Verwaltungsgemeinschaft Pirna-Dohma. Glashütte.

SÄCHSISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR ENERGIE, KLIMASCHUTZ, UMWELT UND LANDWIRTSCHAFT (SMEKUL) (2023): Natürliche Bodenfunktionen. Online unter: <https://www.boden.sachsen.de/bodenfunktionen-17860.html>, Zugriff am: 24.04.2023.

STATISTISCHES LANDESAMT DES FREISTAATES SACHSEN (HRSG.) (2020): 7. Regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung für den Freistaat Sachsen 2019 bis 2035. Kamenz.

TOURISMUSVERBAND ELBTAL DRESDEN E.V. (2023): Der Sächsische Weinwanderweg. Online unter: <https://weinwandern-sachsen.de/etappe/weinwanderweg/>, Zugriff am: 05.01.2023.

VERBAND REGION STUTT GART 2014: Klimaatlas. Online unter: <https://www.region-stuttgart.org/index.php?eID=dumpFile&t=f&f=1962&token=f2bb5615e2c-3365f5f58d740fff877eb66a87ecd>, Zugriff am: 27.04.2023.

